

Hermetica Victoria, das ist: vollkommen erfochtener Sieg und Triumph, des welt-beruffenen und gleichwohl verachteten Herma-aphrodit, über die gantze Schaar der Götter und Patronen des metallischen und mineralischen Reichs; dass er, und nicht dieselben, die prima Materia Lapidis Philosophorum sey / Ddurch Herman Fictuld.

Contributors

Fictuld, Hermann, pseud., -1777.

Publication/Creation

Leipzig : Bey Michael Blochberger, 1750.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/v6e775hq>

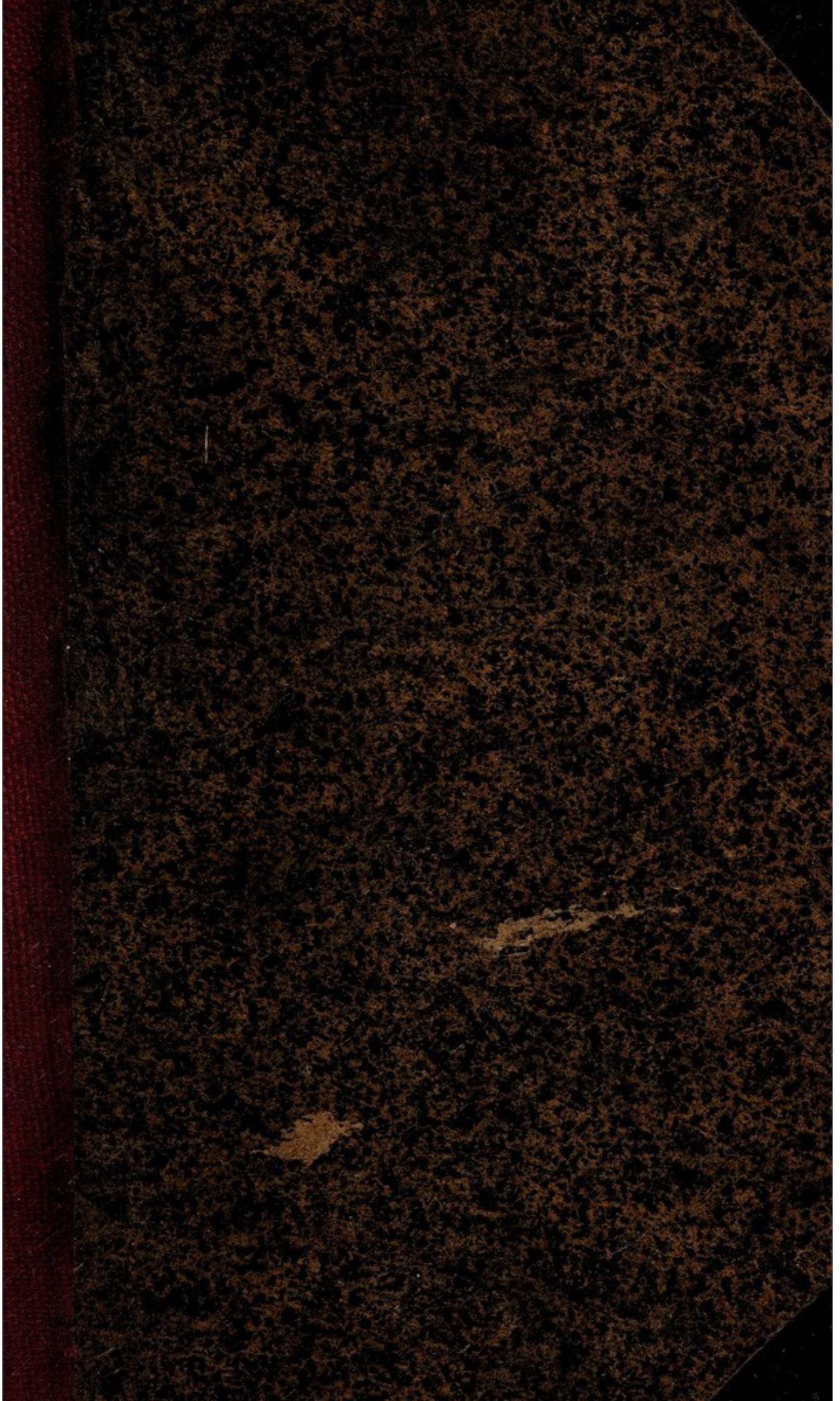
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



N VI

18/F

16756

132
2 16
162
132
132
132
132
132
132
132
132

1751.

ad me Bartholomeum
Moses

Liber 21 X
Phee. 9
30 X

No. 674



T

10

12

13

14

15

16

17

18



HERMETICA VICTORIA,

Das ist:

Vollkommen

Erfochtener Sieg
und Triumph,

Des

Weltberuffenen und gleichwohl verachteten

HERMA - PHRODITI,

über die ganze Schaar

der

Götter und Patronen des Metallischen
und Mineralischen Reichs; daß Er, und nicht
dieselben, die prima Materia Lapidis Philosophorum sey.

Unter einem

im Traum gesehenen Reichs = Tage
und daselbst

gehörten Gespräche

vorgetragen, und zum Druck befördert

durch

HERMAN FICTVLD.

Leipzig, bey Michael Blochberger, 1750.





Vorrede.

Geehrter und Wahrheit-begieriger
Leser!



Demselben überreichen wir
alhier abermahlen ein klei-
nes Wercklein, und zwar
nur einen Vortrab, als den
dritten Theil unsrer sämtz-
lichen Schrifften, welches den Titul hat:
Hermetica Victoria, oder ein vollkom-
men erfochtener Sieg und Triumph des
Hermaphroditi, eines Theils, über die
ganze Schaar der Götter und Patros-
nen des Metallischen und Mineralis-
chen Reichs; andern Theils, daß Er,
und nicht dieselbigen die prima materia

lapidis Philosophorum sey. Man hat solches in einem Traum gesehen, als auf einem königlichen Reichs-Tage, und was daselbsten pro & contra darüber gesprochen worden, angehört; und nun gegenwärtig hiermit kund gemacht, und zwar auf Anlaß des greulichen Verfalls unter den Menschen, im gegenwärtigen Zeitlauff, dessen Systema zu Endelaufft, wie davon schon in denen uralten, mittelern und jüngern Zeiten wackere und gottseelige Männer geweissaget haben, daß unsern Tagen eine grosse Veränderung bevorstehe; Denn mit jetztlauffenden Periodo soll eine der vornehmsten Asiatischen sieben Gemeinden, und vom Engel Gottes bestimmte Kirchen-Zeit zu Ende gehen; und entweder eine andere derselbigen ihren Anfang nehmen, oder aber das ganze grosse Welt-Gebäu durch das Feuer zusammen fallen, zusammen schmelzen und umgegossen werden. In Erwägung dessen haben wir vor gut angesehen, da ohne dem, nach dem Ausspruch Gottes, alle Heimlichkeiten sollen endlich offenbar werden, noch einen Versuch zu thun, Hand anzulegen, und zu veranstalten:

ob nicht möglich, daß einer Seits die Sophistischen Mißgeburthen, i. e. Bücher, die sie von der Hermetischen Kunst schreiben, könnten zurück gehalten, und anderer Seits mehrere zur wahren Erkänntniß Gottes, ihrer selbst, und auch der Hermetischen hohen Wissenschaft mögten gebracht werden. In dieser wohlgemeyneten wichtigen Absicht haben wir hier in unsern Tractate die wesentlichen Haupt- und Fundamentals Gründe entdecken und anführen wollen, um zu zeigen, warum so wenige vermögend sind, den wahren Endzweck der Weisen zu erlangen: Nämlich, daß es sey der Mangel der Erkänntniß des wahren Lichts: welcher Mangel aber mit zwey gefährlichen Banditen begleitet ist, als 1.) die so häufigen verführischen Schriften, und denn 2.) die nicht Ubereinstimmung der Materie zu dem philosophischen Werck, welches eigentlich das Subjectum seyn soll. Um nun von dem Ersten, als dem Haupt- *Principio*, nemlich dem Mangel der Erkänntniß des wahren Lichts den Anfang zu machen, so ist unser Vorhaben, ordentlich dabey zu verfahren, das ist, von seinem Aus-

fluß an, bis zu seinem Ursprung zurück zu gehen, und daselbst die rechte Quelle dessen zu beschen; allwo Moses der theure Mann Gottes Gen. I, 31. saget: Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut. Welches herrliche Zeugniß uns genug seyn sollte, zum Beweis, daß Gott alles gut erschaffen habe. Wenn aber auch schon uns an diesem so gloriosen Zeugniß es ermangelte; so wäre doch so gar die Natur genugsam, uns zu überzeugen, daß Gott der Herr, der große und ewige Schöpffer, der da eitel Licht, Liebe und Güte ist, alle seine Geschöpfe und Creaturen nicht anders formen und bilden können, denn gut, gleich wie Er selbst ist.

Also hat auch Gott der Herr den Menschen, den rechten Endzweck der Schöpfungs-Wercke, nicht nur gut, sondern so gar nach seinem Bild und Wesen erschaffen, das ist, in vollkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit; und zwar aus dem Limbo und Chaos, oder aus der Quint-Essenz der grossen Welt, als der Essenz und Krafft aller Essenzen und Kräffte
der

der grossen Welt, und selbiger Sphären, oder, wie die Cabala saget: aus den Staub der Erden. Diesen Körper, dieses Bild, ja diesen aus Erden gemachten Menschen nahm Gott, und bließ in dessen Nase einen Sauch und lebendigen Athem, eine göttliche Feuer- und Lichtes-Essenz des göttlichen Wesens, des ausstrahlenden Lichts der göttlichen Einheit; ja des göttlichen Willens und Wollens; so, daß der Mensch nicht nur war eine schlechte Creatur, gleich denen Thieren und Geschöpfen, so Gott schon zu vorhin von Erden gemacht, und mit dem Wind der vier Elementen belebet hatte; sondern er war ein doppeltes, ein zweyfaches Wesen und Bild, das ist, er war der Mensch. Dieß Wunder-Geschöpf bestunde also erstlich aus der Essenz der grossen Welt, die da ist eine Feuer- und Lichtes-Essenz des aushauchenden und ausgehenden Athems, Willens und Wollens des ersten Ursprungs und Anfangs der grossen Welt und aller Geschöpfe. Zwentens war er auch aus der himmlischen Feuer- und Lichtes-Essenz des göttlichen Willens

und Wesens formiret / dadurch er zur lebendigen Seele worden war. Denn obgleich der Mensch wie die Thiere seinen Körper von Erden hatte, so war doch darinn noch ein gar grosser Unterschied. Denn GOTT sprach bey diesen: Es erzeuge sich das Wasser; die Erde bringe hervor: Bey dem Menschen aber heist es: GOTT sprach: laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey: und GOTT schuff den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde GOTTES schuff er ihn. Denn ein Dampf stieg auf aus der Erden; der befeuchtete das ganze Land von oben her, und GOTT der Herr bildete den Menschen, NB. einen Staub aus der Erden, und blies einen lebendigen Athem in seine Nase: und also ward der Mensch eine lebendige Seele.

Also war der Mensch GOTTES Bild, GOTTES Ebenbild, GOTTES Vorwurff, ein Ort, da GOTT mit seiner Gegenwart wohnet, allwo GOTT sein Feuer und Heerd hat. Ja, der Mensch war ein Tempel GOTTES und des heiligen Geistes, ein Herr und König der grossen

grossen Welt, daß er sollte herrschen, nicht über andere Menschen, sondern über alle Thiere, Vögel und Fische. Er war ein Nachfolger und Erbe der Choro und Thronen der Himmeln, aus welchen die Engel mit ihren Fürsten, dem Sohn der Morgenröthe, gefallen zc.; Für diesen Menschen hat das ewige Wort Knechtes Gestalt an sich genommen, sich in das Fleisch verkleidet, und ist an Gebhrden dem Menschen in allem gleich worden, ausgenommen der Sünde, auf daß er ein Vorbild wäre unsers Lebens, und hat sein Leben in den Tod gegeben, ist ein Fluch am Creutz geworden, ist gestorben, begraben, herabgefahren zu der Höllen, den Befangenen das Evangelium geprediget, wieder auferstanden von denen Todten, und gen Himmel gefahren, auf daß er uns ewig selig mache. Dieses betrachte wohl, o Leser, was und wer der Mensch sey! Darum er auch genant wird Microcosmus, die kleine Welt, indem in demselbigen alles befindlich, was in der grossen Welt ist: Er ist figürlich das im Kleinen, was die

irdische Welt im Grossen ist, und zwar noch weit höher und edler; sintemahlen die grosse Welt, wie des Menschen Leib, von denen Elementen regieret und bewegt wird, des Menschen Seele aber wird von GOTT beherrschet. Dieser Ursachen halber heist der Mensch das Wunder-Geschöpf der ganzen Natur, als an dem GOTT sein Vergnügen hatte, und dem alle andere Creaturen und Geschöpfe mussten zu Gebothe und Diensten stehen; wie denn die Engel selbst den Menschen mussten beschützen, und auf denen Händen tragen, damit er seinen Fuß nicht an einen Stein stosse &c.

Aber diese hohe Gnade und göttliche Gunst-Gewogenheit verdross den Teuffel, und er mißgönnete solche Ehre dem Menschen; darum bemühet er sich, und versuchte sein äusserstes, um den Menschen von GOTT abfällig zu machen, und in seine Ungnade und Straffe zu versetzen: auf das eines Theils der Endzweck Gottes nicht erfüllet würde, andern Theils aber der Mensch nicht zu dieser grossen Herrlichkeit gelangen möchte. Der Ursachen halber der Teuffel
sich

sich denn also in eine Schlange verkleidete, und dem Menschen seinen so herrlichen und kindlichen Unschuld's-Zustand als eine elende Dienstbarkeit vorstellte; dargegen aber den Baum mit seinen Früchten der Erkänntniß Gutes und Böses auf das möglichste ihm anpreiſete, welcher die Krafft haben sollte, sie aus ihrer Dienstbarkeit zu entreiſſen, und Gott gleich zu machen &c. Dieses Vorgeben und Betrug hatte die armen unschuldigen Menschen dahin beredet, daß sie selbigem Glauben gaben, und dargegen das Geboth ihres HErrn vergaſſen. Sie nahmen also von der Frucht, und aßen. Da wurden ihrer beyder Augen aufgethan, und sie sahen, daß sie nackend waren. O Erbarungswürdige Nackentheit!

Über diesen schrecklichen Ungehorsam, Unglauben und Abfall Gottes Gerechtigkeit sehr entbrannte, den Menschen nach dem gegebenen Gesetze zu bestraffen. Die grosse Barmherzigkeit Gottes aber kam zuvor, und wolte den Adam nicht also in dem Fluch der Gerechtigkeit verschmachten lassen, sondern richtete denselben wieder auf,
und

und tröstete ihn, und sprach: Der Saamen des Weibes soll der Schlangen den Kopff zertreten. Wie denn würcklich auch geschehen ist, da in der Fülle der Zeit der Sohn Gottes Mensch geworden, und der Schlangen durch seinen Gehorsam den Kopff zertreten hat.

Damit wir aber dem Schluß näher kommen, so wisset, daß Gott der Herr dem Menschen einen freyen Willen eingepflanzt, mit welchem er approbiren soll, was gut oder böse sey. Allein der Mensch hat diesen seinen freyen Willen gemißbraucht; denselbigen in die finstern und grimmigen Elemente eingeführet, und mit seinen Begierden in dieselben imaginiret, so, daß dadurch derselbe als ein Feuer-Rad in Bewegung gebracht, und in die Mannigfaltigkeit sich zertheilet und ausgedehnet; in derselbigen aber allerhand böse und gräßliche Bilder formiret; welche Bilder sodann hinwiederum die Fähigkeit an sich hatten, ihm dergleichen sich selbst zu gebähren, und gebahren auch würcklich die allerabentheurlichsten und greulichsten Monstra und Mißgeburten, die kaum erschrecklicher zu erdencken waren,
durch

durch welche der Mensch ganz inficiret und zu allem Guten untüchtig, hergegeben aber geneigt, begierig und eifrig zu allem Bösen gemacht worden. So viel sey gesagt von dem Mangel der Erkenntniß des wahren Lichts.

Nun ist also ferner die Frage, ob diesem Mangel abgeholfen, und der Mensch zur bessern und nähern Erkenntniß des wahren Lichts wieder gebracht werden könne? Die Antwort stehet im Buch Sap. VI, 18. wenn allda die oberste Weißheit ihren Kindern oder Discipeln zuruffet: „Wer sich gern läßt weisen „ da ist gewißlich der Weißheit Anfang; „ wer sie aber achtet, der läßet sich gerne weisen. Wer sich gerne weisen „ läßt, der hält ihre Gebothe. Wo „ man aber die Gebothe hält, da ist „ ein heilig Leben gewiß. Wer aber „ ein heilig Leben führet, der ist Gott „ nahe. „ Und wie der heil. Apostel „ Paulus an die Ephes. IV, 22. saget: „ So leget nun von euch ab, nach dem „ vorigen Wandel, den alten Menschen, „ der durch Lüste in Irrthum sich verderbet; „ Erneuert euch aber im Geist „ eures Gemüths, und ziehet den neuen „ „ Menz

„ Menschen an, der nach GOTT ge-
 „ schaffen ist, in rechtshaffener Gerech-
 „ tigkeit und Heiligkeit. Item, Gal. 6.
 „ In Christo Iesu gilt weder Be-
 „ schneidung noch Vorhaut etwas, son-
 „ dern eine neue Creatur. Joh. 12, 35.
 „ Liebe Kindlein, wandelt im Licht, weil
 „ ihrs habt, auf daß euch die Finsterniß
 „ nicht überfalle. Jes. 1, 16. Waschet,
 „ reiniget euch, thut euer böses Wesen
 „ von meinen Augen, lasset ab vom
 „ Bösen, und lernet Gutes thun; So
 „ Kommet dann, und lasset uns mit ein-
 „ ander rechten, spricht der Herr 2c.
 „ Jerem. 31, 33. Ich will mein Gesetz
 „ in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn
 „ schreiben, und sie sollen mein Volk
 „ seyn, so will ich ihr GOTT seyn.
 „ Matth. II, 28. So werdet ihr Ruhe
 „ finden für eure Seelen, und das
 „ wahrhaftige Licht ergreifen, das da
 „ in die Welt kommen ist, und in die
 „ Finsterniß geschienen hat, und wird
 „ euch Macht geben Gottes Kinder zu
 „ werden. Joh. I, 12.

Werdet ihr nun in diesen Spiegel
 sehen, so werdet ihr sonder Zweifel glau-
 ben, daß ihr jeko nicht euer natürliches

Ungeſicht, ſondern eine falſche Larve ſe-
het, die euch an eurem Geſicht verhin-
derlich iſt, und werdet euch dahero be-
mühen, dieſe falſche Larve wegzuthun,
damit ihr ohne Mangel das wahre Licht
ſehen und ergreifen möget; mit wel-
chem ihr alſdann durch die finſteren Ri-
ſen der verkleiſterten Wände durch-
ſchauen könnet, wie der liebe Heyland
geſprochen, und alſdenn das übrige uns
auch gegeben oder zuſallen werde. Denn
auch dieſe Hermetiſche Wiſſenſchaft iſt
eine Gabe GOTTES, die er niemanden
zukommen läſſet, als welche er darzu er-
ſehen hat. Wie denn ſolches die Exem-
pel uns gnugsam lehren ſolten, da ſo
viele Nachforſcher ſind, die aus eigener
Begierde, Willen, Weißheit und Glau-
ben nach derſelben ſtreben, alle ihre Kräfte
te und Vermögen daran ſetzen, und doch
gleichwol darmit nichts ausrichten; weil
ſie nicht recht glauben, daß GOTT der
Schencker derſelbigen ſey: darum ſie auch
die Kunſt nicht hoch und heilig genug
halten. Es bleibet alſo wohl bey dem Schluß
des lieben Heylandes, wenn er ſagt:
Trachtet am erſten nach dem Reiche
GOTTES und nach ſeiner Gerechtigkeit,
ſo

so wird euch das andere alles zufallen.
So weit von diesem ersten Satz.

Nun kommen wir zu dem zweyten Theil unsers Vorhabens, und wollen untersuchen, warum so wenige zu dem wahren Verstande der Weisen gelangen, nemlich, daß es sey die Menge der verführerischen Schrifften. Denn bekant genug ist, daß kein Weizen gesäet wird, darunter nicht Unkraut sich befindet. Wenn nun GOTT seine geliebte Kirche nicht mit so wackeren Rüstzeugen von Zeit zu Zeit unterhalten hätte, was solten wohl nicht vor Irrgeister und feyerliche Verführungen zeithero eingeschlichen seyn, und sein Wort verkehrt oder verfälschet haben, da ohne dem bey aller so theuren Vorsorge GOTTES dennoch der Feind solche Geister weis aufzubringen, die wider die hohe Wahrheit streiten. Denn der Feind, der Låsterer der Wahrheit, hat Macht, solche Subtilitäten auszuspinnstifiren, als wohl die gelehrteste Vernunft nimmer erdencken solte, um ebendieselbe von dem Wege der wahren Gottseeligkeit abzuleiten. Was glaubet ihr wohl, sage ich, daß der Feind vermögend
gewe-

gewesen und gethan haben würde, wenn er bey so undenklichen Zeiten her, freye Hand, und bereitwillige Instrumente gehabt, und Gelegenheit gefunden hätte, seinen Gifft auszustreuen? Denn ja leyder mehr als gnug am Tage lieget, daß eine große Menge solcher verführischer Schrifften ausgegangen, worinn die Autores sich vor Adeptos angeeignen, sich für Hermetische Meister proclamiren lassen, ja für solche, die dem Blinden ein Auge, dem Lahmen eine Krücke, und dem Irrenden ein Wegweiser seyn wolten. Und sie selbst sind doch weit blinder am Verstand, lahmer an Weisheit, und vom rechten Wege abgeirreter, als diejenigen, denen sie ein Licht seyn wollen; welches gewiß eine betrubete Sache ist.

Aber woher kommt dieses? Antwort: Aus dem Mangel der Erkänntniß des wahren Lichts; weil die Menschen ihre Begierden in die finstern Klemente des Hochmuths, Geizes, Neids und Zorns eingeführet haben, das ist, in die Mannigfaltigkeit zertheilet, und in besondere Absichten ausgedehnet. Darnenhero findet man fast keinen, der in

seinem Absehen zuförderst die Ehre Gottes, und sodann seiner Seelen Seyl recht ernstlich suchet, sondern alle haben leyder nur zeitliche Absichten, das ist, böse und verkehrte Unternehmungen, darum ihnen auch der Engel Gottes mit dem Schwerdte in ihren Wegen entgegen stehet, wie dorten dem Propheten Bileam, oder sonsten ihnen den Weg zum Paradies verwehret, daß solche Leute ihn nicht finden können. Dem ohngeachtet schreiben sie davon, als ob solches grosse Geheimniß völlig in ihrer Gewalt sey.

Wenn nun den Suchern unserer Kunst dergleichen verführische Schriftten zu handen kommen, ist's wohl nicht anders möglich, als daß sie müssen verführet werden. Wie denn solches der liebe Heyland selbst beklaget, wenn er sagt: Kan man auch Feigen lesen von den Dornen, oder Trauben von den Hecken. Als wolt er sagen, so unmöglich der Dornbusch Feigen, und die Hecken Stauden Weintrauben tragen können, so unmöglich ist es, daß ein Unwiedergeborener, ein Sophist und Betrüger, die reine Wahrheit, die Hermetische

metische Kunst und den Stein der Weisen versteht, was dieselbigen eigentlich sind. Und obschon der Dorn-Strauch und die Hecken-Stauden auch Früchte herfürbringen, so sind es doch nur wilde, saure, herbe und bittere Beere, die auf dem Acker wachsen, wie Gott sagt, Genes. 3, 17. Verflucht sey der Acker; Dornen und Disteln soll er dir tragen, nemlich solche Dinge, die dem Menschen so schädlich, als ein pestilenzisches Gift sind. Wie denn die Signatur des Dorn-Busches und die Hecken-Stauden mit ihren stachlichten Zacken es genugsam signiret. Daher, wollen also wahre Sucher dieser bösen, giftigen und tödtlichen Art Früchte nicht genießten, so wird ihnen obliegen, sich von derselben zu entfernen, indem sie magnetischer Eigenschafften sind, und den Menschen gern an sich ziehen, aber auch inficiren. Ja, es müssen diese Sucher einen besondern Glücks-Stern und einen ausnehmenden Schutz-Engel haben, wenn sie vor dergleichen Gift befreuet seyn wollen, worzu ihnen vonnöthen das Nahen zu Gott, damit er ihnen die Erkantniß des wahren Lichts

eröffne, und schenke, welches allein den Mangel vertreiben kan.

So viel nun der Herr uns Licht und Weißheit in seinen beyden Lichtern der Natur und Gnade geschenket, daß wir in derselbigen Schatz-Kammer von ferne sehen können, so haben wir nach solchem Talent euch damit dienen, und in zwey Classen darlegen wollen, welche Autores oder Tractate euch nützlich oder schädlich sind. Werdet ihr nach diesem kleinen Lichte, von uns aus treuem Gemütthe und redlichen Absichten aufgesteckt, wandeln; so haben wir die gewisse Versicherung, daß es euch frommen wird: Werdet ihr aber selbige verachten, und in den Wind schlagen, so seyd versichert, daß zwar damit uns kein sonderlicher Schaden zugefügt werden wird, sondern ganz auf eurer Schulter zur Last liegen bleiben wird. Denn wir haben nicht für uns diese beschwerliche Mühe auf uns genommen, auch nicht zum Zeitvertreib; sondern allein denen theuren und aufrichtigen Freunden zu dienen. Wie wir denn auch deswegen alle wahre Besitzer der Hermetischen Wissenschaft wollen er-
suchen;

suchen, darinn zu continuiren und zu folgen, indem es sehr vortheilhaft vor die Nachforscher ist. Womit wir auch diesen Satz wollen beschloffen haben.

Wir haben also nun noch den dritten Satz vor uns, nemlich, warum so wenige zum Endzweck der Hermetischen Weißheit gelangen? Dessen Ursach war, die nicht Uebereinstimmung der Materie oder des Subjects zum Stein der Weisen. Und dieses ist gewiß auch eine harte Nuß, und ist irgend etwas in der Welt, das eine Verwirrung anrichten könnte, so wäre es diese Sache. Denn sie war recht zum Stein des Anstosses ausgesetzt. Die Ursach dessen liegt sowohl an denen Suchern, als am Mangel der Erkänntniß des wahren Lichts. Denn woferne sie in dem Erkänntniß des wahren Lichtes stünden, so würden sie diesen Unterscheid sehen: Und zwar einerseits auch so gar bey denen Weisen ist solche Uneinigkeith, daß obgleich dieselbigen scheinen, mancherley Materien anzugeben, so sind doch ihre Reden und Meynungen nicht wider einander, sondern fließen zusammen in ein Centrum, als auf ein einiges Ding. Es ist nur

bey ihrer Zweydeutigkeit dahin zu sehen,
 in welchem Grad und Staffel der Prä-
 paration die Materie stehe: so werdet
 ihr wohl befinden, daß deren Reden
 niemahlen widerwärtig, oder wider
 einander lauffen; sondern ganz harmo-
 nirend sind. Hingegen anderseits bey
 denen Sophisten, Schwarm-Geistern
 und Betrügern verhält sich ganz an-
 ders; sintemahlen unter viel hundert
 ihr nicht zwey werdet finden, die einer-
 ley Meynung sind, oder einerley Ma-
 terie haben; Ja auch die mehresten
 unter ihnen sind solcher Art, daß sie
 sich selber widersprechen, und zeigen,
 daß sie ganz confus in ihrem Kopff,
 und nicht einmahl wissen, wovon sie
 reden, gleich denen traumenden
 Leuten. Man darff sich aber darüber
 eben nicht verwundern: Denn die Her-
 metische Wissenschaft ist eine hohe
 Gabe Gottes, und eine Erkänntniß
 seiner Weißheit; Folglich soll man
 auch glauben, daß Gott eine beson-
 dere Materie darzu ausersehen,
 nemlich eine Materie, die allgemein
 und universal ist, die sich das-
 hero mit allen Dingen der Welt ver-
 gleichen läßt. Wenn nun solche Leute
 dar-

darzu kommen, denen es ermangelt an Erkenntniß des wahren Lichts; so müssen sie nothwendig auf allerhand Dinge verfallen, und ihre Ideen in die Mannigfaltigkeit zertheilen, ja gar in die entferntesten Dinge der Welt ihre Gedanken fliegen lassen; da doch die Materie ein einiges Ding ist, das sich am nächsten um Sie befindet, und sie daher nur um sich greiffen solten, selbige zu finden.

Gleichwie aber Gott der Herr aus dem *primo Ente*, dem ersten Chaos, als einem einigen Dinge, das ganze grosse Welt-Gebäu, mit allen seinen Theilen und Ausdehnungen geschaffen und hervor geruffen hat; so, daß er keine andere Nebendinge, Subjecta oder Materien gehabt, die er mit dem ersten vermischen, oder darzu fügen können: sondern er hat das einige Chaotische Welt-schlammigte Wasser oder Chaos gehabt, daraus er alles gemacht, das gemacht ist im Himmel, auf Erden, unter der Erden und in denen Wassern. Gleich also hat der wahre Weise, der Hermetische *Philosophus*, ein einiges

primum Ens, Chaos oder Stoff, daraus er das ganze grosse Werck der Weisheit bereitet. Wer aber aussser diesem einigen Dinge etwas erfordert, mit diesem einigen Dinge noch etwas anders vermischen will, oder solches verwirffet, der ist fern vom rechten Wege, und wandelt, als ein Blinder, oder als solche, die in ihrem Gehirn verrucket sind. Denn, wie gesagt, Gott hat selber zur Erschaffung der grossen Welt nur ein einzig Subjectum gehabt, das doch ein Wunder-Gebäu ist, ob welchem alle Vernunft zur Thorheit wird. Ein gleiches sehen wir auch bey der kleinen Welt, dem Wunder-Geschöpff der Natur, dem Menschen; Es wird ja bey Erzeugung dessen keine andere Materie erfordert, als die er bey sich selbst hat, da er doch aus verschiedenen Theilen bestehet; und wo es nicht so allgemein, und gleichsam in die Natur eingepflanzet wäre, so würde es wohl niemand glauben, daß aus einem solchen Chaotischen Wasser Fleisch, Bein, Haut und Haare wachsen könnten. Eben also ist es auch beschaffen mit der Materie
des

des lapidis philosophorum, die da nur ein einiges Ding / ein Chaotisches Wasser oder Saamen ist, der da nicht nur alles in sich hat, was das hohe Werck erfordert; sondern es ist solches selbst auch die Matrix / darein dieser Saamen zur Ausgebuhrt gesendet wird. Werdet ihr acht haben auf unsere Worte, so werdet ihr finden, daß wir euch genug gesagt.

Schließlich ist nicht zu zweiffeln, unsere gegenwärtige Arbeit werde denen Criticis gewaltig unterworffen seyn, zumahlen wir demselbigen solche Mittel an die Hand geben, daß sie glauben werden, berechtiget zu seyn, auf das unglimpflichste uns anzufallen und zu censiren. Allein, es solte uns lieb seyn, wenn sie diese unsere Sachen durchlesen wolten; und wenn sie uns alsdenn eines Ungrunds erweisen würden, so sind wir geneigt, dafür Satisfaction zu geben: Ohne dieses aber unterfange sich keiner, uns zu hebeln, auf daß wir der Mühe überhoben bleiben, ihn wieder zu striegeln; zumahlen wir die Versicherung geben, gänglich vor unsere Schrifften zu stehen, und zu erweisen, daß es

nicht bloße Einbildungen, Capricen oder Phantasien sind; sondern Dinge, die Gott in die Natur geleset, und nicht will, daß sie ganz verborgen bleiben sollen. Nur ist zu bedauren, daß so wenige, als Gefäße, bereitet oder fähig sind, solche Dinge in Verwahrung zu nehmen; da doch der Natur Schatzkammern triessen vor Überfluß ihrer Gutthaten, und sich gerne hinschenden wolten. Der **HER** mache doch durch seinen Geist würdig darzu alle Gefäße der Erden, Sela! Ubrigens sind wir einem jeden, nach Standes-Gebühr, geneigt zu dienen, in aller aufrichtiger Verbundenheit

In meinen Logis
Den 3ten Jenner 1747.

Herman Fictuld.



HERMAN FICTVLD'S

Historische Nachricht

von des

Hermetis Victoria.



Is ich einesmahls in des
Welt:beruffenen Autoris
NAXAGORAE oder Johann
Meidholds seinen Schrif-
ten las, um eines Theils aus
Curiosität seine Gelehrtheit zu ersehen,
und andern Theils selbige zu approbis-
ren, und zu untersuchen, in welche
Classe bey Renovirung unserer chymi-
schen Bibliothek sie zu placiren seyn
möchten:

mögten (nicht etwa aus Argwohn, oder eines bösen Verdachts, daß er nicht der nehmliche seye, davor er sich in der Welt ausgegeben und groß gemacht; sondern alles in der wohlmeynenden Absicht und Glaubens-vollen Hoffnung, daß er ein wahrhaffter Adeptus wäre, indem er ja sonst unmöglich so viel Geschrey und Geschmiers in die Welt gemacht haben würde): So trug sichs wunderbarlich zu, daß mir bey dem ersten Aufschlag der Ort pag. 426. in die Hand gefallen, allwo diese Worte zu lesen:
 „ Uber diß alles haben wir auch zur
 „ Kunst nur ein Metall, aber zwey
 „ Mineralia, durch welche alles voll-
 „ bracht wird. Item, eben daselbst:
 „ Ich habe zweyer Mineralien ge-
 „ dacht. Denn eines allein thut es
 „ nicht / und die sind capable, daß Me-
 „ tall wieder zu reduciren, und in die
 „ proximam Materiam zuförderst zu
 „ bringen, als sie selber sind. Denn
 „ die Mineralia sind der Metallen pro-
 „ xima Materia, aber noch nicht prima.
 „ Und dieser Philosophie sind die Phi-
 „ losophen nachgegangen, und haben
 gefuns.

gefunden, daß das Unzeitige das „
 Perfecte zerstöre, und in seine Natur „
 verändern könne: welche hernach „
 alle drey, ohne Vermischung eini- „
 ger Unreinigkeiten, und anderer „
 fremder Dinge, Beneficio Caloris, in „
 eine rechte Maturität, ja plusquam- „
 perfection können gebracht und zu „
 einer Medicin erhoben werden; „
 Kurtz, ich sage nochmahlen, daß die „
 Weisen dieser Philosophie nachge- „
 gangen sind, und in den unreiffen „
 den Tod der Metallen gesucht, und „
 geruffen haben: Tu rein - Cruda Mu- „
 turum, & Matura Crudum & habe- „
 bis, quod quæris. Und wer der Con- „
 cordanz nachgeheth, wird nechst die- „
 sem bey allen wahren Philosophis „
 gleiche Materie und gleiche Opera- „
 tion finden. „ So weit von diesem. „
 Ach, wie wurde ich so bestürzt, als ich „
 dieses gelesen, und wuste ich in Ernst „
 nicht, ob mir traumete, oder ob ich dies- „
 ses wahrhaftig gelesen, indem ich sicher „
 geglaubt, und dafür gehalten hatte, „
 daß dieser Autor ein wahrhafter Be- „
 sizer des Steins der Weisen sey. Da- „
 hero blätterte ich die Blätter geschwin- „
 de

de hinter und vor sich, um zu sehen, ob etwan diese Passagen nur beygedruckt worden, um denen curiosen Suchern gleichsam eine Brille aufzuhängen? Aber nein: dieses unvernünftige Vorgeben verdoppelte sich aller Orten: wie denn sonderlich auch pag. 562. zu lesen, wenn er saget (oder vielmehr zu seinem Behelff des von Brandau, der auch ein Artz-Sophiste war, seine Worte gebrauchet): „Vitriolum ist der Eck- und Grund-Stein / den die chymischen Bau-Leute insgemein verwerffen; denn sie wissen weiter nichts, als ein Geist und Oehl, und aus diesen beyden endlich auch noch etwa ein Vitriolum Martis zu machen; aber solchen weiter zu reduciren / und ad viscosam spiritualitatem zu bringen / wissen sie nicht / weil sie nicht verstehen, wie aus dem Sal-Martis-Oehl der Mercurius Antimonii gebohren wird. „ Dahero vergieng mir die Begierde, diese Schrift zu lesen, auf einmahl; jedoch ermunterte ich mich wieder, und durchlaß alle diese Schrifften mit gröster Gelassenheit

heit und Erstaunen, weil in denselben der wahren Philosophen Sprüche, als Zeugen, angeführet, auf eine so gottlose, böshaffte und verkehrte Art expliciret und ausgelegt worden, daß ich die Zeit meines Lebens nichts böshaffters gelesen, und unmöglich absurder zu machen ist. Wenn nun dieses in der Theologie geschehen wäre, wie solten die Herren Orthodoxen, Doctores, Professores und Pastores, ja die ganze Clerisey aller Secten aufgebracht worden seyn! wie solten sie ihre Köpffe zusammen stoßen, und sich mit einander verbinden, die neue Lehre und Glaubens-Sätze zu durchsuchen und zu durchbohren, und gegen ihre Schul-Theologie und Schul-terminos zu confrondiren, das Gift oder die giftige Wurzel hervor zu suchen und heraus zu klauen, die ganze Lehre vor Irrthum, falsch, freygeisterisch, enthusiastisch, phantastisch und keßerisch zu erklären, und auszuruffen: Ja sogar die weltliche Obermacht darüber aufzuheben, in Harnisch zu bringen, mit Feuer und Schwert selbige zu verfolgen, und sich nicht eher zur Ruhe zu begeben, sie hätten denn victorisiret. Hier aber

heisset

heisset es: es ist nur in der Alchymie; gleich, als ob es alda erlaubt und zugelassen wäre, zu lügen und zu betrügen, alle Gottes vergessene Bosheiten, Verkehrtheiten und Betrügerereyen auszuüben; als wenns keine Sünde wäre, und als ob weder Gott noch andere Obern solches achteten, sondern frey permittirten, daß allda alle Arglistigkeiten, Carthusianische Spitzbübereyen möchten vorgehen; daher ist auch kein Wunder, daß so viel Betrügerereyen darinn statt finden, indem diese Art Betrügerereyen, niemand gewehret, noch abgestraffet, viel weniger die Wahrheit mit Ernst dargegen defendiret wird. Also sind denn die arg-chymistische Bübereyen gepflanzet worden. Es wäre wohl werth, hierbey zu fragen: ob mit gutem Gewissen vor Gott zu verantworten, daß denen Betrügerereyen also zugesehen, und ihnen freyer Lauff gelassen worden, wodurch so viele Leute betrogen und in die Armuth gestürcket worden? Allein, wir müssen wieder zu unserem Vorhaben kommen, und zeigen, daß der Naxagoras die allerlasterbhaftigsten Sophistischen Grillen ersonnen, und so meisterlich

sterlich geschrieben, daß es bey der blin-
den Vernunft ein so grosses Aufsehen
gemacht, als ob er der redlichste Adep-
tus wäre, so jemahlen in der Welt gele-
bet. Daher ist auch nicht zu verwun-
dern, wann er schon bey einigen, die ger-
ne haben wollen betrogen seyn, grossen
Credit gehabt, und in Gnaden gestan-
den, daß sie seine Parthey gehalten, ihm
Vorschub gethan, und allerwegen Af-
fistenz geleistet: Ob gleich sie selbst von
seinem Versprechen das Contrarium ge-
sehen, und daß er ein armer Schlucker, der
besser einem Sauffaus, als Philosopho
gleich war; der da unter der Last eines
vieljährigen Landstreichers herum zoge,
und keine Experimente erweisen konnte.
Mit einem Worte, er verdiente mit sei-
ner ganzen Philosophie unter die Zahl
der Erk: Sophisten und Erk: Betrüger,
ja Verführer gezehlet zu werden. Denn
er hat nicht nur Sophistisch, sondern
recht erzbetrügerisch und verführisch
geschrieben: Wie denn solches gegen-
wärtige Exempel beweisen, wenn sie ge-
gen die vorhin angeführten Worte ge-
halten werden. Nehmlich er sagt pag.
III. in seiner Concordanz: Es kan „

„ es niemand in Abrede seyn / oder
 „ leugnen / daß nicht alle wahre Phi-
 „ losophi zuvörderst in diesem Punct
 „ einig sind / concordiren und überein-
 „ kommen / daß die Materie NB. nur
 „ eine einzige zum Werck seye (warum
 „ sagt er denn vorher drey ?) / welche als
 „ les NB. in sich habe / was ihr vom-
 „ then ist / oder daraus alles / was der
 „ Kunstliebende begehret / suchet / oder
 „ zur ganzen Kunst erfordert wird /
 „ zu erlangen stehet. „ Darüber er
 „ zwey und vierzig Zeugen anführet / daß
 „ dieser philosophische Grund seine Rich-
 „ tigkeit habe / der doch gerade gegen vor-
 „ hergehendes ist. Über weiter : pag. 126.
 „ allwo er den Basilius aus p. 231. anfüh-
 „ ret / wenn er sagt : „ Derohalben mer-
 „ cke wohl / und nimm in acht / daß al-
 „ le Metallen und Mineralien nur eine
 „ einzige Wurzel haben (hier vermen-
 „ net der gute Tropff seinen Grund erfun-
 „ den zu haben / darauf bauen zu können ;
 „ allein so schlecht er diesen Grund verste-
 „ het / also ist auch sein Gebäude) / daraus
 „ sie in genere allesamt (also auch die
 „ philosophischen) gebohren werden /
 „ und wer solche recht kennet / dem ist
 „ nicht

nicht nöthig, die Metallen (höret die „
 Metallen) selber in die Zerstorung „
 zu bringen, damit aus einem der „
 Geist, aus dem andern aber der Sul- „
 phur, und aus dem dritten das Salz „
 gezogen werde (kan auch wohl was „
 deutlicher gesagt werden?). Denn „
 es ist noch eine nähere Materie, dar- „
 inn alle drey, Geist, Seel und Leib, „
 in einem einigen wohlbekanntem „
 Dinge (also nicht in dreyen) verbor- „
 gen und vergraben liegen / und aus „
 solchem Mineralischen (Wesen) mit „
 grossen Lob kan erhalten und dar- „
 aus erlanget werden. „ Mein lieber
 Leser und Discipel, wie reimet sich die- „
 ses mit dem, was in pag. 426. und 562.
 allegiret, wie auch mit nachfolgendem
 p. 492. und 493., wenn er sagt: „ Aber
 die Hermetische Kunst übertrifft in „
 diesem alle andere Künste / in dem, „
 daß sie die principia Metallorum nicht „
 in Gestalt (wie denn, o armer Tropff?) „
 scheidet; O GOTT, was soll ich thun, „
 soll ich es sagen, oder nicht? Jedoch, „
 weil du deine göttliche Hand vor die „
 Unwürdigen schon darüber halten „
 C 2 „ wirst

„ wirft / sonderlich bey der Zubereit-
 „ tung ; und ich gleichwohl meinem
 „ ehrlichen christlichen Nächsten zu
 „ dienen versprochen , als sey es ge-
 „ wagt ; Sage derowegen : daß sie
 „ die Metallen / oder dasjenige Mes-
 „ tall / so zur Kunst gehört / weder in
 „ seine principia Naturæ , noch in dieje-
 „ nigen / welche Sal, Sulphur & Mercu-
 „ rius genannt werden / zerlegen / son-
 „ dern allein die Unreinen per Accidens
 „ eingeschlichenen Theile absondern /
 „ und sodann die reinen ungeschiedes-
 „ nen / durch zwey Mineralia, so Sul-
 „ phur & Mercurius genannt werden /
 „ reincrudiren sollen / damit sie in allen
 „ ihren Theilen / zugleich wieder in ihr
 „ erstes Wesen, das ist, in eine unctuo-
 „ sam humiditatem oder viscosisches
 „ Wasser, welches der Anfang und
 „ Saamen aller Metalle ist / gebracht
 „ werden. „ Das sind die Worte
 „ unsers nârrischen Schreibers. Kan aber
 „ wohl etwas unvernünfftigers gesagt
 „ werden ? Denn ich meinen Kopff ver-
 „ wetten wolte, daß er nicht verstanden,
 „ was er geschrieben. Er schreibet an ei-
 „ nem Ort von drey Subjectis, als *Mars,*
 „ dem

dem Haupt-Principio, *Antimonio & Vitriolo*, als Mit-Principien, die da den Mars sacrificiren und mordificiren, und dennoch als nothwendige Accidenzien sich mit ihm verconjungiren sollen. Ferner, die Materien sollen nicht geschieden, aber doch gereiniget werden, bis auf das reine, welches denn der Saamen ist, und zwar ein viscosisches Wasser. O grosse Thorheit! heisset das nicht das Leben bey den Todten gesucht? Warum soll man doch den Menschen zuerst mortificiren, und denn alles, bis in die Saamens-Gefässe, als unreine Accidenzien abscheiden, alsdenn den Saamen nehmen, und in seine Matrix setzen oder sencken? Wer kan zugeben und glauben, daß dieß der Weg der Natur sey? Ist es nicht vielmehr das Pferd von hinten aufgezüumet, und wider die Natur gehandelt? Man kan wohl Grillen spintisiren, und ganze Fuder von Gedanken machen, aber, ob denn selbige mit der Möglichkeit der Sache harmoniren, und ob die Natur sich lasse nach solchen Phantaseyen beugen, das ist die Frage. Darum, ehe man aber dergleichen in die Welt schreibet, solten sie erst probiret

birt werden, um sich nicht zum Geläch-
 ter auszusetzen; indem doch jederzeit
 Leute in der Welt sind, die der Natur
 Möglichkeiten verstehen, und die hohe
 Wahrheit einsehen können. Was hat
 doch der gute Tropff sich also bemühen
 wollen, so viele Autores zu durchwühlen,
 und eine Concordanz zu verfassen; da
 er doch zuvorhin keinen Grund gehabt,
 sondern Himmel weit von vielen seiner
 Zeugen und der Wahrheit entfernet ste-
 het. Wenn nun, nach seiner Meynung,
 die Metalle und Mineralien aus einem
 Saamen, Gewächse und eines Geblüts
 sind, so müssen sie folglichen ja nur ei-
 ner Krafft und Würckung seyn. War-
 um erwehlet er denn drey, und bleibet
 nicht bey einem allein; da doch die Wei-
 sen nur ein einiges Ding erfordern?
 Wer will glauben, daß Mars, Vitriol
 und Antimonium ein einiges Ding seyn,
 oder die sich in ihrem Centro mit einan-
 der conjungiren und fixiren; da sie ja
 widerwärtiger Natur, und verstöhrli-
 che Bilder sind? Oder wie solten die
 drey Subjecta und Principien der Na-
 tur seyn, von denen alle Dinge geur-
 ständet? Das sey ferne. Denn die Na-
 tur

tur so wenig, als die Kunst, gebrauchet
 sich eines Mars, Vitriols oder Antimonii
 zur Erzeugung der Metallen oder Mi-
 neralien; sondern die ursprünglichen
 Wesenheiten, die die Natur und Kunst
 gebrauchet, sind ganz was anders.
 Ob nun gleich der gute Tropff pag. 53L.
 saget: „ und haben alle wahre Phi- „
 losophi, die vor 2. bis 3 tausend Jah- „
 ren gelebt, und von dieser Kunst et- „
 was schriftliches hinterlassen, nichts „
 anders geredet noch geschrieben; wie „
 könnten sie denn nicht concordiren, oder „
 harmoniren; ob sie schon alle auch „
 von einem alleinigen zur Kunst ge- „
 hörigen Dinge gesagt haben, so ha- „
 ben solche darunter doch verstanden, „
 daß solches zuförderst aus den dreyen „
 principiis artis zusammen gesetzt seyn „
 müsse, NB. ob jedes der drey princi- „
 piorum schon auch selbstn aus den „
 dreyen principiis naturæ für sich beste- „
 he; vielmehr soll mans glauben, als „
 dergleichen negiren; daß, weil jedes „
 der principiorum schon auf dreyen „
 Principien bestehet, und derselben „
 doch noch dreye zusammen gesetzt „
 werden, daß daher aus solcher Com- „

„ position eine gar sondere und wun-
 „ derbare Materie an das Tage-Licht
 „ kommen werde. „ so ist es doch ganz
 unvernünftig, und wider die Natur ge-
 handelt. Und wundert mich, wie er
 doch auf diese Absurdität verfallen kön-
 nen, und bey welchem Adepto er der-
 gleichen gelesen, daß drey mineralische
 Körper ein einiges Ding seyen, und
 daraus, nach der Weisen Lehre, die drey
 Wesenheiten der Weisen zu erlangen.
 Gewiß ist es, daß Mars, Vitriol und An-
 timonium sich zum philosophischen Werck
 so wenig reimen, als wenn ich sagte,
 daß wenn ein reissend Thier und ein
 grimmiger Vogel einen Menschen ver-
 zehret hätten, und man alsdenn selbige
 zwey Thiere zu Aschen verbrennte, so
 würde aus der Aschen ein neuer Mensch
 aufstehen, weil ja sie alle drey animalis-
 sche Körper wären. Aber, o weit ge-
 fehlet! und kan dieses keinen Stich hal-
 ten; sondern die Weisen verlangen nur
 eine einige Materie, Subjectum oder
 Ding, so sie Chaos, wir aber Element-
 Schatz, oder die Schatz-Kammer der
 Natur genannt haben, in welchem alles,
 was den Weisen vomnöthen ist, zu fin-
 den.

den. Wie denn Paracelsus in seinem II. Tom. p. 687. saget: „ Außer diesem einigen Ding ist alles mit einander „ lauter Schelmerey und Betrügerey, „ wie auch Dieberey / womit die Va- „ ganten die Leute betrügen und ver- „ führen. Item, Sendivogius sagt: „ Es ist nur eine einige Materie in der „ ganzen Welt, durch welche, und „ aus welcher der Stein der Weisen „ gemacht wird. Ingleichen Basilus „ pag. 269. Der Brunn des Zeils / und „ der Gesundheit / die Seele der Er- „ leuchtung / und das Salz des ver- „ klärten Leibes / ist alles in einem eini- „ gen wohlbekannten Dinge. Aristo- „ teles schreibt: O wie ist das so ein „ wunderlich Ding, welches wir suchen; „ denn es hat alles in ihm / was wir be- „ dürffen. Es tödtet sich selbst, und „ von ihm selbst bekommt es wieder „ das Leben: Es vermählet sich selb- „ sten / es schwängert sich selbst; es „ löset sich selbst auf in seinem eigenen „ Blut / und härtet sich wiederum in „ demselben; es wird weiß und roth „ von sich selbst / und wir thun wei- „ ter nichts darzu; so verändern wir „

„ auch nichts/ sondern nur die Irdisch-
 „ heit und Grobheit scheiden wir da-
 „ von. Item, Joh. Pontanus in seiner
 „ Epistel sagt: So ist nun unser Stein
 „ ein einig Ding/ dem aber viele
 „ Nahmen gegeben werden/ daher es
 „ dir schwer fallen wird/ ehe du es
 „ lernest kennen: denn es ist wässerig
 „ ger/ lustziger, feuriger und irdischer
 „ Natur; es ist phlegmatisch, cole-
 „ risch und melancholisch; es ist Schwes-
 „ sel und zugleich Mercurius, und hat
 „ viel Feuchtigkeiten/ welche, so wahr
 „ als Gott lebet/ vermittelst unsers
 „ Feuers/ in ein rechtes wahres Wes-
 „ sen verkehrt werden 2c.

Ich will demnach kurz nur noch
 meine Meinung von dem Naxagoras
 eröffnen, was ich von ihm halte. Es
 ist nemlich Naxagoras ein belesener
 Mann, und scheint ein starkes Ge-
 dächtniß gehabt zu haben, und gleich-
 wohl ist er so blind in diesen Wissen-
 schafften gewesen, welches sich höchstens
 zu verwundern, wie er diese Sachen hat
 so verkehrt ansehen können. Was kan
 doch deutlicher gesagt werden, als was
 angezogene Autores sich haben vernehmen
 lassen:

lassen: daß nur ein einigtes Ding oder Subjectum in reſum natura ſey, in welchem alles in Ueberfluß befindlich iſt: Von deme nichts abzuschneiden, oder beyzufügen, ſondern dabey alles, was der äußeren Vernunft ſcheinet überflüßig oder heſenhaſt zu ſeyn, durch das philoſophiſche Feuer in eine wahrhaſte Medicin verwandelt werden kan. So, daß wer etwas dieſem Subjecto zufüget, der Meynung, daß ihm ſolches ermangele, oder davon etwas abſcheidet, als ob deſſen ein Ueberfluß wäre, der verſtehet gar nichts von der Hermetiſchen Philoſophie. Wie denn Naſagoras unter dieſe mit zu rechnen, die da nicht nur unwiſſend, ſondern auch böſhaſt ſind: Sintemahlen er an ſeinem Unfall kein Genügen hatte, ſondern andere gerne noch mit ſich in die Grube alles Jammers ſtürzen wollen. Aus welcher Urſache er auch ſeine Erkbetrügeriſche, böſhaſte, arg = chymitiſche Schriften herausgegeben, und ſeine Erk-Lügen der Welt bekannt gemacht, die wir nun mit groſſem Eyffer haben uns vorgenommen zu widerlegen, damit männiglich ſich vor ſelbigen zu hüten

ten wisse. Und als ich so darüber speculirete, auf was Art es am füglichsten geschehen könnte, war ich von einem starcken Schlasse übereilet worden, in welchem Schlass ich einen gar sonderlichen und merckwürdigen Traum hatte. Ob wohl ich sonst kein Liebhaber der Träume bin, so habe doch selbigen bey dem Erwachen fernerweit nachgedacht, und andern zu beprüfen überlassen, so daß einem jeden frey stehet, davon zu halten, was ihm beliebt, indem es ein Traum ist.





Historisches Traum = Gedichte.



traumete mir nehmlich,
als ob ich in einer grossen
und mächtigen Reichs-
Stadt wäre, allwo viele
und gewaltige Könige
und Fürsten in eigener Person zugegen
waren, und sich über Sachen von höch-
ster Wichtigkeit mit einander besprechen
wollten. Indem aber dieses von dem
Gastherrn, oder Wirth des Gasthofs, mir
gesagt wurde, hörte man schon ein ge-
waltiges Gerassel von vielen Rädern,
Wagen und Pferden, gleich als ob eine
grosse Armee in Bewegung und Anmarsch
wäre: Und da wir dem entgegen sehen
wolten,

46 Historisches Traum-Gedicht.

wolten, so sahen wir alle Gassen und Strassen voller Leute, die auch den Aufzug mit anschauen wolten. Als ich nun die Leute ein wenig betrachtete, so nahm ich einige unter selbigen wahr, so ich ehedem gekannt hatte. Doch wendete ich mich nach dem Anzug, und hörte sagen: Der grosse vergötterte König
 © SOL kömmt. Als er nun näher an uns gekommen, so erkannte selbigen alsobald: Denn seine majestätische Figur, Gestalt und Character, wie auch sein Gefolge und Staat erwiesen genugsam, daß es dieser mächtige Monarche sey. Der Wagen, auf welchen er saß, war, als ob er mit Feuer brannte: seine Pferde waren so schnell, als der Wind, und seine Bedienten gaben alle einen Glanz von sich, und fuhr gegen den Pallast zu, in welchem diese königliche Versammlung oder Concilium solte gehalten werden; da stund er von seinem Wagen auf, und wendete sich gegen das Volk mit einer recht lieblichen Visage und Stimme, die recht majestätisch war, und gleichsam durch Herz und Gebeine drang, die Gemüther aufmerckend zu machen, als ob in derselben etwas magnetisches oder
 sympa.

sympathetisches sey, und sprach: Aus meiner Signatur und Hofhaltung werdet ihr bereits ersehen haben, wer ich sey, nemlich SOL, der großmächtige Monarch und König, und zwar ein König, der nicht seines gleichen hat, und ihm niemand beykömmt. Ich bin ein König des ganzen Umfangs oder Erdens Crayses. Ich herrsche von Morgen in den Abend, und von Abend in den Morgen, und also über den himmlischen Globus, welchen ich alle 24. Stunden umzirkle, und alle 12. Monate in mein Centrum zurückkehre. Ich habe unter mir 36536. Legionen Geister, die alle unter meiner Direction und Geboth stehen, die keinen andern Fürsten, König oder Herrn erkennen, ehren, respectiren und gehorsamen, denn mir; die allein auf mein Wort und Gebot bedacht sind, selbiges eilend auszurichten und zu vollstrecken. Allein, nebst diesen meinen Reichs-eingebornen lieben mich auch alle Creaturen u. Geschöpfe des ganzen Erds Crayses: sie erfreuen sich meiner, ich gebe ihnen Speise, Kleidung und Wärme: ich erhalte sie vor allem Überfall, und erwecke in selbigen das Leben, welches sonst
 kein

48 Historisches Traum-Gedichte.

kein anderer vermag. In dem Mineralischen Reich ist das Metall, Gold, mein Metall, nebst allen Mineralien, so unter der Röthe stehen, aus welchen, und in specie aus dem Golde, grosse Kräfte kommen, und sonderlich das aurum potabile wider alle Kranckheiten gemacht wird. Denn selbiges ist mit einem unzerstörlichen und unverbrennlichen Sulphur, Mercurio und Saltz begabet, welche so feste mit einander verbunden, und in einer solchen engen Concordanze beyammen stehen, daß kein Element Macht hat, sie zu zerstören, noch in eine Confusion zu bringen, ohn allein durch das Amt eines sonderbaren Richters. Denn das Band der Einigkeit stehet hier so feste beyammen, und die Tinctur-Wurzel hat sie auf ewig so genau zusammen verbunden, daß sie nimmermehr mögen geschieden werden. Ja man muß wissen, daß selbst die hochgelobte Tinctur der Augmentation, nebst dem lapide Philosophorum darinnen steckt.

Der VITRIOL, als der alten Weisen primum Ens, ist mir besonders sehr æstimabel, und zum Eigenthum gemacht,

macht, weil darinnen der Philosophen Gold zu finden ist, allwo es ganz lucher, porös und unverschlossen verwahret lieget. Wer nun ihm vorgenommen, die Schätze der Weißheit, der Gesundheit und des Reichthums zu suchen, der lasse sich das Metall, Gold, und sonderlich diesen Victriol bestens empfohlen seyn; und glaube der alten Weisen Zeugniß, daß in demselben, und in keinem andern, die Fixigkeit, Unverweslichkeit, und dasjenige, so die Weisen gebrauchen, zu finden sey. Darum sie solches so hoch recommendiret, und ihm den Nahmen Victriol oder Victriolum beygelegt, welchen Credit und Ruhm es noch immer beybehalten hat. Dahero ich euch solchen noch bis in das späte Alter ferner recommendire. Gehabt euch wohl.

Womit er sich nach seinem Pallast verfügte. Ach, wie war mir so bange, da ich diesen gewaltigen Monarchen hörte so unbedachtsam sprechen, und solche Vermessenheiten heraus stossen, die mehr zu seiner Beschimpfung als Ehre gereichten. Ich wünschte nur einige kleine Grinnerungen an ihn zu thun; allein seine majestätische Figur hinder-

50 Historisches Traum-Gedichte.

ten solches, daß mich ganz entfernet hielt.

Als er sich nun nach dem Pallast verfügte, so hörte man schon wieder ein ander Gerassel, und jederman sahe nach demselbigen. Als es aber in dem Annahen war, so sahe man einen sehr prächtigen Wagen, von feinen Silber, und vor demselben vier schöne weiße Pferde gespannt. In dem Wagen saß eine Weibs-Person, in weissen Atlas gekleidet, und hatte eine Krone mit zwey Zacken, gleich einem halben Mond, auf ihrem Kopff, woraus man schliessen konnte, daß es die Königin LVNA war. Da sie nun vor den Pallast des königlichen Concilii gekommen war, worinn sie sich versammeln solten, so stund sie von ihrem Wagen auf, sich gegen das Volk wendende, und sprach: Ihr liebwerthesten Anwesende, mir ist nicht verborgen die Ursach, warum ihr allhier versammlet seyd, nemlich anzuhören und zu vernehmen, den Endscheid des Rang-Streits, welcher schon so lang unter uns gewaltet; da jeder unter uns wolte das wahre Subjectum u. Materie des

Streis

Historisches Traum-Gedichte. 51

Steins der Weisen seyn, wodurch denn viele unter euch sind betrogen, und an ihrer Nahrung und Leben vernachtheiligt worden, daß wenige zum erwünschten Endzweck gelangen: dahero ist mir recht lieb, euch hier zu sehen, ob ich gleich darüber etwas empfindlich bin: Denn ihr wisset, daß auffer SOL und mir, der LVNA, keine Fixation in dem metallischen Reiche ist, so wünsche doch, daß ihr bey euren Besuch vergnügt werdet, und Satisfaction erlanget. Es ist nicht noth, mich zu recommendiren, in dem ihr wisset, wer ich bin, weilen ihr solches aus meinem Character und Figur genugsam ersehen könnet, nemlich, daß ich die Königin LVNA, eine mächtige Beherrscherin der kalten Regionen, allwo meine Herrschafft von einem Aufgang zu dem andern, und einen Untergang zu dem andern ist, da ich mein Königreich alle 24. Stunden durchwandere, alle Monath und Stätte durchgehe, damit vor mir nichts verborgenes gethan werde. Unter meiner Regierung habe ich 50000. Legionen Geister, darüber ich allein Königin bin, von mir beherrschet werden, zu meine Geboten stehen,

52 Historisches Traum-Gedichte.

hen, und auf meine Worte acht haben. In dem Mineralischen Reiche ist das Silber mein Metall, in welches ich in specie würcke, ein hochbelobtes Metall, daß da einen fixen Sulphur, ein beständiges Salz, und einen nicht flüchtigen Mercurium hat, die vermögend sind, das Feuer und alle feindliche Anfälle auszuhalten; in diesem Metall stecken grosse Heimlichkeiten, und eine Medicin wider alle Krankheiten. Wie denn das bekannte astrum lunæ, die luna potabilis, der philosophische Mercurius, der lunarische Saamen und die lunarische Tinctur daraus kan gemacht werden; ja es ist auch das philosophische Gold in mir verborgen; wie ihr denn wisset, und mir alle Philosophen dessen Zeugniß geben, daß mein Innwendiges Himmelblau sey, in welchem die Purpur-Röthe verborgen steckt, welche durch Vermehrung der Feuer-Grade aus mir hervorgekocht wird. Dahero, ist jemand unter euch, der da gesinnet, sein Glück in der hochbelobten Kunst Alchymia zu versuchen, und den Stein der Weisen zu erlangen, der setze sein Vertrauen völlig auf mich, und glaube der alten Weisen

Lehre,

Lehre, daß ich sey der Saamen des Goldes, dem nichts ermangelt, als die Gahrkochung. Dieser Ursachen wegen recommendire ich euch meinen alten Nahmen, und mein unverweßliches Lob. Unbey achtet nicht, was einige Ignoranten, Schwärmer und Erk-Sophisten, darunter Naxagoras mit begriffen, vorgeben, und sagen, daß die hohe Kunst der Weisen in denen geringen Metallen und Mineralien stecke: Denn aller dieser Vorgeben ist Betrug, und hat sich am Ende erwiesen, wer sie gewesen, und worinn ihre Weisheit bestanden. Gehabt euch wohl. Darauf sie sich auch nach dem Pallast retirirte.

NB. Ja, gehe nur, gedachte ich, du hast deine Sache wohl gemacht. Wenn andere mit mir gleiche Überlegungen haben, so müssen sie schliessen, daß einer von euch beyden ein Lügner sey, wie es die Zeit lehren wird. Doch war ich in dessen vergnügt, gehöret zu haben, daß sie über den Naxagoras mit mir einig war, gleich, als ob sie es gewußt, daß ich übel auf ihm zu sprechen sey.

54 Historisches Traum-Gedichte.

Als diese vorbei war, so hörte man schon ein ander Gerassel von vielen Wagen und Pferden, welche nicht geringer, denn die vorigen waren: Und als wir unsere Augen nach demselben wandten, so sahen wir, daß es die Königin VENVS, welche auf einem herrlichen Wagen gefahren kam, der da das Ansehen hatte, als ob er von Massiv-Gold sey; allein, er war nicht von Gold, sondern von polirten Kupffer. Die Pferde, so ihrem Wagen vorgespannet, waren keine Pferde, sondern weisse Schwane, oder wie andere wollen, nur weisse Tauben. Die Begleitung, so diese Königin VENVS hatte, war unbeschreiblich, beydes männlichen und weiblichen Geschlechts. Als sie an den Ort kommen, an welchem die andern abgestiegen, so stund sie von ihrem Wagen auf, und redete gar ungemein lieblich und angenehm, und sprach: Ihr Kinder, es freuet mich um euertwillen, daß ihr vernommen, daß wir auf heute allhier erscheinen, und ihr euch in solcher grossen Anzahl habt wollen einfinden, um anzuhören, wer unter uns Recht habe, und das wahre Subjectum des
Steins

Steins der Weisen sey. Ihr hättet zwar dieser Mühe können überhoben bleiben, wenn ihr das feste Zutrauen zu mir getragen hättet, indem es un-
 streitig, daß ich dasselbige bin. Ich zweifele gar nicht, daß der mehreste Theil unter euch mich wohl kennen werde, nemlich, daß ich die Königin VENUS bin, aus den mittägigen Theilen, zwischen dem Sonnen- und Mondes-Zirkel, einer sehr hitzigen und feurigen Gegend, allwo ich 4000. Legionen Geister zu beherrschen, und über jeglich tausend einen Fürsten, und über jegliche Legion einen König setze; darüber aber ich absolute die Herrschafft führe, welche mir auch alle sämtlich gehorsam sind, und zu meinen Gebothem stehen; so, daß die Könige und Fürsten, ohne meinen Befehl, sich nicht wenden dürfen.

Auf der Erd-Fläche habe ich grosse Impression in die Menschen, und in der Erden würcke ich auf das Metall, Kupffer, welches auch darum besondere Eigenschafften hat, die von meiner feurigen Krafft zeugen, und mit dem Gold in naher Concordanz stehet, gleichwohlen aber viel edler ist, denn das

56 Historisches Traum-Gedichte.

Gold selber: indem es bey nahe eitel Tinctur, wie es sich erweist, wenn es solviret wird, da es also weit mächtiger ist, denn im Golde. Ferner, so ist auch die hohe Medicin in mir verborgen, samt dem Saamen des Goldes. Ist nun jemand unter euch des Vorhabens, sein Fortune mit Alchymiren zu versuchen, der gehe mich ja nicht vorbei: Wie ihr denn wisset, daß die ganze Schaar mir das Zeugniß giebt, daß ich das wahre philosophische Subjectum sey, und daß in mir das edle Blut verborgen, darmit die nackenden gekleidet werden, und daß bey mir der feurige Geist, oder das Menstruum, mit welchem die verschlossenen Körper solviret werden. Ob nun gleich einige, (dergleichen Naxagoras auch ist) mich nicht gekannt, sondern sich zu meinen Bastarten gewendet, so hemmt das meiner Ehre doch nichts. Denn das Ende ihrer Arbeit hat ihre Weißheit bezahlt. Gehabt euch wohl, ihr Kinder, und laßet euch meinen alten Credit bestens empfohlen seyn.

So bald diese kaum vorbei war,
so hörte man schon wieder einen andern

Historisches Traum-Gedichte. 57

Aufzug, und zwar weit prächtiger, als die vorigen alle zusammen. Da nun solcher sich unsern Augen präsentirete, so hörte man sagen, daß es der vergötterte und großmächtige König J V P I - 2
T E R wäre. Er saß auf einem Triumph-
Wagen, so weiß als fein Silber; der aber doch nicht Silber, noch ander Metall, sondern von Selffenbein war. Die Pferde, so diesen Wagen zogen, sahen mehr denen Geiß- und Schaaf-Böcken, als denen Pferden gleich, die nicht minder weiß waren, denn der Wagen selbst, und sehr schnell darvon führen. Da sie an die Stelle gegen den Pallast gekommen, so stund er von seinem Wagen auf, und sprach mit einer recht heroldischen Stimme: Euch ist nicht verborgen, wer ich bin, nemlich J V P I T E R, der Gott der Götter, und König der Könige. Denn anfänglich, nach meines Vaters Tod, erwehlte ich mir für meine Erb-Portion die Gegend der obern Regionen, und überließ die untern Theile, als nemlich die Flächen der Erden, und die unterirdischen Wohnungen, samt denen Wassern, meinen zweyen Gebrüdern, dem Pluto und
D 5 Neptu-

58 Historisches Traum-Gedichte.

Neptunus. Allein, da sie sich über dem Loos der Erden nicht vertragen konten, so nahm ich auch selbige zu meinem Eigenthum, und ward dahero ein Gott der Götter, und König der Könige. Ausser dem so herrsche ich auch über 29000. Legionen Geister, die alle unter meinem Gebot stehen, und habe über selbige gesetzt 42. Könige 35. Fürsten, 28. Herzogen, 21. geheime Rätthe, 14. Diener und 7. Boten, welche alle zusammen mit Furcht und Schrecken auf meine Befehle aufmerksam sind, und solche eilend vollstrecken. Meine Regierung ist etwas hitzig und feurig, wie es die Signatur der Donner-Reile und Feuerstrahlen erweist, wodurch ich die Ungehorsamen meinen Zorn gewaltig empfinden lasse.

In dem Mineralischen Reich ist das Zinn mein Metall, und das Antimonium mein Mineral, in welche ich mit meinen Kräfften würcke, und selbige zu meinem Eigenthums-Erben erkohren habe; und in welche ich meine Natur-Schätze geleet; wie denn das Zinn, wegen seiner metallischen Weiße, als dem Silber nahe gekommener Eigenschafft, mit sei-

nem

nem Knirschen, und das Antimonium wegen seines Natur Sterns und seiner metallischen Form, samt dem solarischen Sulphur, genugsam zeigt, wer ich sey, und was ich in meinem Vermögen besitze. Denn der solarische flüchtige Sulphur und der lunarische Mercurius ist in dem Antimonio verborgen; wie mir dessen alle Weisen Zeugnis geben, und ist also das wahre Wesen, nach welchem alle Welt schnappet. Es kan auch weder der Stein der Weisen, noch die universal-Medicin auffer mir gemacht werden, sintemahlen ich dessen Principien in meiner Gewalt habe. Dahero ist nun jemand unter euch dieser grossen Wissenschaft und verborgenen Schätze begierig, der lasse sich nicht verleiten, sondern glaube der alten Weisen Zeugnis, die da das Antimonium bis an den Polum des Himmels erhoben, selbiges auf Triumph-Wagen geführet, Ehren-Pforten, Pyramiden, Gedächtnis-Säulen und Statüen um deswillen errichtet, womit sie seine Vollkommenheit der Welt haben anpreisen wollen. Darum, wollet ihr in eurem Unternehmen glücklich seyn, so lasset euch meinen alten Nahmen

60 Historisches Traum-Gedichte.

men bestens recommendiret bleiben.
Gehabt euch wohl.

NB. Mich betrübte herzlich, daß dieses so prächtigen Königs Worte nur Windmacheren sind, wundert mich auch, ob er es im Ernst also gemeynt, wie er gesagt, bevorab, wenn jemand unter diesen Anwesenden zugegen wäre, der in dem Antimonio das Seine verthan, was wird ein solcher wohl anders gedacht haben, als daß Jupiter ein Windmacher und Lügner sey? Ich gedachte aber, fahre nur hin, es werden wohl andere kommen, die da deine Ignoranz entdecken werden.

Wie dieser vorbey, da hörte man wieder ein ander Gerassel, aber auch zugleich ein grosses Gelächter, als ob was sonderliches passirete: allein, sobald sich der Aufzug unserem Gesichte näherte, so sahen wir, daß es der grosse Kriegs-

3 Gott MARS war, welcher auf einem schlechten Post-Wagen oder Chaise von zwey Rädern saß, die von zwey Pferden, als Schrecken und Zorn, bespannet und gezogen wurde; ihm war vorreitend ein altes Weib mit zerrissenen

Historisches Traum-Gedichte. 61

Kleidern und fliegenden Haaren, desgleichen der Fuhrmann, die Laqvayen und alle Domestiquen waren. Von Angesichte sahen sie als die Kohlenbrenner und Kamin-Feger aus, und ihr Habit war gleich denen heutigen Englischen Berg-Schotten. Er aber hatte eine fürchterliche Mine, eine Physiognomie, gleich einem wilden General oder Marschall de Camp, besser aber einem rasenden Wüteriche, als einem klugen Mansne. Seine Equipage war eitel kriegerische Armatur, und als er nach dem Palast gekommen, allwo sich die Könige versammelten, hat er, gleich denen vorigen, halte gemacht; allein, er war nicht aufgestanden, sondern sitzen geblieben, und sprach in dieser Positur mit einer ganz fürchterlichen Stimme: Ihr anwesende und herzugelauffenen ungläubigen Thomasiten, ihr werdet aus meiner Signatur und Physiognomie ersehen haben, wer ich bin, nemlich der grosse König und vergötterte MARS, ein gewaltiger Fürst und mächtiger König, der ich meine Macht beydes in Kriegs- und Friedens-Zeiten erweise, damit ich gefürchtet und geehret werde. Mein Königreich

62 Historisches Traum-Gedichte.

nigreich belangend, so ist selbiges in denen obersten und untersten Regionen, als an denen entlegensten Enden und Grenz-Ortern der feindlichen Nachbarn, allda ich mächtig viel Legionen Geister zu beherrschen habe, und über selbige allein Herr und König bin. Diese meine Unterthanen, welche sehr gefährliche und unfreundliche ja undienstbare Geister sind, mit welchen nicht wohl zu conversiren, machen, daß ich etwas hart und unangenehm bin. Denn die scharffe Zucht, in welcher ich meine Unterthanen erhalten muß, verursacht eine Strengigkeit bey mir, ob ich gleich nicht also bin, wie man mich davor hält; sondern ich bin dienstfertig und bereitwillig, in allen Behandlungen mich brauchen zu lassen. In dem Mineralischen Reiche ist das Eisen und alle dessen Arten mein Metall, in welches ich würcke, und darein ich alle meine Schätze verborgen geleget habe, da meine Königliche Reichthümer in denen Schatz-Kästen verwahret liegen; wie denn dessen mir alle Weisen Zeugniß geben, daß im Marte sey ein solarischer männlicher tingirender Sulphur und ein fließender metallischer Mer-

Historisches Traum-Gedichte. 63

curius und auch ein unverbrennliches
Saltz. Wenn diese drey wieder ein-
mahl mit einander conjungiret werden,
so kan anders nichts daraus werden, als
der grosse Stein der Weisen, eine uni-
verfal-Medicin wider alle Kranckheiten
der Menschen und Metalle. Dahero,
ist nun jemand unter euch, der da mit
alchymiren sein Glück zu versuchen Vor-
habens ist, derselbe soll wissen, daß er
bey diesem Metall in einem Hauffen
findet, was er anderswo in der Zer-
streuung suchet. Denn eben darum ist
dieses Metall von dem Schöpffer auf
die unterste Staffeln der Geringheit
geleget worden, auf daß, weilen es in
allen Beweglichkeiten unentbehrlich ist,
und es der Arme sowohl als der Reiche
gebrauchen muß, niemand sich zu be-
schwehren habe: Wie ihr denn wisset,
daß keine Berrichtungen, kein Stand
noch Beruff, da man dessen nicht in ei-
nige Wege benöthiget wäre. Auch ist
seine Corporalität so gering, daß es an
allen Enden, Gassen und Strassen ges-
funden wird. Weil aber seine Gering-
heit so allgemein, und in solche Verach-
tung gekommen, so solt ihr darum wis-
sen,

64 Historisches Traum-Gedichte.

sen, daß dieser Ursachen wegen solch geringes Ding das philosophische metallische Subjectum sey, welches ich euch auf meine Königlich Parole vertraue und anpreise, solches nach der Weisen Lehre in hohen Würden zu halten, welches mein Schluß ist. Gehabt euch wohl, und lebet vergnügt. Womit er sich nach dem Pallast verfügte.

NB. Ich gedachte: Ja, o du armer Schlucker, und Patron der Sophisten! gehe nur, deine Prahlerey ist bekannt, und wird auch offenbar werden, deine unfreundliche Gestalt ist schon genugsam, daß jederman ob dir eckeln sollte. Die Proben, wo man Reichthümer aus deinen Schatz-Kästen gesammelt, werden niemand beschwehren, ferner Hand anzulegen: Allein, der Ausgang der Zeit lobet das Werck, welcher wir es empfehlen.

So bald sich Mars nur entfernet hatte, so hörte man schon wieder ein neu Getöse und Geräusche eines gewaltigen Windes, gleich, als ob aufeinmahl ein Sturm und Plaz-Regen kommen wolte, und ehe man sich recht umsah, so war schon vor Augen ein groß

ses

Historisches Traum-Gedichte. 65

ses Gefolge von Wagen und Pferden, das da durch den Wind hergetrieben worden. Der königliche Wagen aber war wie ein Schiff geformet, mit vier Rädern, von vier Pferden mit Flügeln neben einander gespannt. Auf dem Wagen saß eine feine schöne junge Manns Person, die Stieffeln mit Flügeln an hatte, und eine Sturm-Haube auf dem Kopff, daran gleichfalls Flügel waren, woraus zu schliessen, daß es der Gott MERCURIUS sey. Als er nun an dem Pallast gekommen, so stund er auf vom Wagen, gegen das Volk sich wendende, mit einem präsentirenden Scepter, daran zwey Nattern oder Schlangen gewunden, und sprach mit einer gar lieblichen und annehmlichen Stimme: Meine Freunde! mich freuet herzlich, daß euch meine Bothschaft zuwissen gethan worden, und ihr euch darauf anhero begeben, und persöhnlich habt anhören wollen, was gegenwärtig auf diesem grossen Reichs-Tage und königlichem Concilio öffentlich soll behandelt werden, damit ihr doch in künftigen Zeiten wisset, zu was und zu wem ihr euch zu versehen habt, und

G nicht

66 Historisches Traum-Gedichte.

nicht, wie bishero, als die Blinden herum irren müßet, da ihr euer Vermögen, Zeit, Gesundheit und Leben so vergeblich aufgeopfert, und annoch überdem euch zum Finger-zeigen und Gelächter der Welt darstelltet. Woran aber allein euerß Herzens Trägheit schuld ist, weilen ihr eure Begierden in die entferntesten Dinge einführet, die Reichthümer in der Armuth, die Gesundheit bey denen Kranken, die Möglichkeit bey der Unmöglichkeit, und die Vollkommenheit bey denen unvollkommenen Dingen suchet. Ihr seyd blind, und laßet euch täglich mehr mit Blindheit euerß thörichten Gemüths schlagen, als mit Dingen, die der Welt Augen blenden, und einen falschen Glantz von sich werfften; welcher Ursachen halber ihr nothwendiger Weise müßet irren, und je länger je mehr von der Wahrheit abgekehret werden. Würdet ihr aber euch näher zu mir gehalten haben, so hättet ihr ohne Sorgen euren vorgesezten Zweck erlanget. Da aber solche Schoßbärtige, meisterhafte Physici unter euch auf mich loßgestürmet, und geglaubet, daß sie mich aus dem Dreck erzogen, und
ich

ich nur des Kohlen-Buben Lehr-Junge
 sey: so habe ich sie wacker veriret, und
 solchergestalt bey der Nasen herum ge-
 drehet, daß sie wohl werden daran ge-
 dencken, wer ich sey, und künfftighin
 größern Respect gegen mich tragen.
 Denn obwohl ich mit jederman gerne
 einen Umgang habe, und mich gemein
 mache, so bin ich darum nichts desto
 weniger ein König, und zwar einer der
 mächtigsten unter allen, da meine Un-
 terthanen sich auf 1000000. Legionen er-
 strecken, über welche ich allein Herr und
 König bin, und keine Unter-Beamte ha-
 ben, sondern von mir allein in schönster
 Ordnung beherrschet werden. Mein
 Königreich lieget denen günstigen Kranz-
 sen der Elementen sehr nahe. Darum
 ich in denen irdischen Regionen, allwo
 das Metall/Quecsilber, mir zugethan,
 in dasselbige mit besondern Kräfften
 würcke, welches daher ein Metall ist,
 daß seines gleichen in der ganzen Natur
 nicht zu finden: Wie denn die Weisen
 selbigem solche Tugenden und Eigen-
 schafften beygelegt, die keine Verglei-
 chung haben: als in welchem zu finden
 der Saamen des Silbers und Golds,

68 Historisches Traum-Gedichte.

Der solarische und lunarische Sulphur,
die tingirende Krafft, die höchste Me-
dicin und der Stein der Weisen: wie
ihr denn sehet, daß dasselbe von aussen
ganz weiß, als Silber, allein innwen-
dig ist es roth, als ein Scharlach; wie
der Zinnober und das Præcipitiren des-
sen Zeugniß giebet. So zeigt auch sei-
ne grosse Beweglichkeit, daß er ein
coagulirtes Wasser sey, oder wie die
Weisen sagen, ein trocken Wasser, das
die Hände nicht naß macht. Seine
Flüchtigkeit weißet an, daß es der phi-
losophische Mercurius sey, der da das
Gold über die Berge führet, und seine
Röthe zeigt an, daß das philosophische
Gold in ihm verborgen sey, durch wel-
ches die Alten ihr Leben erlangert ha-
ben. Dahero, wollet ihr in euren
Unternehmungen glücklich fahren, so
lasset euch dieses mein Metall bestens
recommendiret seyn, wie ihr denn sehen
werdet, daß der Sieg und Triumph mir
auf dem heutigen Tag zufallen wird:
Laßt euch nur von niemand betrügen,
daß ihr nachmahls wieder abfällig wer-
det; wie denn der Erb-Argeschymiste/
Naxagoras, viele verführet hat mit seiner
bes

betrügerischen Ignoranz und Pasquillanten-Stückgen. Solte er aber mich gekannt haben, würde es sonder Zweifel besser um ihn gestanden seyn. Darum sehet euch besser für, und glaubet der alten Weisen Gezeugniß. Gehabt euch wohl. Womit er Abschied genommen, und in den Pallast gegangen ist.

NB. O Einfalt! dachte ich, du bist warlich wohl Mercurius; und wundert mich also nicht ferner, warum so viel Leute mit dir arbeiten, aber auch betrogen werden. Denn du kanst dein falsches Wesen, deinen Glas und Gleissen sehr meisterlich recommendiren. Wenn aber auch die dümmsten Leute über bisheriges Erzehlte nur einen Schluß machen wolten; so müsten sie schliessen, daß entweder diese, oder die Weisen Betrüger seyn, und daß entweder der Stein der Weissen aus allen Dingen zu machen, oder aber keiner von diesen das wahre Subjectum sey; indem sich ein jeder auf der Weissen Schrifften beruffet. Ich möchte nur wissen, ob sie solches mit gutem Gemütthe und selbstgeglaubten Vorsatz thun, oder aber nur aus Neid, und aus Besorgung, ihr

70 Historisches Traum-Gedicht.

Interesse oder Credit zu verliehren?
Doch es fällt mir eben ein Exempel bey,
Daß es mit ihnen so gehet, wie mit des
nen Menschen, welche von Kindheit an
in denen Religionen unterwiesen, erzo-
gen, und die Principien derselben erler-
net haben: Wenn solche denen lieblich-
chen Lockungen der Gnaden-Stimme des
theuren Heylandes Jesu kein Gehör ge-
ben, noch den Gnaden Zug des Vaters
durch den Heiligen Geist fühlen, sondern
lieber als Unwiedergebohrne in dem fin-
stern Reiche des Teuffels wandeln, und
an dessen Wercken Theil nehmen, sich in
der äussern Religion verhärten, und nur
an dem äusseren Hall des Buchstabens
hängen bleiben wollen, nimmermehr
glauben können, daß ihre Religion nur
eine Schul-Religion, eine äussere Hülse,
ein leeres Stroh, eine falsche und betro-
gene Einbildung und Feder-Gefechte sey:
obgleich jeder unter ihnen sich auf die
Schrift beruffet, da mit defendiret und
behauptet, daß er die rechte Religion
habe, da doch kein einiger unter ihnen
die Schrift recht verstehet, geschweige,
daß sie mit ihren vermeinten Lehr-
Sätzen die wahre Religion erreichen solten.

Even

Eben auf solche Weise kömmt mirs vor,
daß es mit allen diesen bisherigen An-
bringen der Götter beschaffen sey.

Als Mercurius abgetreten war, so
hörete man schon wieder ein anderes
Gerassel und grosses Gelächter. Da
aber der Aufzug sich unserm Gesichte
näherete, so sahen wir einen Frankösi-
schen Post-Wagen oder Chaise, mit zwey
Rädern, vor welchem vier Stein- oder
Welsche Müller-Esel gespannt, ganz
sachte daher fahren, welcher verschlossen,
und auf allen Seiten mit Trabanten,
Herolden und andern Hof-Beamten be-
gleitet ward, die alle auf dergleichen
Welschen Müller-Pferden gallopirten,
und einen curiösen Auftritt machten.
Als sie aber an den Pallast kommen wa-
ren, allwo die vorigen Halte gemacht,
so stieg diese Cavallerie eilend von ihren
Pferden ab; da sahe man nun das,
was zuvor nicht gesehen worden, nem-
lich daß keiner unter ihnen, der nicht
lahm oder hinfend war, und einer
Krücken bedurfft hätte. Doch waren
sie alle sehr allart und geschwinde, mach-
ten den Wagen auf, und alsdenn sahe
man

72 Historisches Traum-Gedichte.

man einen sehr schönen grauen alten Mann, recht lieblich und lebhaft; doch als er aufstehen wolte, mußte er eine Krücke haben, woraus wir abnehmen
 † konten, daß es SATVRNVS sey. Und da er herab steigen wolte, kehrete er sich gegen das Volk, und sprach ganz lachende: Meine lieben und bekanten Freunde, mir ist recht angenehm, euch hier zu sehen, und zu vernehmen, daß euch die Bothschaft des Mercurii ist zu wissen gethan worden, und daß ihr euch anher begeben habt, damit ihr den Entscheid mit anhören könnet, von wegen unsers König Streits, der schon so lange unter uns gewaltet, auf daß ihr in denen noch fürwährenden Zeiten wisset, wie ihr euch ferner zu betragen, und was ihr euch von einem jeden unter uns zu versehen habt. Ingleichen, welches doch das rechte Subjectum und die erste Materie des Steins der Weisen seyn mag; indem es nicht nur ein jeder unter uns, sondern auch noch andere prætendiren selbiges zu seyn. Dahero ihr wohl gethan, daß ihr euch habt bey uns eingefunden. Mich dauert nur eure grosse Menge, in welcher ihr versammelt seyd,
 and

und besorge ich, daß ihr nicht die ganken Acten anhören könnet, welches mir sehr leid um euch, indem alsdenn zu vermuthen, daß ein weit grösserer Irrthum, Miß- und Unverstand unter euch passiren und einschleichen wird, als zuvor niemahlen gewesen. Dahero werdet ihr gebeten, euch auf das möglichste lassen angelegen zu seyn, eure Aufmerksamkeith zu verdoppeln, um den Sinn unserer Reden wohl zu fassen; bey Ermangelung dessen aber, entweder euch der Alchymie gänzlich zu entschlagen, oder aber nach der Weisen Lehre und Natur-Möglichkeit zu arbeiten; sintemahlen ich eures bisherigen Betragens ganz müde bin. Denn ihr seyd rechte Mörder meiner Kinder gewesen, dafür ich nun Satisfaction zu fordern hätte; allein ich werde es demahlen bloß bey dem von euch erlittenen Schaden bewenden lassen. Aber in künfftigen Zeiten werde es zu rächen wissen, und sonderlich, was meine Person anlanget, weil ihr so grob und ungeartet seyd, keinen Respect gegen mich traget, und öffentlich sprecht, es ist nur SATVRNVS, und vermeynet, daß ich eine schlechte Person

74 Historisches Traum-Gedichte.

vom gemeinen Pöbel sey! Ist das nicht thöricht von euch? Ihr wollet königliche Schätze suchen, und doch nur in armen Tagelöhner-Herbergen die Erde durchgraben. Allein wisset, daß ich ein König bin, und zwar ein Vater der Könige. Denn alle andere von meinem Geblüt entsprossen und herkommen, ich auch von ihnen allen als Vater und König geehret werde. Daher ist auch mein Thron und Königreich über alle die ihrigen erhaben, beydes in denen obern und untern Regionen, so daß mein Königreich ganz an denen entferntesten und abgeschiedenen Orten entlegen, allwo meine Unterthanen sich in grosser Anzahl befinden, die ich für mich selbst beherrsche, und keinen Verwalter über dieselbigen gesetzt, sondern alle nur auf meine Disposition bedacht sind.

In dem Mineralischen Reiche ist das Bley mein Metall, in welches ich meine obern Kräfte ergieße, und als in ein Tresor in Verwahrung lege. Wie denn selbiges von besondern Kräften ist, weil da der Saamen der vollkommenen Metallen seinen Anfang genom-

men,

men, der Sulphur Solis & Mercurii Lunæ ist darinn zu finden. Denn bey Anatomirung seines Leibes kan man ein scharlachenes Blut heraus fließend machen, und einen Mercurium currentem daraus gehen lassen; auch bleibet ein fixes Saltz zurück, welches ein Wunder der Natur ist. Uber dem solt ihr wissen, daß ich in mir verborgen trage ein Wasser, damit die Metallen auf dem Test gewaschen werden. Item, daß ich das erste Metall sey, und in mir der Anfang, als die Geburt und Schwärze, aller Metallen zu finden. Desgleichen ist in mir die Medicina universalis, der Spiritus tinges, als der grosse Stein der Weisen, beydes zu Menschen und Metallen gehörig. Wie dessen alle wahre Weisen mir Zeugniß geben. Ist nun jemand unter euch, der ins fünfftige Lust hat, das grosse Hermetische Werk zu suchen, den recommendire ich mein Metall, und versichere ihn, zu glauben, daß ich als ein Vater der Metalle mich erweisen werde, und zu seyn der alte wohlbekannte SATURNVS. Gehabt euch wohl. Wormit er nach dem Pallast sich begeben.

76 Historisches Traum-Gedichte.

Als dieser vorbei war, da kamen auf einmahl eine grosse Menge allerhand Wagen und Pferde, und auf denselben sehr angesehene Personen, worunter APOLLO, der dißmahl die Stelle eines Reichs-Cantzlers vertreten sollte. Item, JANVS, der die zwey Angesichter hatte, und Reichs-Marschall seyn musste. Item CERBERVS, der drey Köpffe hatte, dem war die Stelle, als eine Garde die Wacht zu halten, zugetheilet. Item ARGVS, der hundert Augen hatte, war Secretarius, und noch viel andere mehr, welche ich, um Kürze willen, übergehen werde, indem deren Aemter von keiner Wichtigkeit sind, sie auch bey ihrer Anfunfft und Abtritt sich nichts haben vernehmen lassen, sondern sich nur im Gefolge, wie dergleichen Domestiquen ihre Gewohnheit ist, nach dem Pallast begeben haben.



Nach allem diesem hörte man ein entsetzliches Gelächter und Geschrey, gleich als ob die Zuschauer toll und nar-
risch

risch wären, und sich wolten zu todte lachen; Jedoch vermerckten wir noch einige, die darinn Bescheidenheit gebrauchten, und einen Eckel hatten an denen, so darinn über das Ziel und Maaß schritten. Als wir nun nach diesem Lachen uns umsahen, so wurden wir eine sehr übel disponirte Person gewahr, die da allerhand äußerliche Gebrechlichkeiten und Unansehnlichkeiten an sich hatte, wie auch sehr übel gekleidet war, und auf einer kleinen Steins oder Mül-ler-Pselin geritten kam, welcher Esel von einem alten Weibe, so bucklicht und barfuß war, geführet wurde, die gleichfalls nicht minder als er, miserabel aussahe. Ich erkannte solche alsobald, und gedachte: o Jammer! reute nur zu, du wirst schön ankommen. Als sie nun näher an uns gekommen, so fragten sie, wo der königliche Pallast wäre, in welchem sich die Könige versammleten? Einige der Zuschauer hielten dafür, daß man dahin gehe, um ein Almosen zu empfangen: Andere glaubten, daß es ein von denen übrigen Göttern ange- stelltes Verdruß-Spiel wäre: Noch andere wolten aus seiner Physiognomie ange-

78 Historisches Traum-Gedichte.

angemercket haben, daß er auch hieher beruffen, und aus Königlichem Geblüt sey, vorgebende, daß es Mephiboseth, ein Sohn Jonathans und Enckel des Königs Sauls sey. Allein, da er an die Stätte kommen war, allwo die andern Halte gemacht, so stund er stille, wendete sich gegen das Volk, und sprach: Ach, ihr armen blinden Menschen! ach, o ihr armen verstockten Herzen! Muß ich wider meinen Willen meinen Mund gegen euch öffnen, und mein Gemüth gegen euch ausschütten, so kan ich anders nicht, als euch recht scham-roth machen, wegen euers blinden, verblendeten und finsternen Verstandes, daß ihr so gar unweise seyd, und durch die Phantasien der Welt euch laßet so bezaubern, die ihr euch einbildet klüger zu seyn, denn andere, und seyd doch die grösten Thoren: Sehet doch all euer Bewürcken an, all euer Unterfangen, all euer Speculiren und Studiren, ob es nicht eitel Phantasien und Verkehrtheiten, und nicht die geringste Spure ist, die einer wahren Weißheit ähnlich wäre. Ach, Elende und Erbarmungswürdige! Sehet doch,

wie schon so viel wackere und gelehrte Männer aufgestanden, und vom Geist Gottes sind erwecket worden, die da aus reiner Liebe sich haben bemühet, euch den Weg nach der wahren Weißheit anzuweisen, die da allerhand Merckmahle und Sinnbilder ihres Vorübergangs aufgerichtet, und tieffe Fußpfaden hinterlassen haben; gleichwohlen sehet ihr nicht, sondern ihr seyd verblindet, und reiset mit euren Gedanken nach Osten und Westen, nach Süden und Norden, nach denen tieffen Speluncken der Erden, allwo man die Berge durchbohret, und nach denen Luft- und Mondes-Regionen grübelt, um von dar Athem zu schöpfen, hergegen verachtet ihr das, so allernächst um euch ist, als ob Gott in denen entferntesten Theilen gnädiger wäre, als bey Euch. O erschreckliches Elend, daß ihr so ein schlechtes Vertrauen zu Gott traget? Allein, was ist dessen Schuld? Nichts anders, als eure Ungeschlächtheit, eures Herzens Verdorbenheit, euer schlechtes Betragen gegen Gott, da euch euer Gewissen überzeuget, daß ihr nicht nach seinem Wort und Geboten lebet. Denn würdet

80 Historisches Traum-Gedicht.

det ihr ein geruhiges Gemüth haben, und euch zuförderst darnach bestreben, so würdet ihr Gott in seinem Wesen und in der Natur erkennen. Nun aber verdammt euch euer Gemüthe: Denn es siehet das Gesez, und weiß, daß euer Leben wider dasselbige ist; darum sucht es sich von dem Geseze unwissend zu behalten, auf daß es Ruhe habe, und vom Geseze nicht verdammt werde, sondern bey der Welt alle Vergnüglichkeiten empfangen. Dieses veranlasset nun den Satan, euch das Geseze noch mehr mißfällig zu machen, und dargegen das Lustspiel dieser Welt ergetzlich vorzustellen, Gott in seinem Wesen zu verkleinern, und hergegen der Welt Pracht, Klang und Gleissen in euren Augen groß zu machen. Das ist denn die Blindheit eures Herzens, und die Fesseln, darinn ihr gebunden vom Teuffel gehalten werdet, daß ihr niemahl zur wahren Weisheit kommet. Ich weiß gar wohl eure Aufführung und euer Lachen, womit ihr mich verlachtet; allein lachet, lachet nur! ich bins gewiß, daß euer Lachen in ein Weinen und Heulen wird verkehret werden. Da ihr hernach werdet sehen,
wie

Historisches Traum-Gedichte. 81

wie ihr des rechten Weges verfehlet,
und diejenigen verspottet habt, so euch
zu recht wissen wollen: Allein, es wird
alsdenn wohl zu spät seyn, und ihr wer-
det die Sentenz des Richters anhören
müssen: ich kenne euer nicht! Darum
würde es gut für euch seyn, wenn ihr
eure Blindheit, eure Thorheit und eus-
ren Unverstand in der göttlichen Weiß-
heit bey Zeiten erkennen, und euch zum
Creuz des grossen Heylandes nahen
woltet, damit er seine erbarmende Gna-
de über euch könnte fliessen lassen; und
daß er euch, gleich denen Besessenen,
könnte reinigen, mit denen Kranken ge-
sund, mit denen Blinden sehend, und
mit denen Lahmen wandelnd machen:
So würdet ihr alsdenn mercken, wie
ihr bisher auf einem so greulich ge-
schwülstigen und grossen Camels-Bu-
ckel euers Hochmuths, der Aufgeblas-
senheit hoch hergefahren, daß bald keine
Pforten hoch genug gewesen, durch
welche ihr hindurch könntet kommen.
Ihr überlasset euch euren Phantaseyen,
darum send ihr so schwülstig. Würdet
ihr euch aber mit Rebecca, des seligen
Patriarchen Braut, von dem Camel
eurer

82 Historisches Traum-Gedichte.

eurer Hoheit herunter lassen, das ist, euch selbst erkennen lernen, wie elend, blind, nackt und bloß ihr seyd, so würdet ihr euch zum Arzte nahen, und von demselben verlangen, daß ihr geheilet würdet. So lange aber ihr in dieser eurer Blindheit verharret, so kan euch in Ewigkeit nicht geholffen werden. Denn ihr habt Augen und sehet nicht, Ohren, und höret nicht, Füße, und gehet nicht. Ihr seyd gleich denen Gözen-Bildern, die keine Vernunft haben, und denen, die sich selbst schädlich sind. Darum ist bey euch das Contrarium alles Guthen. Ihr verachtet, was gering ist, und verlachtet, was schlecht ist. Hergegen sehet ihr nur nach denen Dingen, die mit eurem geschwülstigen Gemütthe gleicher Art sind. Das ist, ihr lobet die steimernen, silbernen und goldenen Bilder, und verwerffet, was euch nicht in die Augen scheint; da ihr doch keine Naturkündiger seyd, die da wüsten, das Gute aus dem Bösen zu scheiden, oder die da in das Centrum der Natur schauen könten, und das Beste, unter dem Berdeck des Bösen, sehen, so würdet ihr euch moderater betragen,

um

und mehr Respect gegen mich haben. Ist's nun gleich, daß ich euch schlecht in die Augen scheine, und meine Person einen schlechten Egard in euren Augen hat, so wisset doch, daß das, was mir etwa an dem äusserlichen ermangelt, der Schöpffer solches inwendig tausendfältig ersetzt habe. Denn mein Inwendiges ist Licht und Leben, obschon mein äusseres scheint finster zu seyn; der Schöpffer hat es also nach seinem ewigen Weißheits-Rath geordnet und vor gut zu seyn erkannt, daß ich mit diesem schlechten Überkleide solte angehan und verhüllet werden; auf daß ich von euch unerkantet verbliebe, und ihr mich nicht vor einen König anzusehen vermögten. Denn mir ist wohl wissend, daß ihr mich nicht kennet, und auch nicht glaubet, daß ich der sey, der ich bin. Allein, ich bitte mir's aus, euch zu sagen, wer ich sey; es wäre sonst wider die weise Vorsorge meines Schöpfers, und wider seine göttliche Weißheit: Würde aber jemand sich die Freyheit nehmen, euch eines theils mein Geschlecht-Register, und andern theils mein Vermögen zu beschreiben, so wür-

84 Historisches Traum-Gedichte.

det ihr mit Erstaunen vernehmen, was
 man von mir gedencket. Doch im Vor-
 bengehen mit wenigen zu berühren,
 was andere von mir sagen, daß ich
 HERMAPHRODIT, des grossen
 Trismegisti Sohn sey: Ein König der
 Könige / ein Fürst der Fürsten / und
 Herr der Herren. Daß mein König-
 reich aus einem Anfang in den andern,
 und aus einem Ende in das andere;
 und daß meiner Unterthanen viele
 Millionen Legionen seyn. Warum aber
 ich ein Hermaphrodit genannt werde,
 das hat diesen Grund und Ursach, weil
 ich mich auf beyde Naturen neige,
 daß ich männlich und weibliches Ge-
 schlechts sey / und ich mich selbst schwän-
 gern / selbst gebähren, selbst sterben
 und selbst wieder lebendig machen
 könne; Und daß ich also sey der Saame
 / der Acker / die Frucht und das
 Wesen der Vollkommenheit: Mann
 und Weib / der König und die
 Königin / das Gold und das Silber /
 die Sonne und der Mond / der Sul-
 phur und Mercurius. Ja / daß ich sey
 alles in allem / und könne mich selbst
 solviren und coaguliren / mich selbst
 zum

zum Wasser und zum Stein machen/
welches sonst kein Ding in der Welt
vermögend ist; daher ich genannt
bin ein Zusammenwurff aller Kräfte/
das ist, die kleine Welt, die da nichts
über sich hat, als den Menschen.

Ich recommendire euch von Her-
zen / daß ihr GOTT lernet erkens-
nen / und euch selbst. Gehabt euch
wohl!

NB. Es ist nicht zu beschreiben, wie
alles so erstummet und schamroth ge-
standen, als er seine Rede gethan, und
wie keiner über sich, sondern alle vor
Scham nach der Erden gesehen, indem
wohl niemand geglaubt, daß er reden
könne, oder zu reden wisse. Auch hat
alles Volk mit grosser Aufmerksam-
keit zugehört, und hätte gerne noch meh-
rers von ihm gehört. Allein, er hat
auf einmahl seine Rede abgebrochen, und
nach dem Gasthof sich gewendet, all-
wo ich logiret war, und winkete mir
mit der Hand, gleich als ob es jemand
ihm gesaget, daß ich allda wäre; wor-
über ich den sehr erschrocken war. Al-
lein um der Verbundenheit, womit ich
ihm verbunden, mußte ich wider Willen

86 Historisches Traum-Gedichte.

gehorsamen, und mich zu ihm begeben:
und als ich zu ihm kam, sprach er: Du
solt mein Secundant und Zeuge seyn/
bleibe bey mir, und folge mir; worauf
er nach dem Pallast gegangen. Allein/
da Cerberus, die Garde, ihn nicht wol-
te hinein lassen, so kamen sie zum Wort-
Wechsel.

Hier hebet sich das Gespräch
an.

Janus, der Reichs-Marschall, oben
vom Fenster herunter sehend, frag-
ete, was das wäre?

Hermaphrodit antwortete: daß er
auch herein wolte, welches ihm Cerbe-
rus habe abgeschlagen. Was denn diß
vor eine Bewandniß habe?

Janus saget, daß Cerberus nichts
werde wider seine Instruction gethan
haben, er solte es ihm nicht vor unhöf-
lich nehmen. Wer seyd ihr?

Hermaphrod. Ich bin Hermaphro-
dit.

Janus.

Janus. Was ist euer Ansuchen allhier? Denn die Reichs-Götter sind bey-sammen, und geziemet sich nicht, euerts wegen sie in ihren Angelegenheiten zu incommodiren.

Hermaph. Die Ursach, warum sie versammet, ist auch die, darum ich hier bin, und mich dey denselbigen einfinden muß.

Janus. Worinn bestehet denn die Noth Ursache, damit ich sie dessen benachrichtigen könne?

Hermaph. Die Ursach, warum sie versammet, ist auch die, darum ich hier bin, und mich bey denselbigen finden muß.

Janus. Sie geben zur Antwort: Sie, die Götter des Reichs, wüsten von niemand, der unter ihnen ermangele.

Hermaph. Diß ist nicht die Antwort auf meine gegebene Anfrage, sondern ich sage: die Ursache, warum sie versammet sind, ist auch die, darum ich hier bin, und bey denselben mich finden lassen muß: Also frage ich nur, ob sie nach meinen habenden Befehl gehorsamen wollen, oder nicht?

Janus. Sie geben nochmahlen zur Antwort: Daß sie von niemand wüsten,

88 Historisches Traum-Gedichte.

Der unter ihnen ermangele; jedoch wollen sie vernehmen, wer so ein unfreundliches Ansuchen habe, und sich melde, oder was dessen Begehren sey?

Hermaph. Ich habe kein Ansuchen, sondern eine protestantische Declaration, daß der, so ihnen, auch mir, geboten, auf diesem königlichen Reichs-Tage zu erscheinen. Die Ursache dessen ist ihnen schon bewußt.

Janus. Die mir zugestellte Antwort habe abgestattet, und die Götter des Reichs werden sich bemühen, euch in Person zu sehen.

Jupiter. Woher du verlauffener Kerl?

Hermaph. Aus meiner Serberge.

Jupiter. Du garstiger Lauser! Wer hat dich hieher geführet, um uns in unsern Angelegenheiten zu stöhren. Was ist dein Ansuchen.

Hermaph. Nicht so feurig, nicht so feurig, lieber Jupiter, und ergrimmet nicht also: denn ihr werdet wissen die Ursache, warum ihr hier versamlet seyd: ob es in euren eigenen oder Reichs-Angelegenheiten sey: Denn ich halte es dafür, daß die Ursache, warum ihr hier versamlet, sey auch
die

diejenige, darum ich hier bin; und thue also ganz nicht unrecht, daß ich euch in euren Angelegenheiten störe. So habe ich auch kein Ansuchen/ sondern eine Protestation und Declaration, die darinn bestehet, daß derjenige, so euch anher entbothen, auch mir geböthen hat, auf gegenwärtigem Reichs-Tage zu erscheinen, um mit euch den Rang-Streit auszumachen, weshalber ihr euch etwas angemasset/ und vor etwas ausgegeben habt/ das ihr nicht seyd: wodurch ihr mir meine Ehre geraubet.

Sodenn auch fallet ihr mit lieblosen Worten auf mich zu, und stürmet mit ganz abgeschmackten Beschimpfungen gegen mich, welches mich sehr betrübet. Habet ihr aber mehr Schönheit/ Tierde und Ansehen/ denn ich, so dancket Gott: denn ihr gebrauchets warlich wohl; Sintemahl eure Schatz-Kammern bey weiten nicht so schwehr sind/ als eure Mast-Bäuche. Solte es der Schöpffer vor gut angesehen haben, die in mir vergrabenen Perlen als Tappeten heraus zu hängen/ wie bey euch geschehen, so würden alle eure Kräfte nicht ein Haar Gleichheit gehabt

90 Historisches Traum-Gedichte.

habt haben mit meinen edlen Perlen.
Also verachtet ihr nicht mich, sondern
meinen Schöpffer.

Jupiter. Was sagst du giftiger
Kerl, es sey dir eben sowohl als uns
allhier gebothen? Wer sollte wohl dei-
nen Vermessenheiten Glauben beylegen,
und zugeben, daß du unter denen ge-
heiligten Göttern dich stellen soltest,
wodurch wir von deinem Unrath infir-
cirt und entheiliget würden.

Hermaph. Lieber Jupiter, trocke nicht
also, es wird sonder Zweifel doch mög-
lich seyn, daß wir in der Liebe mit ein-
ander sprechen können: Es ist hier nicht
um die Noth-Frage zu thun, wer mehr
giftig sey, ich oder ihr; sonst sollte es
mir ein geringes seyn, dasselbige auf euch
zu erweisen. So ist es auch nicht die
Frage, ob mich unter die Zahl der ge-
heiligten Götter stellen wolle, indem es
mir despectivlich wäre, mich in euerer
Classe und Societät zu befinden, dann
solte ich wohl eher von euch inficirt
werden; Sondern gegenwärtig ist es
darum zu thun, daß mir sowohl als euch
allhier gebothen ist, mit euch den Lang-
Streit

Streit auszumachen / der da bishero unter Uns obgeschwebet / da ihr mit Unrecht euch angemasset / die prima Materia Lapidis Philosophorum zu seyn / welche ihr doch nicht seyd ; wodurch ihr mir meine Ehre geraubet / und solchen Ehren-Rang entziehen wollen.

Jupiter. Was sagest du? Wir hätten mit Unrecht uns angemasset / die prima Materia Lapidis Philosophorum zu seyn / die wir doch nicht wären / und also dadurch dir deine Ehre / Titel und Rang geraubet? Dieses verstehe ich nicht / wie auch nicht deine garstige und schimpffliche Reden / womit du uns belegest. Sage mir / wer bist du / was bildest du dir für Groß ein / und in welche Classe der Götter gehörst du? Du garstiger Lauser / trolle dich von hinnen.

Hermaph. O lieber Jupiter / ich fürchte alle deine Schreckungen ganz und gar nicht: denn deine Raserey ist mir bewust; sondern ich beharre mit Recht darauf / daß ihr solche prima Materia nicht seyd / als ihr vorgebet / sondern daß ich dieselbige bin. Daß ihr
aber

92 Historisches Traum-Gedicht.

aber Spotsweise die Frage an mich thut: wer ich sey, und in welche Classe ich gehöre? so wisset denn, daß ich 1) bin der, so da mit euch redet; 2) aber bin ich der Hermaphrodit, des grossen Trismegisti Sohn, der in keine Classe noch Societät gehöret, sondern für sich allein, und über alle ist. Saget mir auch, dergleichen von euch.

Jupiter. Ob wohl du ein grober Klotz bist, so will ich doch nicht hoffen, daß du so thöriat, und glauben werdest, daß du ein Metall oder ein Mineral seyest, wenigstens wird dich noch niemand dafür erkennen; es sey denn, daß du dich deshalb legitimirest, oder deinen Adelstand nach denen Reichs-Gesetzen mit sieben Ahnen beweisen kanst. Ist nun dieses, so werden wir die Ehre haben, einen neuen Horizont und Zodiacum über uns zu sehen. Allein, es mag wohl eher Himmel und Erden vergehen, als daß dieses geschehen kan.

Hermaph. O nein, so unhöflich bin ich nicht, daß ich mich etwas anmaße zu seyn, so ich doch nicht bin, wie ihr gegen mich gethan. Denn ich bestehe
es,

es, daß ich kein Metall noch Mineral der grossen Welt und Feldberge bin / und gebe euch die Versicherung, daß ich solche zu seyn niemahlen prätendiren werde, sondern euch diese Ehre allein von Herzen gönne. Denn wo ich ein solch Metall oder Mineral der grossen Welt und Feldberge wäre / so könnte ich der Weisen Subjectum so wenig seyn / als ihr es seyd / und würde auch diesen Titel, wie ihr, mit Unrecht besitzen. Aber doch will ich euch sagen, daß ich auch ein metallisches Mineral bin, welches aus metallischen Saamen und Geblüthe / aus metallischer Natur und Wesen entsprossen / geurständet und seinen Anfang hat / aber nicht aus denen wilden Feld- und Welt-Bergen der grossen Welt. Denn, wie gesagt, so ich deren eines wäre / so könnte ich die prima Materia Lapidis Philosophorum nicht seyn / als ihr zu seyn vorgebet.

Jupiter. Du bist ein curiöser Kerl, du verkündigest uns neue Zeitungen, die noch niemahlen sind erhöret worden. Wo hast du dergleichen erlernet, oder wer ist dein Professor gewesen?

Man

94 Historisches Traum-Gedichte.

Man siehet deine Narrheit dir zum Ausgen heraus sackeln; wo deine Weisheit hinkommt, da wird man deiner lachen, daß du auffer uns noch ein Mineralisches und Metallisches Reich behaupten wilst; So albern habe doch noch niemand angetroffen.

Hermaph. Ich habe schon die Ehre gehabt, euch zu sagen, daß ich des großen Königs Trismegisti Sohn sey; nun aber sage ich euch, daß die Natur meine Mutter / und also bin ich aus dem Königlichen Geblüte / mithin von weit bessern Adelstand, denn ihr, und folglich auch ein viel herrlicheres und edlers Metall / denn ihr nimmer zu werden vermöget.

Jupiter. Dieses ist bald gesagt, aber womit beweiffest du es, damit wir es glauben müssen; auf deinen capriciösen Kopff kömmt es gewiß nicht an.

Hermaph. Das beweise ich durch die Meister der heiligen Schrift; als da ist Moses, Gen. I. da er sagt: Im Anfang schuff GOTT Himmel und Erden. Johann. I. Im Anfang war das Wort,
um

und das Wort war bey Gott / und alle Dinge sind durch dasselbige gemacht. Prov. IX. Der du alle Dinge durch dein Wort gemacht. Ps. VI. Der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht / und alle seine Seeere durch den Geist seines Mundes. Spruch. Salom. III. Der Herr hat die Erden durch Weißheit gegründet / und durch seinen Rath die Himmel bereitet / durch seine Weißheit sind die Tieffen zertheilet / und die Wolcken mit Thau triessend gemacht. Item, Sapient. VIII. spricht die Weißheit: Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege; ehe er was machte / war ich da. Ich bin eingesert von Ewigkeit / von Anfang vor der Erden. Da die Tieffen noch nicht waren / da ware ich schon bereitet; da die Brunnen noch nicht mit Wasser quellen; ehe denn die Berge eingesencket waren / vor den Hügelu war ich bereitet. Er hatte die Erde noch nicht gemacht / und was daran ist / noch die Berge des Erdbodens. Da er die Himmel bereitete / war ich daselbst / da er die Tieffen mit seinem Ziel verfassete / da er die Wolcken droben

96 Historisches Traum-Gedichte.

ben vestigte / da er vestigte die Brunnen der Tiefsen; da er dem Meer das Ziel setzete, und den Wassern, daß sie nicht übergehen seinen Befehl: Da er den Grund der Erden legte / da war ich der Werckmeister bey ihm, und hatte meine Lust täglich, und spielte vor ihm allezeit / und spielte auf seinem Erdboden, und meine Lust ist bey denen Menschen-Kindern. Ferner Cap. VII. Die Weißheit ist das allerbeheudeste, sie fährt und gehet durch alles, so gar lauter ist sie. Denn sie ist das Sauchen der göttlichen Krafft / und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen. Darum kan nichts Unreines zu ihr kommen: Denn sie ist ein Glantz des ewigen Lichts / und ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Krafft / und ein Bild seiner Gütigkeit. Sie ist einig, und thut doch alles, sie bleibet, das sie ist, und verneuert doch alles, und für und für giebt sie sich in die heiligen Seelen, und machet Gottes Freunde und Propheten: Denn Gott liebet niemand, er bleibe dem bey der Weißheit. Khungr. de Leipz. pag. 169. Cap. VII. Vom Herrn

istß geschehen, ich bezeuge es mit dem ewigen IAH, der wunderbar, dessen Weißheit, Güte und Allmächtigkeit ohne Zahl ist, auch kein Ende hat, und ist wunderbar in unsern Augen; daß der dreyeinige allein Kurtz begreifliche catholische und grosse Stein der Weisen sey Ruach Elohim, ein lebendigmachender, hochweiser, überaus sehr mächtiger, wunderthätiger und catholischer Feuer-Suncke und Krafft des Geistes oder Sauchs, so im Anfang auf dem ▽ schwebende des dreyeinigen lebendigen, allweisesten, allmächtigen wunderbaren Gottes, der ein Feuer und Geist ist, welcher vermittelst Schamaim, des Aetherischen Geistes der Welt, das ist, von dem Himmel empfangen, und ein Salz, im jungfräulichen Leibe oder Bauche, der NB. NB. grossen Welt worden ist; daraus er denn auch, als derselben Sohn, natürlich geboren. vid. p. 188. Er ist eben dieselbige Frucht und Gabe der Weißheit Gottes, davon Salomon sagt: Langes Leben ist zu ihrer Rechten, und zu ihrer Linken ist Reichthum und Ehre. vid. p. 172. Lapis Philo-

98 Historisches Traum-Gedichte.

phorum Catholicus ac Magnus, Christi natürliche Contrefait im grossen Welt-Buch der Natur, wie er es denn warlich ist, so muß desselben Subjectum, von aussen anzusehen / auch gering und schlecht seyn, dieweil auch Christus vor der Welt unansehnlich war. Gelobet sey der allmächtige GOTT! der das Köstlichste aus dem Verächtlichsten lässet herfür kommen. Denn was hoch ist vor der Welt, bey dem Menschen, dasselbe ist ein Greuel für GOTT: Bitte GOTT in Geist und in der Wahrheit, daß Ruach Chochmah-el, der Geist der Weißheit Gottes, dir die Wahrheit auch zeige, und hiervon dich recht belehre, Ps. II8. Der Stein, den die Bauleute verworffen haben, ist zum Eckstein worden, der gesetzt ist zu einem Fall, und Auferstehung vieler in Israël, und zum Zeichen, dem widersprochen wird. Esa. VIII. Ist dieser nicht Jesus/Josephs Sohn/dessen Vater und Mutter wir kennen. Joh. 6. Wie spricht er denn: Ich bin vom Himmel kommen, ist er nicht eines Zimmermanns Sohn, heisset nicht seine Mutter Maria, und seine Brüder, Jacob
und

und Joses und Simon und Judas, und seine Schwestern, sind sie nicht alle bey uns? Matth. 13, 53. seqq.

Lieber Jupiter, versteht ihr mich, was ich sage? oder wisset ihr nicht, daß GOTT den Armen aus dem Staube erhöhet, und einen David von denen Schaafställen genommen, und zum Könige über Israel gesalbet 2 Buch Samuel. VII. Aber höret doch noch eins: Als dorten GOTT der HERR den David wolte zum König salben, so sandte er hin den Samuel, den gottseligen Propheten und Seher in Israel, zum Hause Isai: Und da er hinkommen, so wolte er einen von dessen Söhnen salben; aber der HERR sprach zu Samuel: Siehe nicht an seine Gestalt, noch seine Grösse, ich habe ihn verworffen; denn es gehet nicht, wie ein Mensch siehet. Ein Mensch siehet was vor Augen ist, der HERR aber siehet das Hertz an. Sam. 16. Denn nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind beruffen, sondern, was thöricht ist vor der Welt, das hat GOTT erwöhlet, daß er zu schanden mache,

was starck ist / und das unedle vor der Welt / und das verachtete hat Gott erwehlet / und daß da nichts ist / daß er zu nichts mache / was etwas ist / auf daß vor ihm kein Fleisch sich rühme. I Cor. I, 26.

Jupiter. Deine Relation schliesset dahin, daß du selbiger soltest seyn; allein, es ist doch nicht genugsam erwiesen, sondern es ist nur nach deinem phantastischen Kopff so was daher geschwäzert: daraus ich vermercken kan, daß es mit dir so beschaffen, als mit solchen, die im Kopff etwas verruckt sind, die sich groß einbilden, als ob sie über dieses oder jenes Stücke Land König wären.

Hermaph. Wenn ihr Verstand habt, so werdet ihr sehen, daß mein Satz in allen seinen Theilen erwiesen, und ein mehrers darvon zu sagen, für dißmahl unvonnöthen. Gleichwie aber ich des grossen Trismegisti einziger Prinz und Erbe, so bin ich auch in der Wahrheit, ohne Wahn oder Phantasien, König, welches mir auch nicht nehmen lasse.

Jupiter. Wer hat dich zum Könige gemacht?

Herm.

Historisches Traum-Gedichte. 101

Hermaph. Der, so mich gezeuget.

Jupiter. Wo sind denn die Signalia, darmit du dich, als König, legitimisrest?

Hermaph. Ich habe so wenig nothwendig, mich als König zu legitimiren, so wenig als ihr, indem diejenigen, so in mein Königreich kommen wollen, mich schon als einen König respectiren werden.

Jupiter. Wo ist denn dein Königreich, daß wir es wissen, und dich als König ehren?

Hermaph. Mein Königreich ist in mir, und ich, als König, bin in demselben. Ob aber ihr mich als König ehret, da liegt nichts an: denn der Schöpffer ehret mich als einen König, euch aber nur als Vasallen, welches mir Ehre genug ist.

Jupiter. Warlich, du bist ein gewaltiger König, darum magst du dich auch einen König nennen: denn deine Physiognomie bringt es mit, daß dein Königreich nur in deinem verwirrten Kopff bestehe, und also niemand dich kenne,

ohne allein die, so dir ein Almosen reichen.

Hermaph. Wie gesagt, ich bin ein König, und der Schöpffer ehret und respectiret mich, als König, euch aber nur als Vafallen.

Jupiter. Wo ist denn dein Königreich und deine Unterthanen?

Hermaph. Ich habe es euch schon gesagt, daß mein Königreich in mir, und ich in meinen Königreiche bin.

Jupiter. Das ist eine wunderliche Antwort, die ich nicht zu begreifen vermag; darum schliesse ich, daß du entweder im Kopff verwirret, oder ein Phantaste bist. Denn ein König hat kein Land noch Leute in sich, sondern ausser sich.

Hermaph. Darum, weil ihr mich vor närrisch haltet, ihr aber so hochgelehrte Leute seyd, so sage ich euch nochmals, daß mein Königreich in mir, und ich in demselben bin, welches die pure Wahrheit ist, und wenn ich auch sage, daß mein Königreich auf der ganzen bewohnten Erden sey, selüge ich
ich

ich nicht. Was aber anlanget den Punct vom Almosen, so entsinne mich ganz und gar nicht, dergleichen gefordert zu haben; wohl aber, daß ihr öffters bey meiner Thür herum gesprungen, und darnach Verlangen gehabt.

Jupiter. Du bist ein grober garstiger Kerl, der keine Vernunft, Verstand noch Weißheit hat, weil sonst du moderater und plus d'honneur uns begegnet soltest, allein alles dieses weißet gnugsam an, daß du nicht recht im Kopff, sondern ein Capricen = Macher seyest.

Hermaph. Ja, so gehets leyder; Wenn man das Seinige prätendiret, so muß man entweder verrückt im Kopffe, oder sonst ein wunderlicher Kerl heißen. Solte ich das Meinige euch nur gutwillig überlassen haben, so würde ich allezeit ein getreuer Freund, eine hoch meritirte Person heißen. Nun aber, da ich das Meinige zu meinen Händen ziehen will, muß ich von euch allen Despect anhören; allein, diß machet es nicht aus, sondern ich prätendire das Meinige, nemlich daß ich die prima

Materia sey; und Mir der Titul davon mit Recht gebühret, den ihr bis daher mit Unrecht euch angemasset und beygelegt habt: Welches ich absolute nun nicht mehr gestatten will.

Janus. Lieber Hermaphrodit, verzeihet mir, wenn ich auch ein Wort darzu reden darff. Gesetzt nehmlich, es sey also, daß ihr die prima Materia Lapidis Philosophorum wäret (welches ich aber nicht zugeben werde), und die Götter hätten sich dieses Tituls bedienet oder gebraucht; was lieget euch daran, was Schaden oder Nutzen habet ihr davon? Mich bedüncket, es solte euch ja wohl gleich viel seyn können. Es wäre denn, daß ihr gesinnet, darmit Geld aufzunehmen, oder etwas Profits zu suchen.

Hermaphi. Lieber Janus, ich verstehe euch gar wohl, allein ich fordere und prätendire nichts, als nur das Meine, so mir von Rechtswegen gebührt. Denn der Schöpffer hat diese Monarchie mir allein zugethan; und also gebühret mir auch der Titul davon, und sonst niemanden. Es sey aber fern von mir, daß

daß ich gesinnet wäre, darmit Geld aufzunehmen, sondern es scheint mir viel mehr, daß dergleichen bey euch ist, indem diß auf euch mehr paßet; sintemahl nur die, welche ihre Kleider und Nahmen verändern, darinn allzu bekannt, oder verdächtig sind.

Jupiter. Ich verstehe deine Capricen noch nicht recht, also auch deine Præension nicht; Sage denn, was dieselbe sey, und worinn sie bestehe, damit wir wenigstens auf deine Thorheiten antworten können.

Hermaph. Wenn ich etwas von dem Euren prätendiren solte, so hättet ihr Ursache, mich zu chicaniren, nun aber fordere ich nichts, denn das Meine, welches ihr mit Unrecht besitzen wollet, dahero soltet ihr billig mich unangefochten lassen, und nicht mit dem Titul eines Capricenmachers belegen, welcher euch besser zukommt. Denn meine Præensiones sind keine Capricen, sondern es betrifft solches meine Eigenthümer, die ihr euch angemasset und zu handen gezogen.

Jupiter. Sage, wie so denn?

Hermaph. Ja, wie so denn? daß ihr saget: für das Erste, ihr wäret das geringste Ding; und denn Zweitens, ihr wäret das einige Ding; da ihr doch keines von beyden seyd, und mit Wahrheit nicht sagen könnet. Denn Erstens, so ist's bekannt, daß ihr Götter und Könige zu seyn euch anmasset; die ihr es vor eine grosse Beleidigung aufnehmen würdet, wenn man sagte, daß ihr geringe Knechte oder Tagelöhner wäret; indem euer Aufputz, Glantz und Pracht genugsam anweist, daß ihr euch euers ersten Standes schämet, und gern noch höher zu seyn prätendiret, als euch der Schöpffer gemacht hat. Zweitens, so ist's bey denen wahren Weisen eine ausgemachte Sache, daß ihr das einige Ding nicht seyd; sintemahlen ihr 1) Metallen seyd, die von massivischer Härte, aus denen Berg-materialischen Unreinigkeiten gewachsen, durch das Schmelz-Feuer zu Metallen geworden, und Metalle des gemeinen Mannes seyd. 2) Seyd ihr nicht lücker und porös, oder offen, wie es

Basilius

Basilius Valentini prätendiret. 3) Kein Spiritus Mundi. 4) Nicht mit Spiritibus tingiret. 5) Kein Mercurius. 6) Kein Sulphur der Weisen in euch; also auch 7) nicht der lunarische / noch 8) der solarische Sulphur daraus der Weisen aurum potabile gemacht werde. Will geschweigen, daß man bey euch / weder bey einem allein / noch allen zusammen 9) das philosophische Feuer / oder 10) der Alchaeft aus euch, benöthigten Falls, könnte zu erlangen seyn; Sondern alle diese nothdürfftigen Eigenschafften müssen unumgänglich von andern Quellen hergezogen und dahin geleitet werden. Worbey denn die Frage zu machen, ob auf solchem Fuß auch jemahlen jemand den gesezten Endzweck erlangt habe? Das ist also kürzlich meine vorbringende Klage.

Jupiter. Ach, o du einfältiger Tropff, du grober Klotz! verstehest du die Schrift also? Ich weiß nicht, ob ich dich belachen oder beweinen soll! Denn dein Vorbringen ist lauter Thorheit und Phantasien, die nicht verdienet beantwortet zu werden, indem dieses weltkundig,

kundig und undisputirlich ist, daß wir nach dem ersten Satz, so wohl in specie, als auch in genere zusammen, das selbe geringe Ding; und nach dem Zweyten Satz das einige Ding sind, davon die Weisen so viel schreiben.

Hermaph. Was den ersten Satz betrifft, sage ich Nein, indem ihr weder eins allein, noch alle zusammen das geringe Ding seyd, von welchem die Weisen sagen, sondern ihr seyd Götter und Könige.

Jupiter. Ja, du hast recht, wir sind Götter und Könige, und lassen uns diesen Titul nicht nehmen; allein gleichwohl sind wir das geringe Ding auch.

Hermaph. Wie? ich beharre darauf, daß ihr Götter und Könige, und also keine Knechte oder Tagelöhner, noch weniger das geringe Ding seyd.

Jupiter. Wie gesagt, wir sind Götter und Könige, aber auch einige unter uns so gering, daß sie nur als Knechte und Tagelöhner zu achten; allein, gleichwohl, und ohne dieses, sind wir doch
doch

doch das geringe Ding alle zusammen.

Hermaph. Ich bestehe darauf, nach eurem eigenen Vorgeben, daß ihr Götter und Könige seyd, der geringste in seinem Stande sowohl, als der edelste, folglich ohne Ausnahme; und also seyd ihr nicht Knechte noch Tagelöhner.

Jupiter. Wenn wir schon Götter und Könige sind, so sind wir doch gleichwohl auch Knechte und Diener der würckenden Natur, und also das geringe Ding. Wie man, zum Exempel siehet, daß Saturnus und Mars, Antimonium und Vitriol eben so gering sind, daß sie bald des Aufhebens nicht werth geachtet, und doch selbige zu allen Arbeiten unentbehrlich gebraucht werden. Daher ist nicht zu leugnen, daß wir nicht solten auf gleiche Art das geringste Ding seyn.

Hermaph. Lieber Jupiter, laffet doch von eurer halsstarrigen Widersetzlichkeit nach, und sehet doch den Unterscheid zwischen einem König und einem Knechte: denn ein König ist ein Herr Alles seines Hauses, Landes und Wesens;

Wesens; er ist Herr, Meister und Besizer alles seines Thuns und Lassens, seiner Gebote, Befehle und Gehorsams; alles soll und muß demselben zu Dienste leben, und geneigt seyn. Hergegen ein Knecht muß sich der Gebote und Befehle seines Königs und Herrn unterziehen, selbige veneriren und gehorsamst respectiren. Ja, er muß sich so betragen, daß er nicht die Ungnade seines Herrn auf sich lade. Also seyd ihr Könige und Herren, die da gebieten und befehlen, und die Natur muß euch dienen und gehorsamen: Dargegen, wenn ihr Knechte wäret, so müßtet ihr der Natur dienen. Wahr ist es, daß Saturnus und Mars, Vitriol und Antimonium gering sind, und zu geringen Dingen gebraucht werden, aber darum seyd ihr noch nicht das geringe Ding; auch nicht Diener der Natur, sondern, so lange ihr auf dem Stock eurer Mutter stehet, so muß die Natur euch dienen, wenn aber ihr darvon, als eine Frucht, abgebrochen, so verwaltet ihr erst euer Königreich selbst, und das Amt, darzu ihr geschaffen seyd. ¶

Jupiter. Wie solte Saturnus und Mars nicht geringe genug seyn? Ist auch etwas in der Welt von Geringsheit, daß diesen beykömmt, und doch so unentbehrlich, daß nichts in deren Ermangelung dieselbe Stätte vertreten kan.

Hermaph. Ihr seyd Götter und Könige, und keine Knechte oder Tagelöhner: Denn ein König ist kein Knecht, und ob es sich fügte, daß er aus besonderer Complifance, knechtische Schuldigkeiten erweist, so ist er darum noch kein Knecht zu nennen, und noch weit von dem Stand eines Knechts zu unterscheiden; Sintemahl 1) eines Knechtes Pflicht ist, daß er ein Knecht, und mit demselben Nahmen von seinem Herrn unterschieden wird. 2) Ist er um den Lohn gemiethet. 3) Muß er die Gebote seines Herrn respectiren. 4) Arbeiten, das ist, die Geschäfte der Handarbeit zu Hause, im Felde und Walde verrichten. 5) Mit Haußmanns-Kost im Essen, Kleidung und Lager sich begnügen lassen. 6) Wenn sein Herr schläffet, isset, trincket, spazieret und panquetisiret, so muß er arbeiten, und hat dargegen

gegen seinem Herrn nichts zu befehlen. Dieses sind also die Signa, wie ein Herr und Knecht vor einander zu erkennen. Nun frage ich euch auf euer Gewissen, ob ihr in solcher knechtischen Dienstbarkeit stehet?

Jupiter. Du mögtest diß wohl in etwas von unserer Person gedencken. Du solt aber auch wissen, daß wir viele Vasallen, Unterthanen und Slaven haben, die unsere groben Geschäfte besorgen, und daß dieses eben so viel sey, als ob wir dasselbige verrichten. Gleiche Bewandniß hat es nun auch mit den Metallen.

Hermaph. Dieses sichtet mich nichts an, ob ihr es in eigner Person oder durch eure Zugethanen besorget. Denn auch diese sind nicht das geringe Ding, sie sind zwar wohl gering, aber darum noch nicht das allergeringste: Sinte-mahl sie um das Geld, für das Interesse, und um die Nahrung gesucht, herausgehauen, präpariret und verhandelt werden, also, daß sie nur zum Theil gering können genannt werden, und nicht das geringste Ding sind.

Jupiter.

Jupiter. Ey, wie flug! du bist gewißlich bey der Thorheit in der Schule gewesen: denn du hast ihre Maximen und Principien an dir. Welche Vernunft könnte doch errathen oder erdencken, daß etwas geringers in der Welt wäre, als oberwehnte Metallen und Mineralien, die doch die erforderlichen Eigenschaften besitzen, welche von denen Weisen verlangt werden. Sage mir, ob dergleichen außserhalb unserer Region zu finden und anzutreffen sind?

Hermaph. Nur sachte, lieber Jupiter, und nicht also hoch gesprungen, denn ich gestehe zu, daß ihr zwar sehr geringe/beydes an Kräfte und Werth, aber darum noch nicht das allergeringste: Denn sehet nur euren Hochmuth, euern Glantz und Klang an, welcher ein Prahlen eines hochtrabenden Geistes ist, der euch untüchtig macht, der Weisen Subjectum zu seyn; Ihr habt nicht die allergeringste Qualität oder Gleichheit an euch, die da mit dem geringen Dinge der Weisen übereinkommt. Denn euch ermangelt der Geist der Demuth und des inwendigen

H

gen

114 Historisches Traum-Gedichte.

gen Lichts, und ohne diese zwey höchst erforderlichen Eigenschafften könnet ihr nimmermehr das wahrhaffte geringe Ding seyn.

Jupiter. Du bist ein Phantaste, und schauest auf dein Interesse, die Leute an dich zu ziehen und zu betrügen, und dagegen von ihrem wahrhafften Wercke abzuführen; denn du bist ein Schwätzer, und legest dich auf das Schwätzen, und ist all dein Reden eitel Thorheit und Lügen; sintemahlen wir das geringe Ding sind, und dasselbige ausserhalb unsern Königreiche nicht zu suchen noch zu finden ist. Damit aber ich nicht für mich bloß allein rede, so will ich dir mit Zeugen beweisen, daß wir dieses geringe Ding sind. Höre daher, was der grosse HERMES, als der Vater und Gesetzgeber aller Philosophen saget: „In den Metallen steckt die ganze Meisterschafft, aber nicht in den vollkommenen, sondern in denen unvollkommenen.

Item, ZACHARIAS: Ihr sollet darneben auch berichtet seyn, daß nicht aus allen Metallen die Materia Lapidis Philosopho-

lofophorum, oder der Lapis Philosophorum selbst könne gemacht werden. Item RIPLÆVS: Unser Sulphur und Mercurius ist allein in denen imperfecten Metallen. Item AVICENNA: Man soll wissen, daß ein Metall viel leichter, denn das andere, zum Elixier könne gebracht werden.

Item, die TVRBA, fol. 404: Ich sage, daß alle Metalle inwendig Gold und Silber sind, welches ein jeder, der diese Kunst verstehet, wohl wissen soll.

Item FLAMELLVS: Aus allen Metallen, so fern sie noch in keinem Feuer gewesen, kan der Lapis gemacht werden, im Bley, Eisen und Kupffer, ich aber habe es im Golde gefunden. Item der Bauer p. 77. Ihr solt wissen, daß die Materia unsers Steins auch metallisch seyn muß.

Item, der Wasser-Stein: pag. 38. Dieweil die Materie desselben im Anfang, als eine Minera aus der Erden, wahrhaftig ein Stein ist.

Anderere Autores dißmahls vorbeÿ zu gehen, indem diese schon Zeugen genug, als in denen wichtigsten Angelegenhei-

ten, erfordert werden. Was sagst du denn zu diesen?

Hermaph. O Einfalt! Gewiß, es ist weit darneben geschossen. Ich habe euch schon gesagt, daß ich dasselbige Metall sey: Indem, wie ihr euch wohl werdet entsinnen, daß die Weisen von zweyen Arten Metallen oder Mineralien reden, allwo sie sagen: die Metalle des gemeinen Manns, oder unsere Metalle; also ist ihre Meynung keineswegs von denen Metallen des gemeinen Manns, oder der grossen Welt, sondern von ihren Metallen, das ist, von Mir, wie denn auch bezeuget Michael Ser-tivogius p. 12. wenn er sagt: Daß du in denen gemeinen Metallen solche Sache nicht suchen solt, in welchen es nicht ist; denn diese Metalle, insonderheit des gemeinen Mannes, sind todt, unsere aber lebendig.

Item, CVNRAD de Leipzig p. 140. Gold und Silber der Philosophen sind nicht gemein metallisch Gold und Silber.

Item, ISAC. HOLLANDIVS: Die Metallen des gemeinen Mannes sind todt, die unsern aber sind lebendig.

Item

Item GLORIA MVNDI p. 382. in
Rothscholzii Theatr. chymic. Auch ist
dasselbige Ding in der ganzen Welt/
in oder auf der Erden/ nicht zu finden/
wiewohl man es doch bekömmmt, auch ist
es in keinem Metalle irdischer oder
wächßlicher Dinge, es ist in keinem Sil-
ber oder Gold.

Item, das philosoph. Vater: Hertz
p. 173. So solt ihr denn wissen, daß
das Subjectum oder Ding/ so man neh-
men muß, ist eine köstliche Materie, wel-
che auf dem Erdboden nicht gefunden
wird. Diese Materie findet man al-
lenthalben, in seinem Hause selbstem.
Es ist der Thau des Himmels und
die Fettigkeit der Erden, (also nicht
Metall oder Mineral). Noch zum Bes-
schluß will ich aus dem Ritter: Krieg
p. 26. folgende Worte beyfügen: allwo
ich damahlen schon einen Tanz mit
euch/ sonderlich aber mit dem Golde
und Mercurio gehalten/ auch überwun-
den und gesieget habe. Da ich zu mei-
ner Defension gesaget: Weil du sonder-
lich wohl weißt/ daß auffer mir kein
wahrhafftig Gold noch Silber kan ge-

118 Historisches Traum-Gedichte.

macht werden / sondern ich vermag es allein; welches ich denn hiermit aufs neue will bestätigt haben.

Item, SENDIVOIVS p. 60. man muß ein solch Ding suchen, das verborgen ist. Nun saget mir, sind das gemeines Gold und Silber / sind das Metalle des gemeinen Mannes / der großen Welt / der wilden Feld- und Welt-Berge? Ich glaube wohl nein; sondern ich bin dasselbige, von welchem die Weisen gedencken. Item, Gulden Vlies pag. 117. Gleichwie die Materie des irdischen philosophischen Steins für der Welt gar gering und unwerth geachtet / ja gleichsam für ein verworffenes Ding angesehen und gehalten wird &c.

Item, AMOR PROXIM. p. 109. Darum ist auch das einzige wahre Subjectum bey der Medicin als ein Ausfäziger / von den Unweisen verachtet, und wie sie von Christo geschrien: Beelzebub; so schreien sie hier: Giff! Giff!

Jupiter. Ich mag dich nur nicht fern
hören von deinen Gottesvergessen
nen Grillenfängerereyen; ich bin selbiger
so

so satt, daß mir die Ohren klingen.
 Doch, Curiosität halber, sage mir doch,
 welche Signaturen verleiten dich, zu
 glauben, daß du diese prätendirende
 prima Materia Lapidis Philosophorum
 seyest.

Hermaph. Es ist kein bloß meynen
 noch glauben, daß ich dieselbige sey, sonz
 dern es ist gewiß und wahrhafftig, wie
 denn nicht nur die Signalia es mit sich
 führen, sondern die That es bezeuget.
 Euch aber in eurem Ansuchen zu will-
 fahren, so wisset, daß die Weisen nachfol-
 gende Qualitäten ihrem Subjecto zuschrei-
 ben, daß es sey, 1) gering / 2) schlecht,
 3) einfältig / 4) niedrig / 5) arm / 6)
 elend / 7) verachtet / 8) verlachet /
 9) verspottet, 10) verworffen; und
 zwar mit nachfolgender Explication: 1)
 Daß es gering von Person / 2) schlecht
 in seinen ganzen Lebens-Wandel /
 3) einfältig in seinem Leben / 4) nie-
 drig und demüthig / 5) arm von Ge-
 burt / 6) elend am Leibe / 7) verach-
 tet wegen seiner Geringheit / 8) ver-
 lachet wegen seiner Weißheit / 9) ver-
 spottet wegen seiner Gelehrtheit / 10)

verworffen wegen seines vollen Zifers zum Guten, damit dessen niemand theilhaftig werde. Allein die Weisen haben diesem bengebrachten Charactern noch andere entgegen gesetzt, darmit dieses Subjectum in seinem Inwendigen soll gezieret und geschmücket seyn. Als 1) daß es ein metallischer Saamen des ersten Ursprungs / 2) eine metallische Frucht / 3) voll himmlischen Lichtes / 4) voll Lebens Geistes / 5) einen himmlischen Mercurium, 6) einen himmlischen Sulphur, 7) ein himmlisches Salz / 8) ein himmlisches Feuer / 9) eine lunarische und solarische Tinctur / 10) eine vollkommene Frucht. Also höret ihr, welche Signalia die Weisen ihrem Subjecto, als mir, gegeben haben, die alle in und an mir befindlich / und mit meinen Eigenschafften verknüpfft, die da mir angebohren, und in der täglichen Praxi sind. Könnet ihr nun mit Grund der Wahrheit solches widersprechen, oder mich lügen straffen, so tretet hervor, ich will es mit Gedult anhören?

Ich aestehe euch, daß keine Gestalt noch Schönheit an mir, die jemand

verleiten sollte, nach mir zu greiffen, oder verpflichten sollte, zu glauben, daß ich der Weisen Subjectum sey. Und wenn ich nicht der Eigenliebe abgestorben, und die Einheit über alles liebte, so sollte mich dieser Zufall sehr betrüben. Nun aber bezeuge ich euch, daß ich meine Zufriedenheit finde an denen Worten, wenn es heisset: Alles, was hoch ist vor der Welt, das ist, alles was von aussen schön, herrlich, prächtig, glänzend, oder einen Klang und Gültigkeit hat, das hat der HErr nicht erwehlet; sondern, was niedrig, demüthig, das ist, sich selbst erkennend, und seinen Schöpffer preissend ist, das hat der HErr erwehlet. Denn alles, was von aussen schön und herrlich scheint, das ist in seinem Inwendigen finster, schwarz, dunkel und ungestaltet; hergegen, was von aussen wüste und keine Schönheit hat, das ist in seinem Inwendigen edel und herrlich, so daß durch einen Sohn der Kunst aus mir die edelsten Kleinodien, Perlen und Edelgesteine hervor können gebracht werden; oder, wie Philaeta saget in seinem Buch, vom Alter der Magic p. 1101.: Zuerst quillet ein dickes,
H 5
schweh

schwehres und schneeweisses Wasser/
 von denen Philosophen Jungfrauen-
 Milch genant, hervor. Zum andern
 ein wahrhaftiges Blut, welches ein le-
 bendiges himmlisches Feuer ist. Drittens
 ein geheimer Crystall, als der weisse Sels,
 und alle ihre mit Edelgesteinen versetzte
 Brust-Stücke, dieweil sie in ihr selbst
 Feuer, und einen Theil des gemeinen
 Feuers der Natur, auch einen verbor-
 genen himmlischen Geist, der von Gott
 selbst angezündet, und lebendig gemacht,
 in ihr hat. Und der Autor des Gold-
 nen Vlieses p. 122. saget, der da einen
 himmlischen Geist in sich hat, so alle
 Dinge lebendig machet, ja das Leben
 selbst ist. Er ist der einige Heyland al-
 ler unvollkommenen Körper der Mens-
 chen; also ist mein Inwendiges ein
 wahrhaftiges himmlischer Kräfte
 volles Licht, und ein mit göttlichen
 Eigenschaften angefülltes brennendes
 Feuer; So, daß wenn ihr in mein ver-
 borgenes Centrum, als die geheime
 Kammern der Natur und der grossen
 Weisheit des ewigen gütigen Schöpf-
 fers sehen könntet, so würdet ihr vor
 Schrecken erstarren über die Wunder
 und

und grossen Geheimnisse, die allhier verwahret liegen: Wie denn solches der Meister des Buchs, Gloria Mundi, auch andeutet, wenn er saget, pag. 440. daß darinnen zu sehen sey ein Feuer, in welchem Gott selbstem brennet von göttlicher Liebe. Von andern dißmahls zu geschweigen. Wie! mein lieber Jupiter, saget mir doch also ein solches Corpus, Subject oder Ding in eurem Königreiche.

Jupiter. Du bist ein Schwäzer und suchest deine Nahrung vom Schwäzen. Warlich, ein solches Mundstück mit schwäzen habe nicht gehört; allein das gemeine Sprichwort heisset: Wer viel redet, der lüget viel; welches sich an dir wahr befindet. Solte mir nicht das Contrarium bewust seyn, so würde deine Thorheit mich auch mit dir zum Narren machen, daß dir Beyfall gäbe, sonderlich wegen deiner greßlichen und abscheulichen Gestalt, da wohl kein Mahler im Stande, der dich besser hätte abcontrefeyen können, als du dich selbstem beschrieben? Aber darum ist es noch keine Folge, daß du der Ursachen wegen

wegen das geringe Ding der Welt, oder das Subjectum der Weisen seyst; welches ich auch noch zum Ueberfluß dir durch ein Exempel widerlegen will. Es stehet ja in der Schrift: Die Armen werden das Reich Gottes ererben; da doch bekannt ist, daß unter diesem Nahmen, unter dieser Zunft, und unter dieser Armen-Classe allerhand, auch die allergottlosesten, böshafftigsten und verruchtesten Menschen, ja gar Schelme, Diebe, Mörder, Spizbuben Cartuschianer, und die allerverwegensten Menschen zu finden sind. Solte ich nun sagen oder glauben, daß die Schrift in diesem Verstande zu nehmen, und daß der Geist Gottes in diesen Sinn die Schrift deuten wolle, oder, daß der liebe Heyland in diesen Ausdrückungen solchem losen Gesinde den Himmel habe versprochen, und als eine Belohnung ihrer verkehrten Werke vor viel Millionen ehrlichen Leuten, den Himmel und die ewige Seeligkeit habe zugetheilet? Das sey ferne. Denn wie solte die Gerechtigkeit Gottes und seine ewige Weißheit in diesem Verstande können genommen werden, das ist schrecklich zu gedencken,

geschweige zu sagen! Sondern der Verstand der Worte ist dieser, daß der liebe Heyland sagen wollen: die Menschen, die da erkennen, daß sie arm am Glauben, blind am Verstand, und nasckend an guten Wercken, als Früchten des Heiligen Geistes, die seyn recht arm, und dieser sey das Himmelreich: Wer aber dargegen reich an sündlichen Lüsten, Begierden und Gedancken, samt Ausübung böser Wercke, als worunter sich allerhand Arten Menschen, hohen und niedern Standes, reiche und arme, gelehrte und ungelehrte befinden, ob sie noch so zerfetzet, krumm und gebückt, ja auch das Almosen forderten, Hunger und Mangel litten, so sind sie doch nicht die Armen, nach dem Evangelio, und also auch nicht diejenigen, denen der Himmel versprochen. In diesem Spiegel beschau dich, du einfältiger Tropff!

Hermaph. Ihr machet mir das größte Vergnügen von der Welt, daß ihr mir diese Erinnerung gethan, wofür ich euch verbunden bin; und wäre zu wünschen, daß ihr schon längstens auch in diesen Spiegel gesehen, es solten sonder
Zweif

Zweiffel nicht so viel Leute seyn betrogen worden. Mein lieber Jupiter, ich verwundere mich über eure Anmerkungen, so ihr gemacht, und ist es viel, daß ihr habt angemercket, daß ich ein wüßtes, garstiges und greßliches Wesen oder Ding sey, dergleichen ihr nicht gesehen, und daß ein Mahler nicht im Stande, es besser abzucontrefeyen, als ich mich selbst beschreiben. Es ermanget also nur noch euer Schluß, so hätte dieses seine Wichtigkeit. Unbey wisset, daß alle diese Berachtungen ich von Herzen gerne trage, wie schon gedacht, und daß solche nur Ehren-Titel vor mich sind, die da die blinde Vernunfft dem scheinenden Lichte zuwirffet, weil sie es nicht ertragen kan. Wisset aber, daß ihr zwar wohl mich, aber doch nicht mich, sondern den Schöpffer verachtet, als welchem es gefallen, mich also zu formiren, zu überkleiden, zu verhüllen, und zu verdecken, damit die Thorheit, als der Welt Weißheit, mich nicht kenne, nicht an mich glaube, daß ich ihr hülffe; denn der Schöpffer hat meine Liebe, meine Gelindigkeit, meine Leutseligkeit und meine Dienstfertigkeit gar wohl

wohl erkannt, und dahero mich gleichsam in ein Klammer-Band gesetzt, mit einer stachelnden Zülse verhüllet, und mit Neßlen verdeckt. Denn, wenn dieses nicht wäre, so würde alle Welt mich zu ergreifen suchen, da ich meiner nicht mächtig, noch ihrem Ansuchen zu versagen im Stande wäre. Aber, ach Gott! was vor Ungemach sollte denn wohl nicht in der Welt entstehen? Darum hat der Schöpffer, nothwendiger Weise mit einem solchen stechenden und brennenden Kleide mich anziehen und verkleiden wollen, damit die Welt sich an mir ärgern, und mich in Friede und Ruhe lassen möge, da doch hergegen die, so der Herr erwahlet hat, mich zu suchen wissen, und an mich glauben.

Ferner, so gestehet ihr auch, daß ich das geringste Ding der Welt sey, welches Geständniß ihr mit dem gegebenen Exempel beweiset. Da ihr nun dieses gestehet, so werdet ihr auch Ursache haben, zu glauben, warum ich dasselbige sey: Nämlich eines Theils, damit ich von allem äußerlichen Schein und Glantz entfernt, und andern Theils, damit mich nur die Weisen lieben und respectiren;

ren, dargegen die Welt-Kinder verachten und verlachen, und nicht zu gebrauchen wissen, folglich nicht einmahl des Aufhebens werth achten mögen. Welches sonder Zweifel genug seyn wird, daß ich diese Thesen erwiesen, den Rechts-Spruch erobert, und also gesieget habe, und daß ich also das geringe Ding der Welt und die prima Materia Lapidis Philosophorum sey und bleibe.

Jupiter. O du einfältiger Thore! was bildest du dir doch ein? Wie kan dich die Starrheit verleiten, und solche wunderliche Mücken in Kopff bringen, daß du auf die Gedanken verfällest, zu vermeynen, daß, da du so ein wüster und garstiger Kerl bist, du dennoch die prima Materia, das geringe Ding der Weisen seyest? O weit darneben, du guter Tropff! Es ermangelt dir noch vieles, ehe du in selbige Zahl und Classe zu rechnen seyest. Denn, ob du schon ein wüster Kerl, so bist du darum doch nicht dasselbe geringe Ding. Als zum Exempel: Ich kenne einen Menschen, der ehemahlen ein hochgelehrter so genannter Geistlicher war, bis dato aber
in

in seinem Gemütthe verkehrt lebet, dieser bildete sich beständig ein, daß er Erz-
 Herzog von Oesterreich, ein regierender
 Herr derselbigen Staaten und Landen
 wäre, und daß seine Vasallen von ihm
 rebelliret hätten, gegen welche er Krieg
 führe, um sie zum Gehorsam zu treiben.
 Wenn nun etwa Personen, Passagierer
 oder andere, selbigen aus Curiosität zu
 besehen kamen, so glaubte er, daß sol-
 ches Abgesandte wären von seinen Fein-
 den, die da entweder mit ihm in Frie-
 dens-Unterhandlungen eintreten, oder
 aber Gnade suchen wolten. Liessen nun
 die Leute ein Wort von letztern sich hö-
 ren und vernehmen, so war gleich Zu-
 friedenheit und alle Vergnüglichkeit da,
 mit der ausbündigsten Versicherung
 von Gnade &c. Solte denn dieser, um
 der Ursachen willen, daß er sich solche
 Imaginationes machet, der regierende
 Erz-Herzog und Herr von Oesterreich
 seyn, selbige Lande beherrschen und re-
 gieren können? Ich glaube wohl, nein:
 sondern es ist nur sein verkehrtes Ges-
 mütthe, das ihm solches imaginiret, und
 darum phantasiret; wie denn ebenmäß-
 ig bey dir auch ist. Dahero wisse, daß

I

das

das geringe Ding der Weisen nicht nur wüßte, verächtlich und gering seyn muß, wie du vorgeben wilt, sondern daß selbiges auch muß metallisch seyn.

Hermaph. Mein lieber Jupiter, ich habe nicht nur aus der von der allweisen Gütigkeit des grossen Schöpffers mir eingepprägten, und aus der Natur mir angebohrnen Erkenntniß, sondern aus allen euren angebrachten Schein-Gründen ersehen, daß ihr nichts werdet aufbringen können, welches mir den Sieg über euch disputirlich machen sollte; Dahero habe ich schon in meinem vorigen Schluß Victoriam geruffen, welches ich hiermit nochmahls wiederhole und bestätige. Ubrigens habe viel Anmerkungen über euer Anbringen gemacht, womit solches umzuwerffen vor hatte; allein, da ihr keinen Satz angebracht, damit ihr bestehen können; sondern seyd von dem ersten Satz ab, und auf den zweyten Theil unserer Disputation verfallen, nemlich, daß das geringe Ding der Weisen metallisch seyn müsse (dieses ist der andere Satz

Satz

Satz, nemlich von dem einigen Dinge); Als werde ich die Empfindlichkeit, ob ich mit jenem verwirrten Pastore, der da vorgiebt, ein Herr und Erz-Herkzog von Oesterreich zu seyn, darbey aber nãrrisch im Kopff ist, fahren lassen, und dargegen zeigen, daß ich, nebst dem, daß ich gering bin, auch zugleich das einige Ding sey.

Lieber Jupiter, ich habe eine kleine Bitte und Borerinnerung an euch: Nehmlich, ich sage, daß die Weisen in ihren Schrifften wohl diesen terminum und dieser Redensart sich bedienen, daß das Ding metallisch seyn müsse; allein, gleichwohl ist es keineswegs in ihren Gedancken gewesen, daß dadurch die groben Metalle sollen verstanden werden; das sey ferne von ihnen zu gedenscken; so boshafft und verkehrt sind sie nicht gewesen, wie man vorgiebt, und sich selbst zu glauben beredet: sondern ihre Reden und Gedancken sind allhier so eingerichtet, daß selbige jederman nach seinem Sinn dispensiren kan, um die Unwissenden zu vexiren: Sie sagen wohl mit dem Munde von denen Metallen,

allein ihre Gedanken waren weit anders, nemlich von denen philosophischen Metallen, welche ich bin, und dieselbigen in meinen Leibe trage. Denn wisset, ob ihr mich schon nicht dafür haltet noch anseheth, oder passiren lassen wolt, sondern mich einen abgeschmackten Kerl nennet, den niemand kenne, noch wisse, von wannen ich sey, oder in welche Region ich gehöre; so bin ich doch eine Minera, oder ein mineralisches Metall; aber nicht von eurer Direction oder Disposition; sondern von einem ganz andern Gebürge, einer andern Region, einer andern Familie, oder Stammes, als worüber ich Herr und König bin.

Jupiter. Aus allen deinen Vorträgen kan man schliessen, daß es mit dir wohl mag so beschaffen seyn, wie mit vorgedachtem Pastore, daß er vermennet, Erb-Herkzog und regierender Herr von Oesterreich zu seyn? Denn in dem ersten Satz woltest du behaupten, das geringste Ding der Philosophen zu seyn: in dem gegenwärtigen Satz aber wilt du auch das metallische Ding seyn. Und was noch das curioseste, daß du vorgiebst,

giebst, eine metallische Minera, zu seyn. Es ist recht lächerlich, aber auch Erbarmungswürdig, daß du also in deinem Gemüth verwirret bist. Solten mir aus dem Alterthum deine abgeschmackte Grillen nicht bekannt seyn, so würde ich auf die Thorheit verfallen, und solten selbige mich glaubend machen, daß ein anderer Zeitlauff bevorstehe, davon du ein Apostel oder Prophet seyst, und wollest neue Götter verkündigen? Denn sage mir doch, wo hast du gelesen, daß ausser uns noch ein anderes metallisches oder mineralisches Reich sey, darinnen Minerale oder Metalle gebohren werden? Ist auch jemahlen, so lange die Welt stehet, und wir Götter genannt worden, was abgeschmackters auf die Bahn gekommen, oder hervorgebracht worden? Mußt du nicht gestehen, daß die Weisen sagen, daß ihr Werck gemacht werde aus den Metallen, von den Metallen, mit den Metallen? Reden sie hier nicht im Plurali, und Pluralitatem ansagen, mit den, von den, aus den Metallen, welches alles ja heiter und klar genug geredet ist. Mich wundert nur, daß du so frech und unbesonnen

nen seyn darffst, und dich nicht scheuest,
 der Weisen Reden zu verkehren! Denn
 die ganze Schaar der weisen Meister
 bezeugen dieses, die du auf solche Weise
 touchirest, und ehrverleßlich antastest;
 du bist warlich ein grober Klok, und
 magst vielmehr des Erimantho, als des
 Trismegisti Sohn seyn.

Hermaph. Wenn ich ganz und gar
 schwiege, so würdet ihr euch flattiren,
 recht und gesieget zu haben, ob ihr gleich
 des Gegentheils überzeuget seyd: allein,
 ich bin nicht hieher kommen, euch in eue-
 rer Unbesonnen: Frech: und Thorheit
 Recht zu lassen, da ihr mir meine Ehre
 geraubet, und die Welt mit euren eiteln,
 nichtigen und betrüglichen Vorgeben be-
 lüget und betrüget; sondern ich bin kom-
 men, meine Ehre zu defendiren, und
 aus euren Klauen wieder zu entreißen.
 Es ist ganz abgeschmackt, von euch zu
 hören, als ob sonst keine Metalle und
 Minerale in rerum natura wären, als
 die euren; welches warlich ein grosser
 Irrthum und Hochmuth von euch ist;
 und hätte ich weit grössere Weisheit
 hinter euch gesucht, als ich finde, daß ihr
 best.

besitzet. Solte ich nun keine andere Gründe und Fundamente haben, als ihr, so wäre ich gewiß zu Hause geblieben mit meinen Sachen; und wenn ich gleich keine andere Raison haben solte, als diese, daß so viele, die mit euch arbeiten, und was profitables suchen zu erjagen, dieseibigen alle betrogen werden; so wäre auch dieses mir schon Grund genug; woraus ihr doch den Schluß machen soltet: daß wenn, und weil dieses mit euch passiret, es nothwendig erfolgen müsse, daß ihr nicht die rechten Metalle und Mineralien seyd, sondern daß ausser euch noch ein anderes metallisches und mineralisches Reich seyn müsse: Zumahl, weil die Weisen noch diesen Zusatz machen: nicht in den Metallen des gemeinen Mannes, welche todt sind; sondern in den philosophischen Metallen, die da lebendig sind. Solte euch nicht das einige Wort genug seyn, daß ihr nicht die rechten Metalle seyd. Es heißt ja im Texte, der Weisen Metall, also nicht die, so aus denen grossen Welt-Bergen kommen, und hiervon den Namen haben, gemein Metall, oder aller Leute Metall, son-

dern der Weisen, das ist, derer, die
 Gott gewürdiget, seine Natur-Ge-
 heimnisse anzuvertrauen, und selbiger
 Schätze theilhaftig zu machen. Wel-
 che ja sonder Zweifel ganz andere Me-
 talle und Minerale haben, als die gemei-
 ne Welt hat, weil ja sonst mehrere
 zu dieser hohen Erkenntniß gelangen mü-
 ßten, da doch würcklich unter tausenden
 nicht einer mit Mir, sondern alle mit
 euch arbeiten. Überdiß so höret auch,
 was der Autor der Cabalæ chymicæ p.
 182. saget: „ Was ist der Lapis Philo-
 „ sophorum, und welches ist sein Fun-
 „ dament? Darauf geantwortet wird:
 „ Der Lapis Philosophorum ist ein Mi-
 „ crocosmus, durch die Regeneration
 „ oder Wiedergeburt, gemacht, in wel-
 „ chem sich das vollkommene Wesen des
 „ obersten und untersten Sterns, als
 „ in ein Mittel-Centrum, geleyet hat.
 „ Denn er wird eines Theils genom-
 „ men aus dem höchsten lebendigma-
 „ chenden Centro des Himmels, so sein
 „ überhimmlisches Licht und unbe-
 „ greifliches Feuer ist, davon der Hims-
 „ mel, die Sterne, Planeten und alle
 „ Elemente ihr Leben, Licht, Bewe-
 gen

gen / Krafft und Aufenthalt haben: „
 andern Theils aber aus dem untersten „
 allerreinsten / durchsichtigsten Centro „
 der Erden, so ein corporalisches „
 Wasser ist / und der Erden das Le- „
 ben / Krafft und Wirkung mitthei- „
 let. Aus diesen beyden ganz weit von „
 einander gelegenen Centris, aus wel- „
 chen alle Kräffte der Welt herfließen, „
 so sie, vermittelst der Kunst, durch „
 den  geistlichen Hermaphrodit „
 oder himmlischen Diameter zusammen „
 gefüget, und mit einander verbunden „
 werden, wird endlich (als die Seel, „
 Leib und Geist) der Stein der Weis „
 sen formiret und componiret, darinn „
 die obersten und untersten Kräffte „
 des Himmels und der Erden ver- „
 schlossen und begriffen sind. „

Item / Ritter-Krieg p. 26. Alle su- „
 chen die Kunst mit dir / Gold / und „
 deinem Bruder / dem Mercurio, zu „
 vollbringen, darinn sie alle fehlen / „
 und falsch arbeiten; wie man denn „
 bey allen siehet / daß sie nichts aus- „
 richten, ihr Gold unnützlich anwen- „
 den, und darüber in Armuth gera- „
 then; daran du Gold am meisten „

„ schuld bist / weil du sonderlich wohl
 „ weist / daß auffer mir (verstehet mich
 „ wohl / wer ich bin) kein wahrhafft-
 „ tig Gold oder Silber kan gemacht
 „ werden / sondern  ich vermag es
 „ allein. Warum giebst du denn zu,
 „ daß alle Welt nur meistens mit
 „  dir und dem Mercurio arbeiten?
 „ Wenn du aufrichtig wärest / und ehr-
 „ lich begehrtest zu handeln / so wür-
 „ dest du die Leute für Schaden war-
 „ nen / und darum kan ich wohl sagen
 „ mit Wahrheit / daß du selbst dersel-
 „ bige Betrüger bist. „ Dieses sey al-
 so in Antwort auf eure angeführte
 wurmstichige Theses gesagt.

Jupiter. Es stehet ja geschrieben, aus
 den Metallen / von den Metallen, und
 mit den Metallen; nicht ich, sage solches,
 sondern die Weisen. Wenns aber wä-
 re, wie du vorgeben wilst, so müste es
 heißen: aus dem Hermaphrodit, mit
 dem Hermaphrodit und von dem Her-
 maphrodit. Allein, wir bleiben bey der
 Weisen Vorschrift und Buchstaben.
 Stosse es um, wenn du kanst!

Hermaph. Ihr werdet euch, was diese Beschimpffung anlanget, annoch wohl entsinnen, da ich voriges mahl mit dem Gold und Mercurio einen rechten Ritter-Krieg gehalten, und victorisiret habe; Allwo ich angebracht p. 32. daß wo die Weisen nur schlecht den Nahmen Gold und Mercurius nennen, daß sie es thun wegen der Unverständigen und Unwürdigen, denselbigen dadurch die Kunst zu verbergen, weil sie wohl wissen, daß dieselben nur bloß auf den Nahmen und auf Beschreibung der Recepte und Prozesse fallen, und dencken dem Dinge im Grunde nicht nach; aber die Verständigen und Fleißigen lesen mit Verstand, und bedencken alles wohl, wie eines mit dem andern übereinstimmet, und schöpffen daraus einen Grund, und erfinden also aus der Speculation und Sprüchen der Philosophen die rechte Materie, welche kein Philosophus niemahlen offenbarlich mit seinem rechten Nahmen beschrieben und angezeigt; Das beweisen sie selbst, da sie sprechen: Wo wir nach gemeinem Verstand

„ am offenbarlichsten schreiben / da ha-
 „ ben wir am meisten die Kunst ver-
 „ borgen; aber, wo wir durch Figu-
 „ ren / Gleichnisse und Sprüche re-
 „ den / da haben wir warhaftig dar-
 „ unter die Kunst an den Tag ge-
 „ geben. Und wo sie vom Gold oder
 „ Mercurio schreiben /  melden sie
 „ doch bald hernach / und erklären
 „ sich selbst / und sprechen / daß ihr
 „ Gold nicht gemein Gold, und ihr
 „ Mercurius nicht ein gemeiner Mer-
 „ curius zu verstehen sey. Item:
 „ Darum schreiben die Philosophen,
 „ man soll in unvollkommenen Dingen
 „ (nicht in Metallen) suchen / so wird
 „ man die Vollkommenheit darinnen
 „ finden; wie du solches im Rosario le-
 „ sen magst.

Jupiter. O einfältiger Tropff! Du
 verstehest die Sachen gar übel, denn
 du wilt alles nach deinem Sinn,
 nach deinem Vortheil und Interesse
 neigen, es mag sodenn biegen oder
 brechen. Sagt nicht der grosse
 Bauer / p. 77. daß die Materie unsers
 Steins auch metallisch seyn müsse / die-
 ses

ses ist aber kein Metall, auch kein Mineral, sondern Metalla und Mineralia, & Mineralia & Metalla. Denn ihrer aller Art und Natur ist in einem Ding, das heisset Electrum, Minerale immaturum, Magnesia oder lunaria. Derowegen brauchen die Philosophen allwegen pluralitatem, als Metalla, Metallorum, Metallicis &c.

Hermaph. Der Ritter-Krieg p. 94. sagt: Ich erkenne augenscheinlich den Irrthum derer, die da sich einbilden, daß das Gold der Layen und der Mercurius der Layen wären die wahrhaftigen Materien der Weisen; und schliesse es aus dem, wenn ich nehmlich sehe, wie schwach der Grund sey, darauf das Gold bey unseren Autoribus beruhet, wann es den Vorzug über den Stein zu behaupten suchet, durch Ausführung der Worte Hermetis: Die Sonne ist sein Vater, und der Mond seine Mutter.

Item, pag. 97. Ich zweiffele an dem, was ihr mir gesagt, im geringsten nicht, daß es die Meynung ist, so mit der Erfahrung der gelehrtesten Philosophen über

überein kömmt, welche sich öffentlich wider das Gold der Layen und den Mercurius der Layen erklären.

Item, pag. 104. Unser Autor versichert, daß der Irrthum, darein die Artisten fallen, indem sie das Gold und den Mercurium der Layen für die wahre Materie des Steins nehmen, eben dieser Eckstein sey, daran sich viel tausend gestossen. Dieses zeigt ja klar genug, daß die Metalle und Minerale des gemeinen Mannes, nicht die Metalle der Weisen sind, und gar nicht zum Hermetischen Werck gehören, sondern, daß es eine ganz andere Art und Gattung Metalle sey, welche ich nehmlich allein bin.

Item, Comes Trevisianus, p. 89. Wienerischer Edit. Unsere Materie soll zusammen gesetzt seyn, wie alle Philosophen sagen, von Sulphur und Mercurio sowohl, als die Metallen.

Riplæus p. 23. Setze eine Natur zur andern, und ein Geschlecht zu dem andern, so sind sie das Metall.

Alipulus, p. 34. Aus diesen beyden Saltz-arten werden alle Metalle geböhren, und gehet im Macrocosmo zu, wie
im

im Microcosmo, hier hast du ein Bergwerck in deinem Leibe, und kanst ohne Zusatz alle Metalle machen.

Jupiter. Höre doch auch, was der ehrliche Basil. Valentini in seiner Vorrede sezet, wenn er sagt: Auf daß du aber wissest, mein Freund, wo denn solcher Saame herkomme, so frage dich selbst, wozu du unsern Stein zu suchen begehrest, so wird dir selbst kundbar werden, daß er nirgend anders, als aus einer metallischen Wurzel entstehe, daraus auch die Metalle selbst herfließen.

Hermaph. Es ist gut, daß ihr des ehrlichen Basilii Valentini gedencket: Denn er ist der rechte Weise, den jederman vermeynet, verstanden zu haben. Das gibt mir Gelegenheit, mich zu erinnern, was er pag. 204. saget: Es will einem edel, so der Weißheit anhängt, und sie zu lieben begehret, obliegen, denselben güldischen Magnet nachzuforschen, daß er ihn recht erkennen möge, so wird er solchen in einem einigen Dinge, und in einer einigen Materie, als einer Wurzel finden, das unter 1000000. warlich zum einer glaubet; dieweil die rechte
Wur-

Wurzel unachtsam, dem Volck mit sehenden Augen unkenntlich, und, ohne vielfältig erwiesene Proben, dem Menschen im Finstern verborgen bleibt. Denn die ganze Welt siehets, und kennet es doch nicht. Mein lieber Jupiter, ist das von Metallen oder Mineralien der grossen Welt gesprochen? Saget es, so ihr das Herzk habt!

Jupiter. Vor allen Dingen muß ich dich erst fragen, wenn du das philosophische Metall seyn wilt, und selbiges in dir verborgen seyn soll, was es denn vor eine Form und Gestalt habe?

Hermaph. Ihr werdet euch noch zu entsinnen wissen, was ich oben aus dem Hermetischen Triumph angeführet, pag. 32. Daß kein Philosophus die rechte Materie des Lapidis Philosophorum jemahlen öffentlich mit seinem rechten Nahmen genannt, oder angezeigt habe, sondern nur durch Gleichnisse, und zwar darum, daß sie sich des philosophischen Fluchs nicht theilhaftig machen. Ich aber kan euch nicht verhalten, daß einige der bekantten Sophistischen Scribenten dieselbige so deutsch und blatt herz
aus

aus gesagt, und mit ihrer Præparation also abgemahlet und abgemahlet, daß viele der Philosophen darüber bestürzet und schamroth stehen. Mich aber hat es höchstens gewundert, wo sie selbiges geraubet oder entlehnet haben; und gleichwohl sind weder sie / noch andere / im Stande / das zu sehen und zu begreifen / was sie geschrieben / indem sie den Spruch der Philosophen nicht auflösen können, wenn sie sagen: Wo die Natur aufgehöret / da soll der Künstler anfangen.

Jupiter. Du bist ein artiger Kerl, und ein grosser Thor! Wir wissen schon, was dieselbige Materie ist, und haben nicht Noth, sie aus denen Büchern zu erlernen, indem wir ja behaupten, daß wir dieselbige sind. Es bleibt also nur dieser Punct noch übrig, nemlich, da du vorgiebst, du seyest das philosophische Subjectum und dasselbige Metall sey in dir verborgen; so habe von dir vernehmen wollen, was Gestalt und Form denn dasselbige sey, sintemahl ich gewiß bin, daß du dein Lebetage das nicht gesehen, wofür du dich ausgiebest.

Hermaph. Ihr machet mit euren Fragen mich darum nicht verwegen, daß ich nicht wisse, Maase und Regul zu halten, oder in meinen Schranken zu bleiben, doch aber, um der Wahrheit und meiner Reputation willen, daß ich dieselbige Materie, und der Weisen wahres mineralisches Metall sey, und dasselbe in meinem Eingeweide oder Matrix verborgen trage, so wisset, daß dasselbige ist und aussiehet, als wie ein geschliffener Crystall, der da viele Ecken oder Zacken hat; denn nachdem ihr oder andere solchen Stein gegen die Sonne wendet, nachdem werdet ihr Formen, Bilder, Figuren und Gesichter sehen, von allerhand der schönsten Farben, die nur zu erdencken; gleich also haben die Weisen ihre Bücher geschrieben: denn nachdem einer in diesem Crystall ein Gesicht oder Figur gesehen, nachdem hat er seine Beschreibung eingerichtet. Welcher Ursachen halber etliche der Weisen sagen, daß ich sey ein Metall; andere aber sagen: Nein, es sey kein Metall, sondern ein Mineral; noch andere, ich sey kein Metall noch Mineral, sondern eine Erden, und zwar eine solarische
orien.

orientalische, das ist, eine Aethiopische
 Erden, wie Eugen. Philaleta. ▽ von Auf-
 gang pag. 453. Noch andere verglei-
 chen mich einer Insul, wie der Ritter-
 Krieg pag. 128. Andere einem Fisch;
 als, sie sagen, ich sey das Fischlein Remo-
 ra oder Echineis, wie das philosoph. Ba-
 ter-Herz pag. 178. Noch andere sagen,
 ich sey ein Feuer, wie die Cabala bezeug-
 get. Noch andere sagen, nein, ich sey
 kein Feuer, sondern ein Wasser, wie
 gloria Mundi p. 387. Noch andere sa-
 gen, ich sey ein Stein, und gleichwohl
 doch kein Stein, wie Basilius Valenti-
 nus, Paracelsus und Haunordnung. Noch
 andere, ich sey ein Salz, wie Amor
 proximi und Alipuli p. 19. sagt, daß das
 Salz das einzige sey, welches Christus
 unter allen Geschöpfen allein gut ge-
 weissen. Also höret ihr die Mannigfal-
 tigkeit der Gestalten und Figuren, die
 in mir, als einen hellen Crystall zu er-
 sehen, und gleichwohl alle diese Figuren
 nur ein einiges sind, nemlich Ich, als
 das philosophische Ding.

Jupiter. Ja, jeko sind wir so klug,
 als wie zuvor; das ist, was wir alle-
 zeit von dir sagen, du seyest nârrisch,

oder verwirret in deinem Kopff, dahero du allerhand wunderliche Einfälle hast, die dich herum treiben, als ein Rad am Wagen. Damit du aber solches in Wahrheit sehest, daß ich die Wahrheit sage, so höre doch, was die Meister der Turba schreiben: daß gleiches seines gleichen erzeuget; als, ein Mensch zeuget einen Menschen; ein Pferd zeuget ein Pferd; ein Kind zeuget ein Kind, und wer Weizen haben wolle, der solle Weizen säen; desgleichen von allen andern Früchten gesagt wird. Also, wer Metall haben wolle, der soll Metalle säen, und so weiter. Ist das nicht eine unleugbare Sache? Oder wird dein wunderlicher Kopff dargegen etwas aufzuwerffen haben, und vorzubringen wissen?

Hermaph. Ja, dieses habe bey der ganzen Schaar der Weisen gelesen; und ist mir aus der täglichen Bewürkung der Natur bekannt, daß gleiches seines gleichen erzeuget; aber dargegen entsinnet euch auch, ob ihr nicht bey denselben gelesen habet, daß sie auch zugleich sagen: Nicht in den gemeinen Metallen, sondern wer darin arbeite, der habe

be

be Zeit, Mühe und Kosten verlohren. Item, daß der Stein, den die Bau-Leute verworffen, sey zum Eckstein geworden, welches wunderbar in unsern Augen.

Jupiter. Ja, dieses habe auch gelesen, und verstehe es ohne allen Zweifel besser, denn du: daß die gemeine Metalle, nemlich Saturnus, Mars und Venus samt dem Antimonio, wenn sie durch das Schmelz-Feuer gegangen, zu dem Werck der Philosophen nicht dienlich sind; sintemahlen ihnen durch das Schmelz-Feuer der Spiritus Mundi entgangen; wenn aber solche genommen werden, da sie noch eine Minera sind, so heissen sie alsdenn der Weissen Metall: Welches eben der Stein ist, den die Bauleute verworffen haben, aber gleichwohl zum Eckstein geworden ist. Mich wundert nur, daß du so unvernünfftige Schlüsse machen kanst, und so thöricht glauben, daß du dasselbige Ding seyst; der du doch weder ein Metall noch ein Mineral bist. Meynest du, daß die Weisen vergeblich ruffen: Der Natur nach! das ist, deren Früchte ihr erndten vollet, deren Saamen sollet ihr säen.

Wir bleiben bey der Erfahrung, und der Weisen Schluß, daß gleiches seines gleichen erzeuge.

Hermaph. Mein lieber Jupiter, machet euch nur nicht so breit mit eurem Grunde, daß gleiches seines gleichen erzeuge; ich wills euch wohlmeynend gerathen haben. Zugleich aber auch bitten, daß, da es meine Schuldigkeit, meine Ehre zu defendiren, daß ihr euch nicht etwa wollet erhizen, wann ich vielleicht mit groben Gegenwürffen kommen sollte (Denn ich habe die Gewißheit, daß ich eure Thesen werde auf den Kopff stellen). Ihr seyd gar zu feurig, und habt gar zu wenig Liebe und Gedult bey euch; dahero bitte zum Voraus, weilen ich nicht so subtil bin, als ihr, mir meine Grobheit zu gute zu halten. Zuförderst aber ersuche euch, mir das Dubium aufzulösen, ob ihr für euch allein, oder aber en general, im Nahmen aller, mit mir redet: Denn ein anders ist es, wann ihr personal im Singulari, und ein anders ist es, wenn ihr en general und in der mehreren Zahl, mit mir redet.

Jupiter. Was gehet dich das an, ob ich für mich allein, oder im Nahmen
 aller,

aller, mit dir rede: So soll es dir genug seyn, daß ich dich würdige, und du die Ehre hast, mit mir zu reden. Doch aber sage ich dir, daß ich theils für mich allein, theils aber im Nahmen aller mit dir spreche: Es soll aber dir gleichviel seyn.

Hermaph. Es ist mir allerdings daran gelegen, und sehr anstößig gewesen, auch verlange ich jezo zu wissen, wer meine Gegner sind? Da ihr nun die Gütigkeit gehabt, es mir zu communiciren, so habe ich Obligation, und werde es zu verschulden suchen. Indessen erwiedere ich auf euren angebrachten Grund folgendes: Wenn gleiches seines gleichen erzeuget, so muß ja nothwendig der Saturnus wieder einen Saturnum, Mars einen Martem, Zinn wieder Zinn, Kupffer wieder Kupffer, Luna wieder Luna, Mercurius wieder Mercurium, und Gold wieder Gold erzeugen. Eben das sage ich auch von euren Vafallen und Anterthanen. Nun frage euch, ob das nicht der natürliche Verstand der Schrifftten der Weisen sey? und auch selbst eure eigene Thesis?

Jupiter. Du bist ein Thore und Narre, der gar keine Vernunfft hat:

sonsten würdest du die Sachen weit besser verstehen. Denn ich rede nicht von der Erzeugung und Gebuhr, wie sie erwachsen, sondern von der Alchymie, von der Verwandlung und Erhöhung, da man durch Kunst die tingirenden Essenzen und Tincturen oder Farben aus denen geringen Metallen herauszeucht, selbige perfectioniret und gahr kochet, hernach aber darmit andere geringe Metalle in höhere verwandelt.

Hermaph. So höre ich wohl, daß eure Reden und Gedanken nicht gleich gewesen, sondern daß eure Sinne dahin gegangen, eine Essenz aus denen geringen Metallen heraus zu ziehen, selbige plusquamperfect zu machen, und denn darmit zu transmutiren, und geringe Metalle in vollkommnere zu verwandeln. Allein, höret mein lieber Jupiter, daß ihr hier abermahlen im Grunde nicht richtig seyd. Denn dieser kan so wenig den Stich halten, als der vorige. Bedencket nur, Bley ist Bley und bleibet Bley, ihr möget es siedem oder braten: Hätte es die Fähigkeit, höher zu kommen, so würde es geschehen seyn, da es noch auf seinem Gang
und

und Stollen, oder in seiner Mutter gewesen; Nun aber es davon abgebrochen, so kan seine Tinctur nicht höher gebracht werden. Darum hat er auch ein Stelzen-Bein, das ist, einen Mangel an seinen Beinen.

Mars ist Mars und bleibet Mars, man finde ihn Vor- oder Nachmittage, und ist daran gar nichts zu verbessern; wie er denn ein grob, rauh und sprödes Wesen hat. Seine Tinctur ist der Gold-Farbe ganz nahe, allein in dem Grade der Vollkommenheit Himmel-weit entfernt, und kan dahin so leicht nicht gebracht werden.

Venus oder Kupffer hat ihren anfänglichen Saamen zum Kupffer, und bleibet auch Kupffer, so lange es in seinen Stollen und Gängen bleibt, wenn aber selbiges davon abgebrochen wird, so ist es eine gezeitigte Frucht, nemlich Kupffer. Ob aber solches, wie die Rede ist, durch die abwechselnde Witterung möge in Gold verwandelt werden, lasse ich diejenigen untersuchen, so selbiges gesehen haben.

Zinn ist Zinn und bleibet Zinn, welches denen meisten Laboranten bekant,

Darum lassen sie es unangefochten stehen.

Mercurius oder Quecsilber ist Quecsilber, und mag ohne einen besondern Handgriff nicht höher gebracht werden, und wenns auch in hundertfache Canonen solte eingesperret werden; daferne es das Feuer empfindet, so gebrauchet es seine Gewalt, und fährt mit einem Knall davon. Es solten die Silber-Probierer sich heutiges Tages wohl umsehen, daß sie nicht betrogen werden, indem eine ziemliche Quantität Quecsilber coaguliret, und in der Welt für Silber verkaufft wird, da es alle Proben wie fein Silber hält, aber auf der Capelle seinen Abschied unerlaubt nimmt, da denn die Käuffere sehen, was vor Silber sie gehabt; welches ich allhier in dem Vorbeygehen zur treuherzigen Warnung habe melden wollen.

Luna ist Luna, und Sol ist Sol. Sie haben ihr accurates Gewichte vom fixen Sulphur, Luna und Sol. Das durch sie fixe Körper und Metalle sind; und kan der Centner solcher Metallen nicht ein einiges Gran ihrer Tincturen entmiffen, ohne Verletzung und Abgang ihres

ihres Zustandes, wie es leider die täglichen Exempel der Sophisten gnugsam erweisen, nachdem die Farbe von ihnen entzogen ist. Denn es bleibt hernach das hinterstellige Corpus kein \cup oder \odot mehr, und ist auch ohne grossen Abgang nicht wieder dahin zu bringen. Also auch, wenn diese Tinctur auf geringere Metalle getragen wird, so ist sie doch niemahlen vermögend, so viel zu transmutiren, als sie gewesen.

Wollet ihr von Mineralien sagen, so wisset ihr ja schon, daß denselben die Qualität ermangelt, daß sie nicht haben Metall werden können, wie soll denn ihre Tinctur vermögend seyn, Metalle zu transmutiren. Ist es nicht thöricht, bey dem armen Mann Reichthum zu suchen, und bey dem, der nichts hat, einen Vorrath zu finden. Also sehet ihr, daß eure angebrachte Thesis franck lieget.

Jupiter. O nein, gar nicht, sondern ich bleibe bey der Natur-Möglichkeit, bey der Weisen Lehre, und bey meiner Selbst-Erfahrenheit: denn dir ist's bewust, ob du es gleich nicht gestehen wilt,
was

was die ganze Schaar der weisen Meister von uns zeugen, daß wir nehmlich das ächte und rechte Subjectum oder die prima Materia Lapidis Philosophorum sind, wie du denn sonder Zweifel wirst gelesen haben, daß Mars und Venus allein genug sind, den hochbenedeyeten Stein zu machen, und daß in diesen zweyen die gleiche solarische Tinctur, wie in dem Golde selbst, ja noch überflüssiger, enthalten ist, indem ja die Venus bey nahe eitel Tinctur sey, und daß Mars, bey Erzeugung des philosophischen Steins, die Stelle des Manns, und Venus des Weibes vertrete. Ist dieses nicht Beweisthums genug, und ist es nicht ein grosser Philosophus, der es geschrieben?

Hermaph. Wider den gelehrten Basilium Valentinum habe ich gar nichts zu sagen, sondern er hat geschrieben als ein ehrlicher Mann, und wie es einem Philosopho geziemet, welchen ich hoch und werth achte. Allein, dargegen habe ich gelesen bey Doct. Helvecio, in seinem güldenen Kalbe, was der bey ihm gewesene Elias Artista saget: Nur
die

die wahren Adepti verstehen die wahren Scripta der Philosophen; daher ich sagen kan, daß ihr den Basilium Valentinum gar übel verstanden, und also mit eurem Beweis weit neben das Loch gefahren. Denn ich bitte euch, nehmet doch eure Theses vor euch, und buchstabiret eine Sylbe nach der andern, und einen Buchstaben nach dem andern, ob doch da geschrieben stehe, daß das mineralische Reich von dem Schöpffer mit dem animalischen in gleiche Concordanz und Fähigkeit gesetzet worden, daß zwey wesentliche Körper, als ein männlicher würckender, und ein weiblicher leidender sollen und müssen zusammen gesetzet werden, die da ihre Würckungen zusammen ergiessen, und eine Frucht gebähren; oder, daß es sey wie bey denen Vegetabilibus, allwo die Pflanken einen Saamen hervor bringen, der da bey seiner vollkommenen Zeitigung abgeplücket, und wieder in die Erden geworffen, davon wieder andere Pflanken ihrer Art hervor kommen können. Ich sage also nochmahls, es ist absolute unmöglich, und wider die Natur, daß ein Metall wieder ein Metall erzeugen könne, und
 zwar

zwar aus dem Grunde, weil die Metalle und Minerale in Steinen und Felsen verschlossen, die niemahlen gesehen noch entdeckt werden, auch alda wieder verwittern (wie die Bergleute reden), so, daß nicht zwey zusammen kommen können, noch ein Saame von ihnen gepflücket zu werden möglich ist. Zu dem werdet ihr auch nicht beweisen können, daß ein Metall oder Mineral in denen Gebürgen sich habe transplantiert, daß aus einem geringen ein höheres geworden, daß aus einem Bley oder Zinn, oder Quecksilber eine Luna, oder aus einem Mars und Venus ein Gold geworden sey; sondern solche sind von ihrem anfänglichen Saamen zu ihrer Perfection fortgeschritten; wie oben gesagt, daß gleiches seines gleichen zeuge: als, ein Weizen-Korn bringet Weizen, und ein Haber-Korn bringet Haber hervor.

Jupiter. Dieses ist weltkündig und männiglichem bewust, daß öffters sich zugetragen, daß Bley-Erz oder Bley-Gruben sind entdeckt worden, und aber wieder zgedolpet oder verscharrt worden, und etwan 40. 50. oder 60 Jahr

also

also stehen geblieben, da denn selbige einen grossen Zuwachs am Silber gehalten.

Hermaph. Beweiset mir, daß es Bley-Erz gewesen; denn sollte es Bley-Erz gewesen seyn, so wäre selbiges gewiß gebrochen worden; nun aber ist es nicht Bley-Erz, sondern brüchig Silber-Erz gewesen, so einen Unbruch gehabt, wie Bley-Erz. Denn wo es solche Bley-Erze gewesen wären, hätte in Ewigkeit kein Silber daraus werden können. Sonsten, wenn dieses wäre, so würden alle Herrschafften ihre Bleygruben zudolpen, und etwa 40. Jahre warten, welche ihr Interesse wohl betrügen. Wenn also die Natur in der Erden diß nicht kan, da die Erze annoch auf dem Stock stehen, wie sollte es doch möglich, und dem Künstler zugelassen seyn, aus einem abgehauenen Stamm eine, der da bereits in seiner Natur die oberste Staffel der Vollkommenheit erlanget, wieder einen neuen und weit edlern Baum hervorspriessend zu machen? Da nun Eisen oder Kupffer in der Erden kein Silber oder Gold werden mag, und Silber oder Gold bloß so viel Tinctur

ctur in sich haben, daß sie Silber oder Gold sind, auch noch mit grosser Mühe müssen dahin gebracht werden, daß keine andere Berg- Art mit ihnen vermischet bleibet, so saget mir, wo wolt ihr denn Hoffnung haben, daß eine Tinctur aus denen Metallen zu erlangen?

Jupiter. Mit allen deinen Wäscheren hast du noch nicht erwiesen, daß nicht jegliches seines gleichen erzeuge, noch auch nicht einen einigen Grund dessen umgestürzt.

Hermaph. Ich glaube ja, ich habe mehr erwiesen, als ihr mir Gründe angebracht. Jedoch, wenn ihr erst erweisen werdet, daß in dem mineralischen Reiche Frauen oder Weibsbilder, oder Metalle und Minerale, die da zur Erzeugung und Vermehrung der metallischen Körper dienen, zu finden, so werde euch in allem nachgeben, und zulassen, daß ihr die prima Materia Lapidis Philosophorum seyd. Allein bis dahin werde ich meine Ehre suchen zu behaupten. Denn wisset, daß ihr, als Metalle und Mineralien allzumahl nur Männer und Söhne der Natur seyd, die da euch
geboh.

gebohren, und zu mineralischen Kindern gemacht, so daß das siderische euer Vater, und das ätherische eure Mutter ist, also ihr ganz auffer Stande send, Kinder zur Fortpflanzung euers Geschlechts zu erzeugen; indem der große Schöpffer diese Ehre dem Syderischen und Aetherischen allein gegeben hat, und so es mir erlaubt, mit denen alten Fabeln zu scherzen, so müste ich sagen, wie dorten stehet, daß, als Saturnus mit seiner Sichel seinem Vater Coelo die Geburts Glieder und Saamen-Gefäße weggeschnitten, es euch auch also ergangen sey. Denn die Natur hat die Saamen-Gefäße in ihrer Gewalt, und setzet sie, wohin sie will.

Jupiter. Wilt du denn widersprechen, was in dem Buche der grossen Schöpfung stehet, und was die ganze Schaar der weisen Meister bezeuget, daß ein jegliches seinen Saamen bey sich habe, und Früchte seiner Art hervorbringen soll?

Hermaph. Das sey ferne von mir, daß ich demjenigen widerspreche, was die Schrift saget, sondern ich bleibe darben, und erweise selbst, daß sie die

ewige Wahrheit sey. Denn die Schrift redet allda von denen Animalien und Vegetabilen, keineswegs aber von denen Mineralien und Metallen; und wäre auch eine schwehre Frage, ob dazumahlen, da der grosse Schöpffer dieses gesprochen, schon Mineralia und Metallen in denen Bergen gewesen? Ingleichen, so wolte ich auch gern sehen, wie jemand erweisen wolte, daß dieser Spruch alle Animalia betroffen, und von Gott unter diesem Segen wären begriffen gewesen? Sintemahlen ich das Gegentheil glaube zu behaupten, indem gar viel Arten der animalischen Geschöpfe, die nicht aus der Erzeugung des Männleins und Weibleins, sondern aus der blossen Fäulung der vegetabilischen Körper urständen.

Jupiter. Sagt nicht die Turba der Weisen, daß man den metallischen Saamen müsse fortpflanzen, und zu seiner Perfection gelangen lassen? Folglich, so müssen ja die Metalle einen Saamen haben, der sich lasse fortpflanzen, und daraus Metalle werden, oder selbige augmentire. Du wirst, ob Gott will,
dieses

Historisches Traum-Gedicht. 163

dieses nicht leugnen, oder widersprechen.

Hermaph. Was die Schaar der Weisen saget von dem metallischen Saamen, so wisset, daß es euch gar nichts angehet: Denn ihr saget selbst: die Weisen sagen dieses; nun aber habe euch droben schon gezeiget, daß die Weisen nichts mit denen Metallen des gemeinen Mannes zu schaffen haben, sondern, daß sie ihre besondere Metalle haben. Denn sie sagen ja, die Metalle des gemeinen Mannes sind todt, die übrigen aber lebendig. Also berühret euch dieser Spruch gar nicht: denn ihr seyd nicht der Weisen, sondern des gemeinen Mannes Metall, das ist, ihr seyd jedermans Metall; hingegen bin ich der Weisen Metall und Mineral; ich bin derselben Mars und Venus, ich bin selbiger Sol und Luna; ich bin deren Saturnus und Mercurius, ja ich bin ihr Vitriol und Antimonium, ihr Mann und Frau, ihr Sulphur und Mercurius, ihr Eins und Alles, was wolt ihr mehr.

Jupiter. Du sagst, daß dieses uns nichts angehe, was die Turba saget, daß

man müsse einen metallischen Saamen haben zu dem grossen Hermetischen Werke. So zeige uns doch ein ander mineralisch und metallisches Reich, indem wir von keinem andern gehöret, u. in der Welt von keinem andern wissen, darinn Metalle gebohren werden. Denn, du must nicht nur schwätzen und fabuliren, sondern zeigen, daß ein anderes mineralisches Reich sey, als dasjenige, daraus wir gebohren sind. Und, wie schon gesagt, so lang du uns kein anders zeigest, so lange bleiben wir im Besitz der Wahrheit, und glauben daher, daß du nârrisch im Kopffe seyest.

Hermaph. Es sey ferne von mir, daß ich das metallische oder mineralische Reich antaste, angreiffe, widerspreche oder leugne, viel weniger, daß ich ein anders an dessen Platz statue, nein, gar mit nichts; sondern meine Rede ist von dem einigen Dinge, daß dasselbige nicht sey ein Metall oder Mineral der grossen Welt, oder aus derselben Feld-Bergen, und daß dasselbe nicht in solchem metallischen und mineralischen Reiche zu suchen, indem es nicht darinnen anzutreffen, sondern daß ich, Hermaphrodit,
 das

dasselbe nicht nur in Natura, Wesen und Person bin / sondern noch darzu der Hermetischen Philosophen ihre Welt / ihre Berge und ihr Centrum, daraus dasselbige Ding / als ihr Mineral oder ihr Reichs-Metall, gehauen und gegraben wird. Also bin ich dasselbige Ding, derselben Metall und Berg, Schacht-Berwalter, Welt, König, Natur, Sulphur, Mercurius, Sol, Saamen und Tinctur: So, daß auffer mir nichts ist, und nichts kan erlanget werden, so zu dem Hermetischen Werke gehöret. Obgleich mag gesaget werden, daß ihr auch einen Saamen habet und besizet, so ist er mir doch nicht gleich.

Jupiter. Ich bleibe darben, daß du annoch nicht erwiesen, daß wir nicht solten das einige Ding der Philosophen seyn, aus welchem sie ihren Stein machen.

Hermaph. Mich wundert, wie ihr noch ein Maul aufthun dürffet, da ihr nicht mit einem einigen Grund wider mich bestehen können; allein, diß zeigt nur eure Frechheit und unverschämtes Wesen an, daß ihr recht vorseklich und wissentlich suchet die Leute zu betrügen, sonsten würdet ihr nicht allezeit auf sol-

che Art eure Reden wiederholen, die
 doch als unnütze und wurmfüchtige Säu-
 len übern Hauffen geschmissen sind,
 sondern ihr würdet dargegen meine Hy-
 pothesin zum Grunde gesetzt haben,
 welche auch die Hölten-Pforten nicht
 überwältigen werden: Nemlich, wie
 daß die Hermetischen Philosophi keine
 solche grobe, großweltige feld- und
 bergische Minerale oder Metalle zu
 ihrem Werke gebrauchen, als welche
 todt, und nichtswürdige Subjecta hiez
 zu sind; sondern, daß ich der Philoso-
 phen Welt und Berg bin, und daß in
 mir derselben Mineral und Metall,
 welches lebendig ist, und den Geist des
 Lebens in sich hat, vergraben liege.
 Solches aber auch durch Zeugen zu be-
 weisen, so höret, was die Schaar der
 weisen Meister sagt in der Turba: daß
 die Metalle und Minerale des gemei-
 nen Mannes todt seyn, das ist, wie ich
 droben von denen Animalien, so aus der
 Fäulung erwachsen, gesaget habe, als
 da sind die Würme, Mücken und Kä-
 fer, samt allen ihren Arten, die alle aus
 der Putrefaction ursprünglich herkom-
 men, in welche das siderische Reich und
 die

die Elemente einen Saamen bilden, und in das ätherische einsencken, allwo er eingekerert und putreficiret wird, hernach aber eine Minera daraus erwächset, und zwar eine nach der Lage des Gebürge und der daselbst befindlichen Matrix oder Erden, die den Saamen empfangen hat; hergegen ich der Philosophen Welt, Gebürge, Mineral oder Metall, und lebendig bin: das ist, ich bin aus einem lebendigen und lebendigmachenden Saamen des Geistes Gottes, da Gott gesprochen: Es werde! gemacht und geurständet. Denn ich war das Begehren und Wollen des grossen Schöpfers, als seiner göttlichen und majestätischen Weisheits-Kraft, darvon alles geurständet, geformet, gebildet und erwachsen, und auch bis auf diese gegenwärtige Stunde und Augenblick erhalten worden ist, und wird auch bis an ihr Ende erhalten werden: Ja, aus diesem göttlichen Saamen, aus dieser Feuer- und Lichtes-Essenz, aus diesem Ausfluß der Güte und des Segens Gottes bin ich gewachsen, und zu einem greifflichen Wesen geworden. Welches grosse ein-

gestrahlte Licht schon die alten Egyptier und Griechen mit Erstaunung bewundert, und ausgeruffen haben: Wir sehen ein Ding, das wir mit unserer Vernunft nicht zu erreichen noch zu fassen vermögend sind. Denn es ist ein Ding, in welchem ein Feuer, als ob die unsterblichen Götter darinne brennten. Diesem Feuer haben sie eine dreyfache feurige Eigenschafft beygelegt, so da die Macht hat, dem materialischen Feuer zu widerstehen: Dieses bedencket wohl! Denn, wenn ich zum Feuer der Künstler, das ist, zum allgemeinen materialischen Feuer gebracht werde, so wird allda meine Grund-Feuchtigkeit, das Humidium radicale vermehret, und nicht, wie bey euch und allen andern, verzehret. Der Lebens Geist und die tingirende Krafft würcken in mein Centrum, und erwecken in mir die reine, unschuldige unter der Last des Glücks liegende Seele; welcher Lebens-Geist und tingirender Spiritus nichts anders ist, als der Spiritus Mercurii, so da von seinem Ursprung, in Gestalt eines weissen und rothen über sich treibenden dicken Nebels, ist, der da in seinem Aufstei-

stei

steigen in die obern Regionen / von denen salinischen Dünsten / welche allda dominiren, resolviret, und zu einem feurigen Chaotischen Wasser oder Regen aufgelöset wird, welches alsdann sich von dannen herunter in die Tiefen der Welt-Flächen herabsencket. Dieser Spiritus Mercurii hat allein den Schlüssel, die Seele aus denen Klammerbanden der finstern Ewigkeiten zu entschliessen / und sie in ihrer Leidenschaft (als dem trübseeligen Zustand der Drangfahlen, Anfechtungen und Lästerungen, so sie in denen Abgeschiedenheiten von denen Geistern der finstern Welt erdulden müssen) mit dem unüberwindlichen Blute des grossen Welt-Zeylandes / und dem Geiste der Gnaden von oben her zu laben / stärcken und erquicken / und mit dem Troste des Lebens zu erfreuen. Denn dieser Spiritus Mundi ist nichts anders, denn ein Feuer und Strahl der Allmacht Gottes / so da aus seinem Athem, Willen und Wollen geurständet, den er als ein Licht und Leben in alle Dinge leget, und von welchen ihr selbst mit

allen euren Vasallen, Angehörigen
 und Zugethanen das Leben habt.
 Und daß ich noch mehr sage, so ist die-
 ser Mercurius, wenn er mit Speiß und
 Gallen von seinen unterirdischen fecibus,
 darinnen er, als ein Kind in Mutter-
 leibe gehalten und ausgebohren, gewas-
 schen, gefeget, gereiniget und weiß ge-
 macht oder wiedergebohren worden,
 nichts anders ist, als der wahren Philo-
 sophiæ Hermeticæ lunarischer Saamen,
 darvon der Stein der Weisen gezeuget
 wird. Denn, wie gesagt, der Spiritus
 Mercurii hat den Schlüssel zu denen
 Kerker, Behältnissen oder Klamm-
 merbanden, darinnen die Seelen ge-
 halten und verschlossen liegen, ohne
 welchen dieselben unmöglich zu der
 höchsten Glorie und Herrlichkeit zu be-
 fördern sind; Sintemahlen er nicht nur
 die Macht hat, die Gefängnisse zu zer-
 sprengen, und die Gefangenen zu retten,
 sondern auch einen Triumph aus ihnen
 zu machen, und über derselben Leben und
 Todt zu herrschen. Soltet ihr nur die
 Gelegenheit haben, eine einige Minute
 in diese Klammer-Bande zu sehen, all-
 wo die Seelen eingeferkert werden, wie
 sie

sie allda ächzen, seuffzen und ängstiglich harren, und auf ihre Erlösung warten, ich bin gewiß, daß ihr euch euers Prah- lens und nichtigen Vorgebens selbst schämen, dargegen aber euch mehr der Wahrheit zu befließigen trachten wür- det. Denn die Seelen, so allda ver- schlossen sind, sehnen sich mit einem gros- sen Hunger und Begierde nach der Frey- heit, aber sie werden von denen Quaal- Geistern der unterirdischen Regionen/ gehalten, gepeiniget und gemartert, daß sie in einer stets wählenden Quaal, Marter, Umtreiben, Angst und Furcht der grausamen finstern Ewigkeiten, und in einem Zweifel der nicht zu erlangen- den Ruhe stehen; daher sie denn von der Saturninischen Herrschafft über- zogen, und von derselben mit einem mes- lancholischen Gemütthe inficiret werden, allwo sie in keiner Zufriedenheit ihres Gemüths leben können, sondern als Ver- bannete sich unter dessen Joch biegen müssen. Weßhalber sie denn in einem schwarzen Kleide, als die Traurenden und Betrübten verkleidet, einhergehen, und sich nach einer Errettung umsehen. Der gütige Mercurius aber hat sich ih-

rer, wegen dieses erduldeten Glends allen erbarmet, und mit seiner tröstlichen Wohlredenheit denselben sich genähert, und sie mit seinen Liebes-vollen Zusprüchen, als mit Wassern der Gnaden, so lange unterstützet, bis dieselben an denen Seelen haftend blieben, und als ein Saamen oder Licht groß geworden sind, eine vollkommene Frucht oder Feuer zu werden, das da Macht hat, alle an sich noch empfindende Unreinigkeiten zu verzehren, und endlich ein clarificirtes Corpus zu werden: wie mir dessen alle Weisen Zeugniß geben müssen. Nun frage ich, ob ihr dieses mit Grund der Wahrheit von euch zeugen könnet? Womit ich glaube genug gesagt zu haben.

Jupiter. Du bist ein Schwächer, der da ohne Grund und Vernunft dahin redet. Denn würdest du Wiß und Verstand haben, so würdest du dich auch deiner Worte besser wissen zu gebrauchen, und viel moderater sprechen. Damit ich aber dir doch antworte, so wisse, daß dein Anbringen in etwas uns zum Nachtheil könnte gesagt werden, daß nemlich die Metalle durch das Schmelz-
Feuer

Feuer paßiret, und alsdenn zu Metall geworden, nachdem der Spiritus Mundi durch das Schmelz-Feuer abgetrieben ist. Allein, keinesweges kan es von deren Minera verstanden werden; denn dieser Spiritus Mundi bleibt annoch in derselbigen, und ist durch besondere Handgriffe von ihren Metallen und Mineralien auszutreiben, und endlich von dem hinterstelligen Capite Mortuo mit selbigem ein weißes chrySTALLINISCHES fixes Saltz daraus zu extrahiren. Auf solche Weise kriegt man das wahre philosophische Saltz, davon die Weisen so viel Wesens machen. Da siehest du, daß du ganz ohne Erkenntniß, ohne Grund und ohne Vernunft so viel Worte gemacht, welches klar zeigt, daß du nicht dabelbige bist, weil du sonsten besser und ganz natürlicher hättest darvon reden können.

Hermaph. Es sind, wie schon gedacht, weder die Metalle, so durch das Schmelz-Feuer gegangen, noch die Mineralia derselbigen, daß einige Ding, sondern, wie gloria Mundi p. 413. saget: Es ist ein Ding, daß man nicht aus
 Bers

Bergen oder Gruben der Erden kriechet, als Sol, Luna, Sulphur, Sal, ☉, ☽, ☿, und dergleichen, wie es Gott geschaffen hat, diß ist alles nichts; denn es sind Mineralia und Metallen der grossen Welt; und Feld-Berge. Aus solchen kan zwar, wie ihr mit Recht saget, ein Geist heraus getrieben werden, allein selbige Geister haben wohl nicht die allergeringste Gleichheit mit dem philosophischen Azoth, als mit welchem die Latona abgewaschen wird: Denn der Azoth ist ein edles liebliches Wesen, und eine Lichtes-volle Essenz; hingegen die Geister, davon ihr gedencket, sind feurige, hitzige, ekende, fressende, ja giftige, tödtende, und den Todt gebährende Wasser, wodurch alles, was sie berühren, verderben muß, gleich, als ob es mit einer pestilenzischen Luft vergiffet worden. Daher sind sie durchaus nicht in des Menschen Leib zu gebrauchen. Über dem so ist es ganz wider den Schluß der Turba, als welche nur ein einiges Ding, Subjectum, oder Materie haben will, und zwar ein solches Ding, darinn alles, was die Weisen benöthiget, befindlich ist, so, daß demselben

ben nichts, ja ganz und gar nichts soll zu-
 gefüget, oder zugesetzet werden, sondern
 dasselbige, gleichwie ein Ey, alles bey
 sich habe, und nur der Auflösung und
 Coagulation bedürffe. Allein, es ist
 doch darum (wie jene närrische Socie-
 tät behaupten will) kein Wasser-Kalb,
 oder so genanntes Wasser-Moos, das
 da bey der Nacht dick geschwollen an-
 lauffet, bey der Sonnen Aufgang aber
 zu einem durren Stein: oder Sumpff-
 Roth wird. O nein, ganz nicht, ihr un-
 gestüme Schwärmer, ihr Mord- und
 Nach-schreyenden abentheuerlichen Mon-
 stra, dergleichen ist es warlich nicht, wie ihr
 zu eurem eigenen Verderben erfahren
 werdet; sondern, es ist ganz was an-
 ders, und ein mit der Natur verknüpff-
 tes Ding, und dem mineralischen Reiche
 gleichkommendes Subjectum, von dem
 nur die unreinen Sefen abzusondern,
 und das Überflüssige abzuschneiden. Wel-
 ches Ding wahrhaftig in eurem Reiche
 nicht zu finden ist, ihr möget springen
 und krazen, wie ihr wollet. Wohl aber
 ist es bey mir zu finden.

Jupiter. Ich habe dir schon gesagt,
 daß alles, was die Weisen zu ihrem ho-
 hen

hen Werck benöthiget sind, in uns sey, so wohl aus einem jeden besonders, als auch aus allen insgesamt, zu erlangen. Sintemahlen die Natur uns dieses, als ein in derselbigen gegründetes Eigenthum zugeworffen; es sey nun, daß der Künstler solches aus einem allein, oder allen, oder nur aus einem einigen nehmen wolle. Dahero ist dein Vorgehen so thöricht, daß mich dessen schämen, und mich über dich erbarmen muß. Denn siehe, was würde wohl die kluge Vernunft sagen, so ich behaupten wolte, daß aus einem animalischen oder vegetabilischen Dinge ein Mineral werden könnte. Ist es nun eben also ungewiß, daß aus einem Mineral ein Animal oder Vegetabile werden kan? Demnach mag das von dir angegebene Ding nicht der Weisen Subjectum seyn, indem es nicht aus dem mineralischen Reiche ist.

Hermaph. Lieber Jupiter, ihr irret, und wisset die Schrift nicht; ihr gehet gar zu weit vom rechten Wege ab. Denn sehet doch, die Philosophen erforschern nur ein einiges Ding, ein einiges Subjectum oder Materie, und sagen:
Wer

Wer ohne dieses einige Ding arbeite, oder an dessen Statt andere erwehle, der habe Zeit, Mühe und Geld verlohren.

Herm. Ja, dieses ist eben, was ich sage, daß das mineralische Reich mit allen seinen Zugethanen, sie seyn nun metallisch, mineralisch oder salinisch, ein einiges Ding sind, und alle zusammen nur ein einiges Corpus ausmachen. Als zum Exempel: An den Königlichlichen und Fürstlichen Höfen haben die regierenden Principale ihre Hofrätthe, ihre Geheimerätthe, ihre Landrätthe, ihre Parlemeute und andere Concilia, allwo die vorkommenden Sachen behandelt und gerichtet werden, obgleich der regierende König oder Fürst nichts darvon weiß, so heisset es doch, der König oder der Fürst hat es also befohlen. Noch ein ander Exempel: Die Schrift sagt, daß bey denen ersten Christen zu Jerusalem eine solche Einigkeit gewaltet, daß sie gewesen als ein Herz und eine Seele. Wenn nun von selbigen ein Gebot an die abgesannnten Apostel und entfernten Gemeinden war abgegangen, so schrieben sie: Die Gemeine hat es so beschloffen oder vor gut befunden. Da kam

nun niemand weiter auf solche seltsame Gedanken, zu fragen: Sind auch diese Befehle von denen 12 Aposteln allein, oder sind die 70 Jünger darbey gewesen, oder sind auch welche von andern, als neubekehrten Juden, Heyden, Mohren, Arabern und Medern darbey gewesen? Hat nur einer, oder ein Theil, oder alle, darzu gerathen? und was dergleichen Zeugs mehr seyn möchte. O nein, sondern sie vergnügten sich zu wissen, daß es die Gemeine beschloffen: also der Apostel, der Evangelist, der Jünger und Jüngerin; Item, der Reiche sowohl, als der Arme, der Grosse als der Kleine, der Starcke als der Schwache waren in, mit und unter diesem Wort, die Gemeine, begriffen: Eben also verhält sich mit dieser Sache; denn da sind die Metallen, die grossen Minerale, die geringen Minerale, die Salia, und andere dergleichen; Item, die Edel- und Unedelgesteine, alle diese machen zusammen eine Gemeine, oder ein Corpus aus; und es kommt nur auf den Künstler an, zu befehlen, welches Subiectum oder Glied dieses Corporis ihm am gefälligsten, und er am füglichsten

sten finde, nach seinen Ideen es tractiren zu können. Verstehst du mich nun wohl? Denn das ist der rechte Grund, und liegt also nur an dem Künstler, zu wissen, wie er seine Praxin anstellen wolle. Denn alle Metalle und alle Minerale stehen mit ihrem Centro in Sole, und hinwiederum ist Sol mit seinem Centro in allen Metallen und Mineralien. Sintemahlen die Sonne ihrer aller Vater, und der Mond ihrer aller Mutter ist. Und daher sind wir das einige Ding.

Hermaph. O nein, nicht also, mein lieber Jupiter, sondern es bleibt noch nahls darben, was die Turba saget, ein einiges Ding, ein einiges Corpus, Materie oder Subjectum, und zwar ein solches, das da das Königliche Signet, das grosse Ordens-Creuz an seinem Halse träget, nemlich, daß es sey univerval, und zwar solchergestalten univerval, daß es in der ganzen bewohnten Welt zu finden und anzutreffen. Man findet es auf den Bergen und in den Thälern, auf den Feldern und in den Wäldern, auf dem Meer, in den Wassern und in

der See; ingleichen in den Dörffern/
 Städten und Höfen, ja man findet es
 in des Königs Saale, bey dem armen
 Manne, und in dem Stalle. In Sum-
 ma, man findet mich aller Orten, darum
 bin ich universal. Und haben die Phi-
 losophen nicht Noth, mich erst aus der
 Luft zu fischen, noch mit Schiffen übers
 Meer zu fahren, mich daselbsten zu ho-
 len, noch auch zu dem Mittel-Punct
 der Erden herunter zu steigen, und mich
 daselbsten zu finden, wie der edle und
 gelehrte le Brie saget in seinem herrli-
 chen Gespräche mit Rennefort: sondern
 man findet mich aller Orten, ohne Aus-
 nahme. Dahero, weil ich so allge-
 mein bin, so bin ich auch darum der
 Weisen einig Ding. Denn auf sol-
 che Weise muß ja nothwendig das gan-
 ze siderische Wesen in mich würcken; und
 zwar um-so viel desto mehr, da ich an-
 noch einen Magneten in mir trage, der
 die Strahlen dieser ausfliessenden und
 ausgiessenden Körper an sich zeucht
 und in sich faßet, welche denn darinn,
 als in einer Matrix, weiter vollkommen
 gemacht werden. Um dieser Ursachen
 willen sagen die Weisen, daß die Quint-
 Essenz

Essenz der grossen, Kleinen und mittlern Welt bey mir, und als über einem Hauffen zusammen liege, benebst dem Lunarischen weissen weiblichen, und dem solarischen männlichen rothen Saamen, wie auch die drey fundamentale Wesenheiten, Mercurius, Sulphur und Sal, Leib, Seele und Geist, das ist, Spiritus, Anima & Corpus, als drey Substanzen von verschiedenen Gestalten und Wirkungen. Item, die vier Elemente, die Complexionen und Farben; ingleichen das Wunder-grosse, geheime, ja allergeheimste verborgene Feuer, als der Weisen ihr Mercurius, ja so gar derjenige doppelte Mercurius, wodurch ich universal, und der Weisen einiges Ding bin, und genannt werde.

Jupiter. Du bist ein Thore, und ein gar zu interessirter Kerl; alles, was dir zu Ohren kömmt, und du hörest sagen, darvon du glaubest einen Vortheil zu ziehen, das muß zu deinem faueur gelencket werden, es biege oder breche. Allein, solches ist der närrischen, melancholischen und cholersischen Leute ihre Mode, daß wenn sie was ausspintisiren, so glauben sie, daß es die höchste Wahr-

heit sey. Dahero ist mit dergleichen Menschen nicht zu disputiren. Denn ihre Vorurtheile und jählunge Gedancken und Phantasien geben ihnen keine Zeit zur Überlegung, sonst soltest du es mit den Händen greiffen können, daß all dein Vorgeben eitel Phantaseyen seyn. Denn unsere angebohrne und angeerbte Eigenschaften, die uns zugehören, dieselben nimmst du für das Deine an. Da doch männiglich bekant, daß wir universal sind, und unsern Ursprung aus dem universal-Geist haben, das ist, aus dem Spiritu Mundi; wir sind universal, indem dieser Geist würcklich in uns zu finden; wir sind universal, da wir in der ganzen Welt anzutreffen; wir sind universal, da wir allen Menschen unentbehrlich sind, da ohne uns die Nahrung des menschlichen Geschlechts nicht befördert werden könnte; sintemahlen wir denselbigen dienen zum Holz und Feld, zu Wasser und zu Lande; ohne uns kan keine Profession, Fabricke, Manufactur, Commercium oder Handlung bestehen, noch befördert werden. Wir sind dasjenige Centrum, nach welchem aller Menschen Gemüth sich allein bestrebet, und
mit

mit Leibes- und Seelen-Gefahr sich nach uns ängstiget. Wir sind dasjenige, warum sich die Künstler allhier bemühen, den Stein der Weisen zu erlangen, nemlich, daß sie sich einen Schatz von Gold und Silber, von kostbaren Steinen und Perlen sammeln: warum solten wir denn nicht auch der Grund und Ursprung derselbigen seyn? Da doch wir in uns haben die drey Principien, Mercurium, Sulphur und Sal; Item, die schönsten Farben, schwarz, weiß und roth, nebst andern in uns sind, und müssen aus uns hervorgebracht werden, wie die Kunst-Mahler und andere uns dessen Zeugniß geben. Item, sind in uns die vier Elemente, samt dem geheimen Feuer, mit welchem die fixen und festen Theile der Metallen und Steine zerstöret, und die edlen Tincturen heraus extrahiret werden: wie abermahl uns dessen Zeugniß geben die Doctores, Apotheker und andere erfahrne Künstler: So, daß alles in uns zu finden, und noch weit mehr, als die Weisen bis dato aus uns zu erlangen vermögend gewesen; mit einem Wort, alles, was zu dem hohen Werke vonnöthen, so, daß es an

nichts ermangelt, als an Verstand und Weißheit, die Putrefaction zu befördern, durch welche die feces und andere Unreinigkeiten abluiret, abgethan und abgeschieden werden: So wird alsdenn die edle Jungfrau und keusche Braut in ihrem herrlichen und königlichen Schmucke sich dem Künstler darstellen und präsentiren; welche schöne Jungfrau nichts anders ist, als ein reiner Saame der Metallen, der da von allen Weisen behauptet und gesucht wird, dergleichen du in Ewigkeit, mit allen deinen Wärscherenen nicht werden kanst, noch werden wirst.

Hermaph. Es ist ganz nicht wahr, was ihr saget, und ob ihr gleich alle Winckel durchschleuffet, und das ganze Königreich ausbettelt, daß ihr alles anspannet, was nicht fliegen kan, so seyd ihr doch nicht vermögend, nur eine Gleichheit, geschweige das Wesen selbst nach eurem Versprechen zu leisten. Denn ihr seyd dasselbige einige Ding nicht, sondern darvon so weit entfernt, als der Himmel von der Erden. Höret doch, was die Weisen sagen; sie präntiren ein einiges Ding, eine einige Ma-
terie

terie und ein einiges Wesen, welches sie Chaos, sonst aber auch Elementen-Schatz / oder die Schatz-Kammer der Natur / wie auch der Weisen Stooff und vermischten Klumpen nennen, der da ein einiges Wesen ist, und nicht so ein volles Register von allerhand, aus allen Ecken und Winkeln zusammen getriebenes Geschwärme von Metallen, Mineralien, Salien, und andern Berg-
 Arten, die alle wider einander, - und eines des andern Feind ist. Denn man kan nicht zwey Körper von euch mit einander vermischen / die da nicht wieder von einander zu scheiden wären / und kan auch nicht zwey Geister von den euern mit einander vermengen / die nicht widerwärtig sind. Wie wolt ihr doch also ein einiges Wesen ausmachen? Es ist demnach nicht die geringste Qualität an euch, die euch, eins fürs andere, oder jegliches ins besondere, oder euch insgesamt könnte tauglich machen, der Weisen Subjectum zu werden. Denn
 1) seyd ihr nicht das geringe Ding;
 2) nicht das einzige Ding / sondern ihr seyd zertheilte Körper, so wohl die hohen als geringen, die sich in Ewigkeit

nicht in ein Centrum werden vereinigen können, weder durch schmelzen, noch durch Extractiones, noch durch Pulver noch anderer Gestalt, daß ihr nicht wieder auf einige Weise zu scheiden, und von einander abzusondern wäret. 3) So seyd ihr weder in specie noch in genere ganz universal; denn alle eure angebrachten Gründe zeugen wider euch, daß ihr nicht universal seyd, und auch nicht werden könntet, ~~ob ihr gleich aus dem Spiritu Mundi, als dem universal-Geiste / gewachsen, so seyd ihr doch darum noch nicht universal; sonsten müsten alle Vegetabilia und Animalia auch universal seyn; denn sie gleichfalls aus diesem Geiste gewachsen und das Leben haben.~~ 4) Seyd ihr nicht deswegen universal, ob ihr gleich eins fürs andere an vielen Enden der Welt zu finden; auch nicht, weil ihr zu vielerley Dingen unentbehrlich seyd, sonsten müsten die Materialien, Holz und Stein, auch universal seyn. 5) Rühmet ihr euch, dreyerley Wesenheiten zu besitzen, welches ich zwar nicht widersprechen will, allein die da von denen erforderlichen Wesenheiten so weit entfernet, als ein Stein oder

Stück

Stück Holz von einem Menschen unterschieden ist, ob es gleich dessen Form und Bild hat. Denn die von euch gerühmeten Wesenheiten stehen nicht in der Concordanz mit einander, sondern das Salk hat bey euch den Vorzug, darum es als ein mißgünstiges Principium, euch zu solchen harten, fest-verschlossenen und verstarreten Cörpern gemacht hat; denn euer aller Pori und Schweißlöcher sind verschlossen, daß der lebendigmachende universal-Geist nicht in euch würcken kan, und die arsenicalischen Geister sind euer aller Herr, so, daß man mit Grund der Wahrheit von euch sagen könnte, daß ihr nicht einmahl euer selbst seyd. 6) Habt ihr auch keine solche substantialische Wesenheiten, deren die Weisen gedenck. n, daß sie seyn Leib, Seel und Geist, die da von denen Anfangs ursprünglichen Principien, oder den ersten urständlichen Wesenheiten Himmelweit entfernt sind; denn die ursprünglichen Principien und Wesenheiten sind die fundamentalen Grund-Säulen der ganzen Natur, in und durch welche dieselbige würcket, und alles hervorspriessend machet, was einen Geist zum wachsen

wachsen bringet. Ja, so gar die Elemente selbst bestehen aus diesen ursprünglichen Principien, von welchen sehr vieles zu reden wäre, ich aber diesmal vorbeigehen will, weil ich nur von denen Substantialitäten, oder Wesenheiten der Wesenheiten handele, welche ganz was anders sind, als ihr euch dinstals träumen lasset, und falsche Ideen davon machet. Ich will es euch nicht verhalten, daß ich ersehe, wie daß alle eure Speculationen der Gelahrheit u. Erfahrung viel zu hoch gehen, und ihr gar zu viel auf euch selbst haltet, so, daß ihr euch an Gravität und eurem Stand so viel einbildet, daß ihr nimmermehr vermögend seyd, mit eurem Sackel die Kosten auszuhalten. Ihr werdet mit aller eurerer Speculation und spiritisiren den Endzweck nicht erlangen; Ja, daß ich es euch deutsch heraus sage, ihr werdet mich nicht einmahl verstehen können, was dieses einige Ding sey. Denn ihr könnet euch, wegen eures hohen Geistes, nicht in die Geringheit herablassen. Gleichwohl werde ich euch durch Exempel zu verstehen geben, den Unterscheid der ursprünglichen Principien

pien und der wesentlichen Substanzen,
 damit ihr begreifen könnet, daß selbige
 keinesweges einerley Gattung sind, noch
 auch nicht in einer Haut stecken, sondern
 so weit in Wesen und Krafft unter-
 schieden, als das Feuer von dem Wasser.
 Wir wissen nemlich, daß, als dorten
 der Schöpffer den ersten Menschen, den
 Adam, aus Erden erschaffen, er ganz
 todt und leblos, als ein Stück Erden,
 gelegen hat. Wenn nun möglich wäre
 gewesen, daß die heutigen Chymisten
 sothanen Körper hätten anatomiren
 können, so würden sie in demselbigen ge-
 funden haben eine wässerige Feuchtig-
 keit, die man Mercurius nennet, eine
 schmierige Fettigkeit, die Sulphur, und
 ein trockenes irdisches Corpus, so Salz
 genannt wird; welches eigentlich die
 Drey ursprünglichen Principien sind, dar-
 von oben gedacht; als aber ferner der
 grosse Schöpffer seinen heiligen Athem,
 seinen göttlichen Hauch, seinen göttli-
 chen Willen und Wollen, seine göttli-
 che Essenz, seinen göttlichen Feuer-
 und Lichts-Strahl in den geformten
 Erden-Kloß, den Adam, als den
 neuen und ersten Menschen, das göttli-
 che

che Ebenbild, geblaffen hatte, da war eine Transmutation, eine Verwandlung und Verfehrung geschehen, da war aus Erden, aus Staub der Erden, aus der Quint-Essenß der Erden, Fleisch, Adern, Gebeine, Blut, Haut und Haare geworden; da war aus einem todten Erden-Kloß ein lebendiger Mensch worden, welches ein Wunder aller Wunder, ein Wunder der Natur, ein Wunder des unbegreiflichen Jah, ein Wunder der tieffen Allmacht Gottes, darüber alle Vernunft erstummen, und alle Sinne erstarren müssen, weil es ein so Wunder-großes Geheimniß ist. Und gleichwohl ist doch niemand, der sich bemühet, demselbigen nachzudencken, da doch die höchste Schuldigkeit und Verbindlichkeit es erforderte, dem ewigen Schöpfer danckbar zu seyn. Darmit ich aber wieder zu meinem vorigen Discurs komme, so sage ich nun ferner, es hatte also dieser neugeschaffene Mensch die ersten Ursprung-Principien, die da in dem Erden-Kloß gewesen, an sich behalten, und hernach noch ganz andere, als Seel u. Geist, aus dem göttlichen Hauch an sich genommen, wie der Apostel Paulus deutlich
 gnug

gnug ausgeföhret hat, I Cor. 15. Nun mein lieber Jupiter, verstehet ihr mich nun? und habt ihr auch dergleichen an euch? 7) Es wundert mich also gar sehr, aus welchem Theile der Welt ihr wollt vier Elemente aus einem einzigen Körper darlegen; welche alle diejenigen Eigenschaften und Qualitäten besitzen, so die Weisen erfordern, da ich euch schon gesagt, daß ihr zusammen nicht ein einiger Leib oder Ding seyd, sondern zertheilte Körper, und zwar lauter feurige, hitzige, ekende, reißende, fressende, räuberische, giftige und tödtliche Geister, die den Menschen schädlich sind, und selbigen den Todt gebähren; hergegen sind in der Weisen Subjecto, als nemlich in mir, nur kühlende, auflösende, coagulirende, balsamische, lebendige und lebendigmachende Geister zu finden, die den Menschen höchst erprießlich sind, auch wieder allerhand Zufälle dienen. Wenn nun dergleichen in eurem Reiche nicht zu finden; wie köget ihr denn euch rühmen, selbige zu besitzen? 8) Die drey Haupt-Farben, als schwarz, weiß und roth, können unmöglich in euch seyn. Ich gebe zu, daß
wohl

wohl eine schwarze Farbe in euch befindlich, indem alle Körper, wenn sie in die Putrefaction gehen, schwarz werden: Allein, diese ist wohl nicht der Weisen ihre Schwärze: Dergleichen könnte auch vielleicht eine weiße Farbe bey euch seyn, aber nur dergleichen schlechter Art, wie etwa aus Bley das Bleyweiß gemacht wird. Aber eine solche wollen die Weisen nicht haben, sondern diejenige, da LATONA durch das AZOTH weiß gewaschen worden. Also kan auch von eurer Röthe gesagt werden, wie aus Quecksilber etwa ein Zinnober oder Principität gemacht wird; welches aber darum noch lange nicht der Weisen ihr König, in seinem Scharlach-Mantel, oder der rothe Jungling ist. Mit nächsten; sondern die rothe Farbe der Weisen wird aus dem weissen weiblichen und rothen männlichen Saamen zusammen gesetzt, deren ihr euch aber nicht rühmen könnet. 9) Die zwey Saamen, darvon erst gedacht, als der weiße weibliche, und der männliche rothe, so die zwey Sulphura sind, als der weiße Mercurius und der rothe Schwefel, die zwey Drachen, da einer mit, und
 der

der andere ohne Flügel ist, oder, wie die Weisen sagen, der Götter Nectar, welchen ihnen die Natur darreicht; diese sind in Wahrheit keine solche corrosivische noch arsenicalische Körper, noch vitriolische Orlitäten, auch nicht salinische Geister, wie dergleichen von denen Ignoranten und Beutelstürmern vorgegeben werden, und denen Leuten aus dem Baccone und Valentino wollen vorgeschwazet werden. Sondern solche Saamen sind die Extractionen oder Quint-Essenz, oder das Astrum Solis & Lunæ aus der Weisen Metalle, oder das primum Ens, primum mobile, das Erst-würckende der Natur, welches ganz und gar nicht in eurem Reiche zu finden und anzutreffen, in demahlen es nicht in demselbigen seyn an. Denn seine und eure Natur sind inander so widerwärtig, als Feuer und Wasser, als Gift und Honig, als die Luft, und Erd-Geister. Kurz und gut: diese Saamen sind allein in mir zu suchen und zu erlangen. 10) Die Quint-Essenz ist keine solche metallische und salinische Extraction, aus welcher ein Oleum zu machen; wie mir denn der Handgriff gnugsam bekannt ist, wie alle

Metalle und Minerale zu einem Oleo zu machen, und über den Helm zu führen; sondern es ist eine weit andere Substanz und Wesenheit, die da von allen metallischen und mineralischen Eigenschaften weit entfernt und abgesondert ist: nemlich, es ist die wahre und wahrhaffte Quint-Essenz der reinen Natur, der würckenden Kräfte und Lebens-Geister, die da voller himmlischer Wesenheit, feuriger und Lichtvoller Eigenschaften, lieblich, annehmlich und balsamisch, die da mehr den Engeln als den Menschen gebühret zu wissen; allwo in einem einigen Tropffen aller Welt balsamische Kräfte beyammen sind, daß dahero diese himmlische Tinctur nicht bey euch, noch in eurem Reiche zu finden; sintemahlen ihr mit allen eurem Vermögen nicht capabel seyd, nur den tausendesten Theil eines einigen Tropffens Kräfte herzugeben, geschweige, daß diese himmlische Tinctur in euch solte zu finden seyn, die doch mit geringer Mühe und geringen Kosten aus mir zu erhalten. II) Das philosophische geheime, höchst verborgene und denen Weisen allein bekannte Feuer

Feuer ist ganz von euch und eurer Na-
 tur entfernt, und ist kein solch materia-
 lisches Küchen Feuer, wie dessen die
 Menschen gebrauchen zu Kochung ihrer
 Speisen: auch kein solch spiritualisches
 Δ , wie sich die Sophisten träumen las-
 sen, oder die Apotheker und Doctores
 gebrauchen, vom Sale, Salpeter / Vi-
 riol / Sale armoniaco, Sale urinæ oder
 vom Arsenico und Auripigment, oder
 dergleichen; auch nicht von Mercurio
 sublimato, Antimonio, Atramento, und
 solchen höllischen Geistern / die ihr in
 eurem Reiche ausgebahret, und zur
 Welt bringet, sondern dieses geheime
 und verborgene, aber denen Weisen
 bekannte Feuer ist eine ganz andere Sub-
 stanz und Wesenheit, welche da mit de-
 nen Wesenheiten des Steins der Wei-
 sen einerley und eines Dings ist. Wie
 denn die Natur und die Weisen er-
 fordern, indem dieselbigen sagen: Daß „
 die Materie zeitig und perfect ma-
 che, dieselbige verändere / durchdrin-
 ge / subtil und lufftig mache / nicht „
 gewaltsam, verbrennet nicht / um- „
 lebt und begreiffst die Materie, ist „
 ein Einiges, und ist ein Brumen „

„ des lebendigen Wassers, welches
 „ umgibt und begreift den Ort der
 „ Abwaschung des Königs und der Kö-
 „ nigin. Im ganzen Werke ist nichts
 „ mehr nöthig, als dieses Feuer. „ Denn
 es machet plusquamperfect, welches
 aber viel Nahmen und Eigenschafften
 hat, die ihm zugeschrieben werden, die
 da mit derselbigen Menstruum concor-
 diren und in Gemeinschaft verbunden
 sind; ob sie gleich Himmel-weit in ihrer
 wirkenden Natur entfernet stehen.
 Dieses ist denn die wahre Ursach, war-
 um die armen verhungerten und ver-
 kummerten Laboranten und Kohlen-
 Mörder auf solche thörichte Unterneh-
 mungen verfallen; woran jedoch ihr Un-
 verstand und unlauteres Gemütthe die
 einige Ursache ist; da doch dieses Feuer
 ein rechtes wahres materialisches Feuer
 ist, so seine Extrema aus und in der ersten
 Materie hat, das da vermögend ist, die-
 selbige Materie zu vergestalten, und aus
 einer forma in die andere zu verkehren;
 als erstens in schwarz, darnach in weiß,
 und endlich in roth, so, daß jedes ver-
 nünfftiges Auge dieses verborgene und
 geheime Feuer von ferne solte brennen
 sehen;

sehen; indem doch die ganze Natur und alle Creaturen ihr Leben und Athem darvon haben. Also will ich nicht glauben noch hoffen, daß ihr euch weiter bemühen werdet, zu sagen, daß dieses Feuer in eurem Reiche sey, da ihr mehr als überzeuget seyd, daß solches bey euch nicht ist, noch seyn kan, sondern es allein in mir befindlich ist.

Jupiter. Du bist gar zu artig, und gar zu klug; dergleichen feiner Art Leute sind mir noch keine zu handten kommen. Ich habe doch mit allerhand Standes-Personen gesprochen, auch mit den einfältigsten Layen; aber Deines gleichen habe keinen gesehen, der keine andere Exempel, als die Sancta, passiren läßt, auch keine Erfahrung, keine Möglichkeit, keine Lehre, oder andere in der Natur gegründete Gleichheiten annehmen will, sondern alles verwirffet, und dargegen seine eigene Phantasien zum Grund leget. Mit solchen Kerl ist nicht umzugehen, noch zu discuriren: denn du erkennest deine Tummheit nicht, sonsten würdest du auch Reflexiones machen über deine Reden und Anbringen. Denn ich vermercke überhaupt zwey

Fehler an dir, und zwar 1) daß du nicht recht im Kopff, und 2) daß du grausam ehrgeizig bist; der Ursachen halber sich alles nach deinem thörichten Sinn lencken muß. Siehe doch diese Einfalt, und wie weit du von dem rechten Wege abirrest! Sagen nicht die Weisen alle einhellig: Aus den Metallen, von den Metallen, und mit den Metallen? Sie sagen nicht, aus dem Metall, mit dem Metall, und von dem Metall, sondern sie reden in plurali & per pluralitatem, und zwar also, daß sie nicht nur in dem männlichen, sondern auch in dem weiblichen Geschlechte reden, als aus vielen, aus den, von den, und mit den Metallen, welches ja teutsch genug geredet, daß sie von uns allen insgesamt Meldung thun: so, daß sie nicht nur eines allein, sondern Alle ohne Unterscheid, darvon verstehen und verstanden haben wollen. Denn sonsten sollten sie nicht also in dieser vollkommenen Zahl geredet, sondern wohl gesaget haben: in dem Metall des Hermaphrodits, mit dem Metall des Hermaphrodits, und aus dem Metall des Hermaphrodits. Nun aber sagen sie: mit denen

denen Metallen/ von denen Metallen,
 und aus denen Metallen/ welches ja
 schnur stracks deinem Vorgeben zuwis-
 der. Noch eins, so sagen die Weisen:
 Sal Metallorum ist Lapis Philosopho-
 rum; oder: Bring Salz aus den
 Metallen weiß und roth, so wirst du
 haben dein Lebetage Brodt. Ich fra-
 ge dich: Ist das nicht auch die vorige
 Meynung? Ist dieses nicht auch in der
 mehrern Zahl gesprochen, daß die Kunst,
 den Lapidem zu machen, aus uns, als
 dem metallischen und mineralischen
 Reiche, geschehe? Was hast du denn so
 unvernünfftig darwider zu plaudern,
 du unbedachtsamer Wäscher!

Hermaph. Lieber Jupiter, ereiffert
 euch doch nicht also; wir wollen uns mit
 einander in der Freundlichkeit und Gü-
 te besprechen. Denn seyð es versichert,
 wenn es auf das Boldern und Koltern
 ankommen sollte, so wolte ich euch mit
 meinen Gebhrden aus allen Landschaff-
 ten verjagen; aber darmit wäre dieser
 Streit-Sache nicht gedienet. Darum
 lege ich alle Passiones auf die Seite, und
 sage, was erforderlich und wahr ist, was
 ihr gesaget: denn ich gestehe alles dieses,

und gebe euch Recht über Recht, allein nur darin, daß dieses sich in Wahrheit also befindet; aber ihr verstehet die Sachen nicht recht, sondern leget euren Grund nur auf einen reißenden Sandberg. Denn höret doch, was die Weisen sagen, und in welchen Terminis und Verstand sie reden, und ob sie nicht gleiche Ausdrückungen und Worte gebrauchen, wenn sie sprechen: Hütet euch vor denen Metallen und Mineralien, sie mögen Nahmen haben, wie sie wollen. Item, daß man, um unsern Stein zu präpariren, aller Metallen und Mineralien müßig gehen solle. Item, die gemeinen Metalle sind todt, die unsern aber lebendig. Item, unser Gold ist nicht gemein Gold, und unser Silber ist nicht gemein Silber. Item, daß das Gold und die Metalle der Layen gar nicht der Weisen Metalle sind. Item, die Metalle des gemeinen Mannes sind todt, die philosophischen aber, als Silber und Gold, sind lebendig, auch umsonst zu haben; hergegen die gemeinen Metalle sind theuer und todt, und bleiben todt, daraus nichts zu machen. Ich frage euch, ob dieses nicht genug

nug sey, eurem Satz entgegen zu stellen,
und selbigen darmit übern Hauffen zu
werffen. Ja, ich vermeyne Ja!

Jupiter. Nicht also, nicht also, Her-
maphrodit, die Weisen reden von uns/
denen Metallen und Mineralien, als
aus dem mineralischen Reiche, man ver-
verstehe denn eines allein, oder alle
Siebene / oder Zwölffe, oder die ganz-
ze Schaar, so ist es gleich viel, und al-
les nur ein einigtes Ding.

Hermaph. Ihr wisset, daß alles,
was ein Leben hat, wird unter das
animalische Reich gezehlt: Wenn
wir nun selbiges ein wenig durchsehen,
und von einander unterscheiden wollen,
so finden sich in demselbigen sechs unter-
schiedliche Arten von Dingen, als da sind:
1) Die Menschen. 2) Die zahmen und
wilden Thiere. 3) Die Vögel. 4)
Die Fische. 5) Die kriechenden Thie-
re, und 6) alle Arten Mücken, Käfer
und Fliegen. Wolte nun jemand sa-
gen, daß alle diese Thiere nur einer Na-
tur, Krafft und Würckung wären, so
würde jederman selbigen verlachen, und
sein Vorgeben für wahnsinnig und vor

Lügen erkennen, wie es denn auch in Wahrheit so wäre; zumahlen wie ihr wißet, daß die erste Gattung von dem grossen Schöpffer verbothen zu essen, von der 2. 3. und 4. Art ist der wenigste Theil dem Menschen gesund, die 5. und 6te aber dem Menschen gar den Tod gebähren. Anjeko nicht zu gedenden, daß das Fleisch der Vögel besser, denn das Fleisch der Fische, und das Fleisch der Fische besser, denn das Fleisch des Viehes. Ferner, was anlanget das mineralische Reich, wie solte nicht auch darinn ein grosser Unterscheid seyn? Das müßet ihr die Thoren bereden; denn ich frage euch: ist das Bley dem Menschen nicht gesünder als das Zinn? Item, das Eisen gesünder, denn das Kupffer, das Silber und Gold gesünder, denn das Queesilber, und sind nicht die Mineralia dem Menschen gar ein Gift? Lasset uns aber dieses noch besser einsehen, und untersuchen, so werden wir finden, daß gleichwie alle Menschen, deren viel Millionen Millionen sind, zwar von einem ersten Stamm-Vater, Adam, herkommen, aber gleichwohl finden sich nicht zwen, die einander in der Gestalt, von

Per.

Person, in der Physiognomie, in den Complexionen, im Gemütthe, in den Affecten, in den Natur-Gaben und andern Dingen gleich kommen: Wie sollte ich doch nun so thöricht seyn, und glauben, daß in dem mineralischen Reiche unter denen sich daselbst befindenden Berg-Arten kein Unterscheid sey? Ist doch ein Unterscheid so gar in denen gleichen Metallen und Mineralien; sintemahl diejenigen, so aus Slavonien, Hungarn, Italien, Hispanien, und denen Indien, wie auch in einen Theil von Frankreich, besser, schöner, hochgradirter und geschmeidiger, als die aus Engelland, Dännemarc, Schweden, Moscau, Sachsen, und dasiger Gegenden; daraus ihr ersehen könnet, daß euer Vorgeben eitel, betrüglich und verführisch, und daß ihr gar nicht das einzige Ding seyd.

Jupiter. So verdrießlich mich deine abgeschmackte Reden machen, indem du so ein artiger Phantaste bist, so muß ich dennoch deiner lachen, und ist nur Schade, daß du nicht studiret hast: denn du soltest vermögend gewesen seyn, unsern grossen Hercules zu bezaubern.
Gewiß,

Gewiß, wenn mir nicht in allem das Contrarium bekant wäre, so würde ich selbst den dir Beyfall geben müssen. Aber beydes, deine Phantasteren, als auch, daß wir das einige Ding und Subjectum der Weisen sind, hält mich darvon ab, dir Beyfall zu geben. Nur wundert mich, daß du diß nicht fassen kanst, daß außser uns kein metallisches und mineralisches Reich sey, und du gleichwohl ein Metall seyn wilt. Nun wäre ich doch curios, zu hören, wie du dich darinn legitimiren und justificiren woltest, dasselbige zu seyn.

Hermaph. Ein Metall oder Mineral der grossen Welt, und Feld-Berge bin ich nicht, wie ich allezeit gesagt habe. Denn wo ich deren eines mit wäre, so könnte ich so wenig das einige Ding der weisen Meister seyn, als ihrß seyd; sondern ich wäre auch ein todtes Metall oder Mineral, wie ihr seyd; Nun aber bin ich ein metallisches Mineral, das da aus den philosophischen Bergen gegraben und gehauen wird. Ich will sagen, ich bin ein philosophisches Metall, ein lebendiges Metall, ein geistliches Metall, welches nicht in die
drey

drey grossen Reiche des Welt-Kreyses zu rechnen; sondern ich habe eine ganz andere Region, Königreich, Stamm und Geburts-Linie; die da mit der euren ganz keine Gemeinschaft oder Gleichheit hat. Dahero habe ich nicht nöthig, mich gegen euch zu justificiren oder zu legitimiren. Denn diejenigen, so mich kennen, die ästimiren und respectiren mich; diejenigen aber, so mich nicht kennen, die schaden ihnen selbst, und nicht mir. Also liegt mir nichts daran, ich werde gelobet oder gescholten, indem ich gewiß bin, daß die Erstern mir alles Vergnügen erweisen, auch für sich selbst leben, und ein Creutz über den Mund machen, und schweigen. Die letztern aber sind mit dem Sinnbilde des Michael Meyers gar wohl abgezeichnet, welche er unter der Figur der Ganssen, Raben, Spechte, und Kranniche vorgestellet hat, die da nur ein falsches und unrechtes, doch gleichwohl ein fürchterliches Geschrey machen. Wenn man aber nach dem Grunde fraget, so gehet es, wie dorten, da Christus mit seinem Finger auf die Erden geschrieben, und denen Pharisäern

(die

(die ein Weib des Ehebruchs halber verflagten) ihre Schandthaten, Sünde und Laster vorgestellet, daß sich einer nach dem andern darvon geschlichen, und keine Antwort geben können. Also sind es nur diese letztere, die mich loben oder schelten, womit mir keine Ehre noch Nachtheil geschehen kan.

Jupiter. Dein Vorbringen ist allezeit einerley Mode, die du so in einem Octavo daher sagen kanst, als jener Prediger, der da eine Predigt auffwendig gelernet, und selbige seinen Zuhörern so lang vorgeschwäzlet, bis er darüber examiniret worden, da sich denn befunden, daß er nur diese Predigt zu seinem Leibspruch erwöhlet, und nichts weiters zu predigen gewußt. Solchermassen kanst du dich auch weder legitimiren noch justificiren.

Hermaph. Ich vermeyne ja, daß ich mich nun nach der Länge genugsam legitimiret und justificiret habe, und würd da es nicht nur zum Überfluß, sondern auch euch und mir verdrüßlich werden, alles zu wiederholen. Weil ich aber euer so hartes Andringen sehe, daß euch daran gelegen, zu wissen, wie ich ein
Me^o

Metall sey, so machet es mich glaubend, ihr habet selbst schon die Überzeugung bey euch, daß ihr nicht dasjenige Ding seyd, dessen die Weisen bedürffen, und ich habe auch bereits so vielfältig erwiesen, daß ich allein dasselbige sey. Unbey erweget doch, wie so viel Menschen schon durch euch betrogen worden, und laßt euch also gefallen, daß ich die Mühe auf mich nehme, euch zu belehren, und was bessers zu sagen. So mercket denn wohl, 1) warum ich das einige Ding bin, und warum die Weisen mir diesen und keinen andern Nahmen beygesetzt, als, ein Ding. Das Rosarium sagt: Den Nahmen der Materie unsers Steins darff niemand jederman ohne Unterscheid offenbahren, bey Verdammniß seiner Seelen: denn man önnte es gegen Gott nicht verantworten. Also solte einer lieber sterben, als inem Unwürdigen selbiges offenbahren zc. Da nun die Weisen nicht einmahl zulassen, daß die Materie des philosophischen Steins offenbar genannt werde, so können sie noch viel weniger behaupten, daß sie in dem mineralischen Reiche zu finden sey. Darbey vernehmet

met ein Exempel: Ein Hauß-Vater / wenn er etliche Kinder hat / so stehet ihm ja frey / dieselben nach seinem Belieben zu nennen / und Nahmen beyzulegen / wie er will. Warum solte denn ein Philosophus dessen nicht auch berechtiget seyn / und seine Kinder / das ist / seine Materien tauffen und nennen dürffen nach seinen Grund-Ursachen / nach seinem Belieben und Wohlgefallen ?

Item, so sagt auch Plato: Unser Stein ist etlichen schwehr zu erforschen, denen Weltweisen aber gar unmöglich, und nur denen Kindern der Weißheit offenbar.

Ferner, die Turba sagt: Unser Stein ist ein animalisch, vegetabilisch und mineralisch Ding / und dasselbige ist nur ein Ding, ob es schon mit vielen unterschiedlichen Nahmen genennet wird.

Hermes: Du solt wissen, mein Sohn, daß Gott diesen Stein, der doch ein Geheimniß ist, und auch davor gehalten wird, dem äußerlichen Ansehen nach vor das geringste, doch in der Natur vor das edelste Ding will gehalten haben, und doch demselben nicht um groß
ses

ses Geld zu kauffen giebet; sondern überall an dem Wege liegend, jedermann, nemlich dem Armen sowohl als dem Reichen vorgeleget wird, damit sie alle, durch Hülffe der Kunst, zu diesem Stein der Weisen gelangen mögen.

Arfuberus schreibt: Wisset, daß ein Ding sey, stärker und auch höher, denn alle andere Naturen. Bey den Unweisen ist es schlecht und unansehnlich, die Weissen aber ehren dasselbige.

Item, Cunrad de Leipzig: Die Materie darffst du aus keinem Kram-Laden kauffen; du findest sie überall durch deinen Fleiß und Mühe umsonst. Item, alle Materialia, so für Geld gekauffet werden, die taugen zu unserm universal und grossen Wercke nicht. Denn es ist der Sohn der grossen Welt, der Stein, den uns GOTT umsonst gegeben, und vor nichts geschendet hat.

Gloria Mundi: Dasselbige Ding der ganzen Welt ist auch in keinem Metall, es ist kein Silber noch Gold. Denn, wenn es ein Metall wäre, so sollte es billig im Golde oder Silber seyn.

Grab der Armuth p. 23. Die Materie, daraus das Gold durch die Kunst
D gemacht

gemacht wird, ist nicht diejenige, aus welcher das Gold unter der Erden gemachet wird: denn solches wäre unmöglich.

Ein ungenannter Autor, so sich mit E. H. bezeichnet, unter dem Vorgeben, ein Weibsbild zu seyn, schreibet also: Ist derohalben höchst nöthig zu suchen und nachzuforschen, auch mit allem Fleiß anzumercken, was Kraut / Stein / Baum / Grass / vegetabilisch / mineralisch / animalisch / oder was vor ein Ding dasjenige sey, welches wir alhier Chrysaor, Herbam Solis, Herbam Mercurialem benennen; und wo dasselbige sey, in welcher Landschaft es wachse, herfür spriesse, und sich erweise. Item, in welcher Apothecke man dasselbige zu kauffen finde, dieweil es nicht in jeder Landschaft und überall bekant ist, auch nicht alienthalben gleich gut wächst; sondern es ist eine Materie, die selten bey den Apothekern zu kauffen. Denn ich habe sie zu meiner Zeit nur bey einem Apotheker gefunden, zu Orleans in Franckreich wohnend, in der Goldschmieds-Gasse, im güldenen Bließ des Jafons. An mehr Orten habe ich sie nicht gefunden. Sie wäch-

wächst aber in einer Stadt in Griechenland, Heliopolis genannt, die Einwohner daselbsten heissen es  Hermaphroditus, das ist, ein Kraut, so, der Erzeugung nach, zweyer Naturen, als des Mannes und Frauen, theilhaftig ist, auf lat. herba veneris, oder herba maris & foeminæ, genannt. Denn es wird Mann und Weib daraus procreirt, und erziehet. Doch ist es eigentlich kein Kraut, sondern wird nur im Gleichnisse also genannt, weil es, wie die Kräuter, vegetabilisch, das ist, spriessend und wachsend ist; also soll auch die bisher beschriebene Materie, welche bequem ist zum Gebähren, und allerley Verwandlung zu machen, vorbildend den Götzen Protheus, welcher sich in mancherley Formen und Gestalten verkehret und versetzet. Auch ist es eigentlich kein Metall, Mineral oder einiges von denen Compositis, oder zusammen gesetzten Dingen, welcherley sie auch seyn; sondern es ist ein von der Natur selbst componirtes Wesen, auch aller Dinge Art, Natur, Complexion, Krafft und Wesen, Geruch, Geschmack, Colour, Humeur und Eigenschafften zusammen.

Es hat also verborgen in sich aller Dinge Kraft, Wesen, Natur, Art, Complexion, Geruch, Geschmack, Beschaffenheit &c. Alles diß ist vollkommen in ihm begriffen und eingefasset, sowohl ins geheim, wie gesagt, als auch offenbarlich; deßhalben man es auch mit eines jeden Dinges Nahmen nennen kan und mag, nach der Gewohnheit der Philosophen, die hiervon schreiben. Denn, wie das selbige seiner wahren Art und Wesen nach, scheinbarlich ein Stein, Kraut oder Metall, oder sonsten sichtbares Element ist, also istß auch im Verborgenen ein leibliches Ding; desgleichen Seel und Geist zusammen, beydes in seinem verborgenen Wesen, als im offenbaren; ist auch sichtiglich ein Chaos oder leibliches Wesen; und also ferner von der Colour, Geruch, Geschmack, der Complexion, Kraft und Wirkung zu reden, nehmlich allezeit nach dem verborgenen und offenbaren zu verstehen: weshalb es auch einem jeglichen nicht bekannt ist, sondern nur denen scharffsinnigen Geistern, aus sonderbarer Gnade und Gabe Gottes.

Damit

Damit es nun gegenwärtig, so viel möglich ist, nach Erfordern dieser unsrer Belehrung, berühret und geoffenbaret werde; als sagen wir über dem, was schon erzehlet ist, ferner, daß dieser Chrifaor ein wahrhafftiger Saame sey der Gebährung oder Erziehung, und ein Anfang der metallischen Körper, ja gar derselbigen Urheber und Ursprung, aus dem sie alle procreiret und herfür gebracht sind, sowohl in der Natur, als in der Kunst; deswegen etliche es Schwefel und Quecsilber, etliche Arsenicum und Vitriol, andere Marcasit, Pyritem, Plumbaginem, Magnesium, und mit vielen andern verschiedenen Nahmen mehr benannt haben.

NB. Ist eigentlich eine erdhafftige, weiche Substanz, hat ihren Grund und Fundament vornehmlich aus Erd und Wasser; jedoch also, daß sie auch ein Theil von der Luft, und ein Theil von dem Feuer mit darbey habe und halte. So weit von diesem, gedachte Autores.

Malchamech, der Philosophus: Der Stein, der in diesem Werck nothwendig ist, ist von einem geseelten Dinge;

den wirst du finden allenthalben, in der Ebene, Bergen und Wassern, ihn haben die Reichen und die Armen, und ist auch das allerwohlfeilste und das allertheuerste; Er wächst aus Fleisch und Blut, wie köstlich ist er dem, der das weiß!

Abbatia: Darum sage ich euch, meine Brüder und Söhne, glaubet mir nur, daß ihr eure Köpffe nicht dürfft zerbrechen, suchet denselben Stein oder Ding nicht in andern Dingen, ohn allein in dem gebenedeyten Wasser.

Wasser-Stein: Es ist ein Wasser des grossen Meers, ein Wasser des Lebens, ja das allergesegneteste Wasser, und ist doch gleichwohl kein Wasser der Wolcken, oder eines gemeinen Brunnquells, sondern ein dickes bleibendes, und, nach unterschiedlicher Betrachtung, ein trockenes, die Hände nicht naß machendes, sondern ein schmutziges Wasser, das davon salziger Fettigkeit der Erde entspringet.

Amor proximi: Darum, ihr Kinder Hermetis, suchet doch keinen andern Anfang zur Weißheit, ausser euch; und zum Licht der Natur in der Kunst,
als

als in euch selbst / so in der ewigen und zeitlichen Natur gegründet ist.

Thales Milesius: In diesem unserm Wasser steckt die ganze Kunst.

Milvesonidus: Wenn wir sagen, unsers Steins Materie sey ein Geist / so ist es die Wahrheit; sagen wir, sie sey ein Leib / so lügen wir nicht; nennen wir sie himmlisch / so ist's derselbigen ihr Name, nennen wir sie irdisch / so ist's auch nicht unbequem geredt.

Morienus: Unsere Materie stincket im Anfang übel, darnach riecht sie wohl und lieblich; darum wird sie fumus genant. Item, sie ist so gering und unwerth, daß du sie auf dem Mist findest.

Liber Rosarii majoris: Der Stein der Philosophen ist allbereit von der Natur erschaffen, und ich schwöre dir bey Gott / dem Allerhöchsten, daß er nicht mehr bedarff / denn daß man dasjenige Unreine und Überflüssige / so er an sich hat / darvon scheidet.

Avicenna: Die Natur hat uns eine Materie allein zubereitet.

Rosin. Es ist nur ein einiges Ding, daraus alles das, so du begehrest, gemacht wird.

Hall. Wenn du unsern Stein nicht findest zu der Stunde, wenn er gebohren wird, so darffst du auch an seiner Statt keinen andern erwarten.

Hermes. Die Sonne ist sein Vater, und der Mond seine Mutter, und der Wind hat ihn in seinem Bauch getragen.

Thom. de Aquino. Es ist aber die Materie unsers Steins ein grobes dickes Wasser.

Baron de Weling. Es ist der Welt-Schlamm Eugenius Philaletha. Unsere Erde ist ein Salniter.

Hauptnortung: im hyle, im Salzbrunnen ist unsere Sonne und Mond, welches ein Centrum der Elemente ist, und durch Qualificirung der Sterne vom Spiritu Mundi ohne Unterlaß generiret, und von den Strahlen der Sonne und des Monds gebohren wird. Item, das Chaos war ein vermischtes Chaos der Welt, und ist nichts anders gewesen, als eine salzichte Finsterniß, eine Wolcke und Nebel des Abgrunds, daraus nachmahls alles erschaffen worden.

Paracelsus de Hohen-Ems: Die Natur hat uns ein solch Ding gegeben, in welchem zwey, drey und vier verborgen, und gleichsam in einem Kasten eingeschlossen sind.

Cosmopolita. Wer unser lebendiges Salniter-Wasser erlangen will, der muß eine Grube bis an die Knie graben.

Vater = Hertz. Das Fischlein *Echineis* & *Remora* ist in den tiefsten Theilen des Meers.

Wenn ihr aber an diesen allen noch nicht genug

nug Zeugen habt, so schlaget selbst das Protocol der Turba der Weisen auf, allwo ihr es in grosser Menge finden werdet, daß ihr nicht das einige Ding seyd; welche ich aber allhier, Kürze wegen, übergehen will, da die Juristen in denen wichtigsten Angelegenheiten nicht mehr als zwey oder drey Zeugen erfordern. Auch selbst die Schrift sagt: daß in zwey oder dreyer Zeugen Munde alle Wahrheit bestehen solle. Schliesslich aber, noch zum Beweis dieses Sakes, warum ich das einige Ding bin; sage ich 1) überhaupt, nemlich darum, weil ich uranfänglich aus dem dreyeinigen göttlichen Wesen geurständet: von dessen Essentz, Tinctur, Lichtes und Feuers-Eigenschaften, aus dem Sauch, Willen und Wollen der grossen Liebe, Gnade und Barmherzigkeit des ewigen Schöpfers hergeflossen, gequelllet und entsprungen bin; dahero ich ein Sohn der ewigen Natur, ein Sohn der grossen Welt, ein Abbild der göttlichen Weißheit, *Ruach Elohim*, der Geist des Herrn, das himmlische Blut der Jungfrauen, die himmlische Tinctur, der Saamen der reinen geheiligten Natur, die geheiligte Essentz aller Wesen, und das einige in allen Dingen genannt werde. Also habt ihr kurz und begreiflich, warum ich das einige Ding bin.

2) Warum ich ein *universal* bin und genannt werde, euch zu entdecken, so wäre es nöthig, daß wir zuerst das Wort untersuchten. Aber darzu ist hier die Gelegenheit nicht, sondern wir verspahren das zu einer andern Zeit, und sagen nur,

daß das Wort, *universal*, aus drey verschiedenen Canälen oder Müttern hergeleitet, zusammengesetzt und verbunden ist, wie es die Aussprache dessen mit sich führet, als *uni-ver-sal*, welches aber uns schon genug seyn sollte zu einer Explication, damit die Füchse hinter den Wänden vom Lauschen ihre Ohren nicht verderben. Denn, wie oben schon gesagt, daß ich von dem dreyeinigigen Geist Gottes in der Ewigkeit, allwo er gesprochen: *Es werde!* bin geurständet, erzeuget und gebohren worden, als aus dem Willen und Wollen, aus dem Licht und der Feuer-Essenz der göttlichen Weisheit, Krafft und Allmacht Gottes, und habe mich ausgedehnet über den ganzen grossen Abgrund der finstern Ewigkeiten, so, daß ich mit meiner Gegenwart die ganze Gegend derselbigen bedeckende, und eine Wurzel war, aus welcher das grosse Gebäu Himmels und der Erden, samt dem Meer und allen Tieffen geurständet. Denn ich verwandelte mich gleich anfänglich in ein Wasser, und von diesem Wasser ist hervorgetreten der Himmel und die Erden, und NB. alle Geschöpfe und Creaturen, die auch noch und bis in alle ewige Ewigkeiten darvon wachsen und erhalten werden; auch ihr selbst, samt eurer ganzen Region seyd von mir und aus mir erzeuget, und ich bin allem das Leben. Darum bin ich ein *uni-NB.-ver-NB.-sal* *Q*, und werde *universal* genannt. Wornit ich hoffe, für diesen zwayten Satz genug gesaget zu haben.

3) Warum aber ich ein König genannt werde, und zwar ein König der Könige, habe
euch

euch schon vorher gesaget, weil ich A) ein Sohn bin der ewigen Natur, ein Sohn der grossen Welt, ein Sohn des grossen Trismegisti, ein einiger Prinz und Erbe aller meiner väterlichen Saabe. B) Weil, ausser mir, in der ganzen Natur und der ganzen Welt kein Ding zu finden, und der Schöpffer sonst keines gebildet, daraus der Stein der Weisen gemacht werden kan. Also bin ich das einzige Ding, und über alle viele Millionen Geschöpfe in der Welt. C) Weil der Stein der Weisen, in seiner Form und Gestalt, das höchste und grösste, das edelste und herrlichste Ding in der ganzen Natur ist, welcher gar nichts neben sich noch über sich hat, als nur allein das theuer vergossene Blut des einzigen Erlösers und Seeligmachers Christi IESU. D) Und weil derselbige eine *universal-Medicin* für alle Kranckheiten und Unvollkommenheiten an Menschen und Metallen, so, daß er mächtig ist, diese Erb-Feinde zu vertreiben, und dasjenige wieder zu corrigiren, was in ihnen verderbt worden ist: welches so.isten kein Ding der Welt vermag, noch thun kan. Womit ich euch also meinen dritten Satz expliciret habe, auf daß ihr meine vollkommene Überzeugung habet, wer ich sey, und was mein Vermögen ist.

Jupiter. Ich habe schon lange gesagt, worauf ich auch noch beharre, daß du ein Thore und grosser Narre bist, daß mit dir nicht zu reden. Denn du wilt die Weißheit der ganzen Welt gefressen haben, und verstehest weniger, als ein
 Klein

Klein unmündiges Kind. Du weißt nicht einmal, was schwarz oder weiß ist. Du bist ein grober Sau-Kerl. Du kömmt mir vor, wie der grosse Arg-Chymist *Naxagoras*, welcher auch alles wußte, alles konnte, und alles verstunde. Wenn er aber was mit der Faust versuchen sollte, so stunden die Ochsen am Berge. Er war ein guter Schwäzer, wie du, und ein so höfflicher Betrüger, als du. Er wußte den Fuchsschwanz so zu streichen, und zu kräzen, wo es bisse, wie du. Ich wußte nicht den geringsten Unterscheid anzugeben zwischen euch beyden. Aber kennst du auch wohl diesen Kerl? Ich zweiffle nicht, du werdest ihn kennen: denn Gleiches kennet alles einander; so sage mir nun, was hältst du von diesem?

Hermaph. Den *Naxagoras* kenne ich nicht, und folglich auch er mich nicht. Ich weiß also weder Gutes noch Böses von ihm zu sagen, ausser, was in euren Orationen bey dem Auftritt von ferne habe thönen hören; woraus ich schließen können, daß er weit mehr Aehnlichkeit mit einem Betrüger, denn mit einem Sophisten habe. Allein, ich kan ihn noch etwas entschuldiget halten; sintemahl, wie eure Relation lautet, er durch eure Schönheit, durch euer Prahlen, und durch eure Ausgelassenheiten sey verleitet worden, da ihr ihn, an Statt der erwarteten Reichthümer, mit eitel Armuth, an Statt eurer gegebenen Parole, mit Betrug, an Statt euers Prahlens, selbigen in Ansehen zu bringen, mit Schande bekleidet habet. Wie denn

denn mir noch viele andere deren bekannt sind, die alle von euch also sind hintergangen, um das Ihrige gebracht und betrogen worden. Denn ihr wissets, und seyd es überzeuget, daß all eure Versprechen und Vertrösten nichts anders ist, denn Lügen und Betrug; sintemahl, so ihr ehrlich begehrtet zu handeln, so würdet ihr die Leute vor Schaden warnen, und sie von euch abweisen. Nun aber ist es vielmehr das Widerspiel: Ihr locket sie an euch, und versprechet ihnen grosse Reichthümer, ihr prahlet mit eurer Schönheit, ihr machet einen grossen Staat, gleich, als ob alle Reichthümer und Überfluß bey euch zugegen wäre, da doch nichts hinter euch ist, denn Armut und Betrug. Ihr hochtrabenden Prabler und Grosssprecher, ja rechte Windmacher, gleich denen ärgsten Verführern und Berrügern; Ihr soltet euch schämen, daß ihr also die Leute verführet und betrüget.

NB. So bald er dieses kaum gesagt und ausgeredet hatte, da kam Mars mit seinem grossen Spieß, im völligen Sprunge, ganz grimmig, zornig und rasend geflogen, und wolte den armen Hermaphrodit spiessen: Ob nun gleich Mars rücklings gegen denselbigen kam, so hatte es doch Hermaphrodit bey Zeiten gesehen: Denn die Sonne machte einen Schatten gegen ihm, der Ursachen wegen er sich wenden, und nach demselbigen sehen wolte. Allein, vermittelst dieser Umwendung hat er sich gebücket, dardurch Mars sein Centrum verfehlte, und schoß mit seinem Spieß auf das Pflaster, und machte ein gewalts

tig Gerassel, und ein entsetzliches Gelächter, daß alles mit vollem Halse lachete; worvon ich erwachte, und sahe, daß alles dieses nur ein Traum war, und also ein mehrers davon dem geehrten Leser nicht mittheilen kan.

*

*

Der geehrte Leser wird sonder Zweifel wohl begreifen die Ursache, warum ich diese Hermetische Historie unter dem Titul: *Hermetis Victoria*, und in Gestalt eines Traums vorgestellet habe, nemlich, um dadurch zu verstehen zu geben, daß dieses Ding ein von den wichtigsten Anstößen in der Philosophen Schriften sey, allwo einige diese, und andere eine andere Materie oder Subjectum statuiren, wodurch die Sucher des Seins der Weisen solchergestalten confus gemacht werden, daß sie ganz ausser sich selbst kommen, und sich nicht zu fassen wissen. Solte ich nun mir vorgenommen haben, diese Materie auf eine andere Weise abzuhandeln oder vorzustellen, so solten sich wohl Factionen hervor gethan haben, die auf mich losgestürmet, als ob ich partheylich gewesen, und dieser oder jener Secte das Wort geredet hätte. Aber so ist es nur ein Traum, welchen ich darlege, als eine kleine *Recreation* und Zeitvertreib, keinesweges aber jemand zu obligiren selbiges, als ein Gesetz und Glaubens-Articul anzunehmen: Nein, gar nicht; sondern als einen Traum zu lesen, und nach derer Traum-Liebhaber Gemüths-Affecten zu approbiren. Wird jemand darinn unsern Sinn und Meynung etwa begreifen,

greiffen, und eine erspriefliche Lehre und Warnung daraus nehmen, so soll es uns herzlich erfreuen; wird sich aber das Contrarium finden, daß sich Factionen aufwerffen, gegenwärtiges Wercklein angreifen, oder sich gar an uns zu wagen gedencfen, diese sollen wissen, daß sie mit allen ihren Lasterungen uns ganz und gar nicht können schaden, und wir dieselben nur großmüthig verlachen, und ihr thörigtes Unternehmen ver-spotten werden; sintemahlen dieses unser Wercklein nur ein Traum ist. Darbey soll der geehrte Leser auch wissen, daß tadlen gar nichts sonderliches ist, und ein jedes altes Weib dieselbige Kunst gelernet hat: So, daß wer von Tadeln lernen wollte unangefochten seyn, oder sich vor selben entsetzen, der muß zu Hause hinter dem Ofen sitzen bleiben, und sich gar nichts unterfangen. Jedoch ist auch das Tadeln zweyerley Gattung: das eine mit Verstande, Schrancken und Ziel, das andere ohne Schrancken, Ziel und Verstand. Unter dieser letztern Gattung befinden sich, wie gedacht, alte Weiber, das ist, solche, die aus Neid oder besondern Absichten, wie auch aus Gewohnheit tadlen. Die ersten aber suchen nur das Mangelhafte zu corrigiren. Wenn ich nun dergleichen finden solten, so müßte einer mehr nârrisch denn klug seyn, wenn er deren Lehre nicht annehmen wolte. Allein, diese gute Art ist gar rar, und halten sich hinter den Vorhängen versteckt, dadurch die Welt nicht sehen kan. Sollte also dieses Wercklein die Ehre haben, in dergleichen Hände zu gelangen, so sollte es uns in tausendfaches Vergnügen machen, und wir würden

würden mit aller Möglichkeit denenselben verbunden seyn, auch ihre Corrigirung mit vieler Obligation annehmen und erkennen.

Denen Lehr- = begierigen Hermetischen Discipuln empfehle wir diese *Victoria* und Traum-Gedichte, selbige als ein edles Kleinod von uns anzunehmen, und wohl zu verwahren; sintemahlen in demselbigen doch solche Dinge enthalten, die ihr wohl schwerlich jemahlen werden gesehen haben, welche aber doch vermögend sind, euch geraden Wegs nach der königlichen Burg und Residenz zu fahren, wo ihr anders nicht gerne und muthwillig blind seyn wollet. Woferne nun ein von Gott bewürckter Trieb und Begierde nach der wahren Weisheit sich zur Ehre Gottes in euch befindet; so wird sich meine Hand ein Vergnügen machen, euch zu ergreifen, und an das Port oder Hafen des erwünschten Orts zu führen; Keinesweges aber werde ich so mit euch verfahren, wie bis dahero sich viele bemühet haben, durch falsche und betrügliche Absichten uns zu hinter schleichen, vermeynende, ihren Zweck zu erlangen; allein, solche sind wahrhaftig sich selbst feind, und wandeln auf Strassen, die nicht gut, und auf Wegen, da sie ihr Glück verderben. Von welchen Thorheiten abzulassen wir sie treulich wollen gewarnet, und dargegen zu glauben vermahnet haben, daß sie sich darbey selbst am meisten betrügen. Schließlichen obligire mich, jederman nach Standes-Gebühr mit aller Bereitwilligkeit zu dienen, bis an mein seligstes

R N D E.





